Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268, Kaden & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Bankkonten: Sächsische Staatsbank, Dresden, Bank d. Arbeiter, Angestellten u. Beamten, AG., Dresden, Gebrüder Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

…preis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, …" sowie der illustrierten Wochenendbeilage „Der …" monatlich 2.40 M. einschl. 45 Pf. Bringerlohn. (Ohne „…" 2 M. einschl. 35 Pf. Bringerlohn.) Postbezug nur 1.65 M. ausschl. Post- und Zustellungsgebühren.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 261, Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 261 u. 12 707, Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Kolonelzeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 2.50 M., abzüglich Preissenkung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 20 Pf. netto. Für Briefniederleg. 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

…r. 184 | Dresden, Montag, den 8. August 1932 | 43. Jahrgang

Die vorbereiteten Verbrechen

Die Blutparolen der Nazis für die Wahlnacht – „Keinerlei Abzeichen oder Parteiausweis …" – Die hilflose Papen-Regierung

…ie Reichsregierung hat sich bisher immer noch nicht …ßen, gegen das nationalsozialistische Verbrecher…en mit verschärften Maßnahmen vorzugehen. Unter…hüuten sich die Beweise, daß die Bombenattentate …sozialistischer Elemente gegen republikanische Ver… und Zeitungsgebäude von einer Zentralstelle …mäßig durchgeführt werden.

…m teilt die Welt am Montag heute unter an…mit, daß nach den ihr von zuverlässiger Seite zu…nen Mitteilungen schon für die Nacht nach der …tagswahl alle Vorbereitungen für eine ge…ame Erhebung der nationalsozialisti…Armee (die „Nacht der langen Messer") getroffen …im letzten Augenblick aber, als das Wahlergeb…estanden habe, sei abgeblasen worden. Terror…en republikanische Einrichtungen und Führer, Zer…staktik mit Partisanenkrieg hätten dafür eingesetzt. …Uniform, keinerlei Abzeichen oder Ausweis, … eine Parteizugehörigkeit hinweisen, dürften laut Be…i den Aktionen getragen werden. Wörtlich heißt es in den der Welt am Montag zugegangenen Mit…gen:

„Jede telephonische oder schriftliche Befehlsübermittlung ist …ten. Befehle dürfen nur mündlich durch Kuriere …Motorstaffeln übermittelt werden. Als Meldefahrer kom… nur absolut zuverlässige Männer mit vorzüglichen und …len Maschinen in Betracht. Für jeden Meldefahrer ist ein …rsatzfahrer mit Maschine in Bereitschaft zu halten. Diese …defahrer sind vorläufig vom SS.-Dienst zu befreien und in …embereitschaft zu halten. Sie sind von der genauen …ße des Ablösungsfahrers zu verständigen und mit ent…enden Ausweisen zu versehen. Die Fahrer fahren selbst…ändlich in Zivil und ohne jedes Abzeichen."

…iese Mitteilungen der Welt am Montag stimmen …n mit dem von der Münchner Post veröffentlichten, …9. Juli datierten Befehl an die Münchner SA.-…führer. Da jedoch die von Hitler prophezeiten 16 …nen Stimmen fehlten, fiel die für 1. August geplante …n wieder einmal ins Wasser. Die aufgehetzten SA.-… aber können nicht so schnell bremsen wie die Verant…chen in den Braunen Häusern, und so sind denn die …n 1. August geladenen SA.-Revolver und Nazibomben …erschiedenen Stellen losgegangen. Der Sinn dieser …tion ist klar. Der Widerstand der besonnenen Be…rung soll zermürbt, die Abwehrbereitschaft zerbrochen, …Panikstimmung erzeugt und die Staatsautorität zer…werden. Wenn dann die Provokationen und die Ver…n noch dazu führen könnten, daß ein Teil der Arbeiter… mit Gegenaktionen antwortete, so ließe sich die Frage …Urheberschaft und Schuld so schön verwischen, und der …and zum Vorgehen gegen die organisierte Arbeiter… wäre gefunden.

…as braune Lumpengesindel täuscht sich. Alle Terror…en werden nur zur Folge haben, daß sich die freiheit…Arbeiterschaft um so fester zusammenschließt, und wenn … die Provokationen, auf die unerhörten Bluttaten ant…t, so wird das nicht in lokalen Aktionen geschehen, son…einen ganz anderen Charakter haben. Und dann ist … an allem, was daraus folgt, jene Reichsregierung, die …ihrem preußischen Kommissar den Anschlägen auf Ar…führer, auf Synagogen, auf mißliebige Geschäftsleute, …Zentrumsführer und andere Republikaner untätig zu…, statt die SA.-Banden zu verbieten. Herr Bracht hat …rollenden Augen „drakonische Maßnahmen" angekündigt. …dieser Ankündigung ist es bis heute geblieben. Warum? …ere Bestimmungen gegen unerlaubtes Waffentragen …n durchgeführt werden. Wer trägt die Waffen? …sind sie zu finden? Alle Vorfälle der letzten Zeit lehren …nd dasselbe: Die Polizei braucht nur bei den Nazis …u nachzusehen und sie wird Waffen in Hülle und Fülle …n. Deshalb hat Herr Bracht bis heute gezögert.

…ie Kapitalistenpresse weiß zu berichten, daß die Ver…ungen zwischen Reichsregierung und NSDAP. über die …rungsbildung demnächst einsetzen sollen. Schärfere …nahmen gegen die Attentäter seien bis heute noch nicht …ffen worden um „die Verhandlungen nicht …ören". Was ist das für eine Regierung, die in dieser … Verbrechen toleriert, und mit den Führern der …brecher über wichtige Staatsposten zu …handeln! Was sind das für Zustände, was ist das für eine Verwilderung des politischen Lebens! **Und was ist das für eine Partei, die ihre Anhänger nicht am Morden und Brandstiften hindern kann!**

Neben dieser Wirtschaft war die Regierung Brüning geradezu eine Regierung mustergültiger Ordnung und politischer Moral! Die Leute, die heute an der Spitze Deutschlands und Preußens sind, haben während der Wahl und vor allem während des „Burgfriedens" den Beweis erbracht, daß sie unfähig sind, in den vom Terror bedrohten Gebieten Sicherheit und Ordnung zu garantieren, daß sie also unfähig sind, Deutschland zu regieren!

*

Illusionen der Papen-Regierung

Der Vorwärts schreibt:

Die sozialdemokratischen Arbeiter sind politisch genug geschult, um den Gegensatz zu sehen, der zwischen der gegenwärtigen Regierung und der Nationalsozialistischen Partei besteht. Sie sehen ihn nur vielleicht besser, als die Regierung ihn sieht, die sich einbildet, sie könnte den Faschismus durch sanftes Entgegenkommen und durch Verzicht auf alles, was ihn reizen könnte, an den Staat herangewöhnen und zu einem gesetzlichen Leben erziehen. Der Faschismus wird um der treuen Augen des Herrn v. Schleicher willen seine Pläne und Ziele nicht aufgeben, er wird fortfahren, aufs Ganze zu gehen, und erst dort haltmachen, wo er auf einen Willen stoßen wird, der härter ist als der seine.

Daß dieser Wille der Wille der Regierung Papen-Schleicher-Gayl sein werde, können jetzt nur noch Kinder glauben. Unter diesen Umständen ist es wirklich schlimmste Heuchelei, wenn die Rechtspresse aufgeregt tut, weil der sozialdemokratische Parteiausschuß am Freitag die Möglichkeit eines besseren Selbstschutzes erörtert hat. Neugierig fragt sie, was unter diesem Selbstschutz zu verstehen ist. Nun, darunter ist das zu verstehen, was beispielsweise gestern vor fünf Wochen zur Anwendung kam, als unsere Reichsbannerwache die braun kostümierten Landfriedensbrecher aus dem „Vorwärts"-Gebäude hinauswarf. Es wäre ein Irrtum, wollte man glauben, daß man den deutschen Arbeitern italienisch kommen darf!

Dauerkonflikt mit Polen

Polen und Sowjetrußland haben kürzlich einen Nichtangriffspakt unterzeichnet. War es Sowjetrußland, das vor etwa sechs Jahren und auch später wiederholt Polen einen solchen Vertrag anbot, so darf man wohl sagen, daß der Anstoß für das Zustandekommen zu diesem Zeitpunkt von Polen ausgegangen ist.

Wenn auch nicht ausschließlich, so ist die polnische Initiative hauptsächlich durch die Entwicklung in Deutschland ausgelöst worden. Die innerpolitische Entwicklung, die Vorstöße auf eine Diktatur des Faschismus und der nationalsozialistische Terror lenken die Aufmerksamkeit von der fortdauernden Verschärfung der Spannungen zwischen Polen und Deutschland ab. Es ist Zeit, darauf hinzuweisen, daß die Chauvinisten auf beiden Seiten „gute" Arbeit geleistet haben und daß die nationalistische Verhetzung drüben und hüben einen Grad erreicht hat, der die tollsten Abenteuer der Kriegspolitiker begünstigt. Wenn die militaristisch-nationalistische Regierung Polens mit dem Nichtangriffspakt die Ostgrenzen ihres Landes zu decken sucht, so eben, um für dieses Abenteuer an der Grenze im Westen alle nur möglichen Kräfte freizumachen. Denn plötzlich kann es mit all den furchtbaren Drohungen Wirklichkeit sein — keiner wird es dann angeblich gewollt haben, aber in beiden Ländern wird dann die herrschende Klasse die Völker zwingen wollen, sich gegenseitig zur „Verteidigung nationaler Interessen" abzuschlachten.

Und wieder läßt sich eine alte Erfahrungstatsache beobachten: der vordringende Nationalismus in dem einen Lande ist die Antriebskraft für den Nationalismus im anderen Lande. Sie sind einander so wesensverwandt, daß erst jüngst im Warschauer Stadtparlament ein polnischer Nationalist den „guten nationalen Kern" der nationalsozialistischen Bewegung hervorhob und auf Hitler ein wahres Loblied anstimmte. Ein Sozialist war es, der die Verbrüderung der Nationalisten, die im eigenen Lande die Völker aufeinanderhetzen, festnagelte und der die gemeinsamen Interessen des Proletariats aller Länder gegen Kapitalismus und Militarismus herausstellte. Aber es darf nicht geleugnet werden, daß die nationalistische Phraseologie die Gedankenwelt weiter

Wieder Reichsbannerführer ermordet

Die täglichen Bluttaten der braunen Banden in Ostpreußen

O. Königsberg, 8. August. (Eig. Funk.) Am Sonnabend abend wurde in Lötzen der dortige Führer des Reichsbanners, Kozahn, vor dem Hause des Landarbeiterverbandes von Nationalsozialisten erschossen. Kozahn erhielt einen Schuß in die Herzgegend. Er war sofort tot.

Auf das Haus des Landarbeiterverbandes in Lötzen waren in letzter Zeit wiederholt Anschläge von nationalsozialistischer Seite geplant. In dem Hause befand sich deshalb seit einigen Tagen eine mehrere Mann starke Reichsbannerwache. Am Sonnabend abend umstellten etwa 35 Nationalsozialisten das Haus. Später wurden Verstärkungen herangezogen.

Als Kozahn dann auf die Straße ging, wurde er angefallen und aus etwa drei Meter Entfernung niedergeschossen.

Schließlich versuchten die Mörder mit der Waffe in der Hand in das Haus des Landarbeiterverbandes einzudringen. Es gelang nicht. Sie gaben noch mehrere Schüsse ab, durch die, wie ein Wunder, jedoch niemand verletzt wurde. Dann zertrümmerten sie noch die große Schaufensterscheibe des Gebäudes mit einem Schuß und ergriffen dann die Flucht.

*

Einem abgefeimten Mordplan erlegen

O. Königsberg, 8. August. (Eig. Funk.) Der Reichsbannerführer Kozahn, der am Sonnabend abend von Nationalsozialisten ermordet worden ist, war kurz vor der Tat aus einem benachbarten Ort zurückgekehrt. Dort war er einem Freund des Lötzener SA.-Führers Schulz begegnet, der ihn bat, an Schulz Grüße zu übermitteln. Kozahn kam dem nach. Kurz darauf wurde er aus der Gruppe des Schulz heraus überfallen und meuchlings niedergeschossen.

Die Frau des Kreisleiters des Deutschen Landarbeiterverbandes in Lötzen, Frau Piontek, entging nur dadurch dem Tode, daß sie sich in dem Augenblick, als die Banditen auf das Haus des Landarbeiterverbandes einen Schuß abgaben und dadurch die große Fensterscheibe des Gebäudes zertrümmerten, nach Schlüsseln bückte. Im anderen Falle wäre sie durch die Kugel, einen Querschläger, in den Kopf getroffen und tödlich verletzt worden.

*

Die Polizei hat bisher 12 Nationalsozialisten unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet. Dem eigentlichen Täter ist man angeblich ebenfalls auf der Spur. Er soll aus einem Dorfe in der Nähe von Lötzen stammen.

*

O. Königsberg, 8. August. (Eig. Funk.) Das Automobil, dessen Insassen Ende der vergangenen Woche auf den Reichsbannermann Radtke in Alkawischken einen Anschlag unternahmen, ist inzwischen von der Polizei ermittelt und beschlagnahmt worden. Es ist der Wagen eines Tilsiter Nationalsozialisten. Der Besitzer und einer seiner Komplicen wurden verhaftet.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320808/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Volksschichten beherrscht; es hat sich daran — leider! — seit 1914 nicht allzuviel geändert.

Es sind die alten Streitfragen, die die Erhitzung zu einer gefährlichen Höhe getrieben haben. Da ist der Korridor, der Ostpreußen von Deutschland trennt, da ist Danzig, das aus einem Konflikt mit Polen in den anderen stürzt, da ist der neuerbaute polnische Kriegshafen Gdingen, der diesen andauernden Konflikten eine besondere Schärfe gibt. Dazu kamen in den letzten Jahren oft über Nacht neue Zwischenfälle, Kontroversen und Konflikte, die jedesmal erneuter Anlaß waren, dem anderen die Schuld daran zuzuschieben und die Volksseele in beiden Staaten ins Kochen zu bringen. Seit in Danzig eine Regierung im Amte ist, die gänzlich unter dem Einfluß der Nationalsozialisten steht, ist der Verständigungswille so gut wie ausgeschaltet. Selbstverständlich ist Polen schuld an der Wirtschaftskrise, die in Danzig wütet, und es ist schuld an allem, was sonst noch Danzigs Lage ungünstig beeinflußt. Also: „Gebt's den Polen!" Daß Danzig auf das polnische Hinterland mehr angewiesen ist als Polen auf Danzig, scheinen die Nationalisten der Freien Stadt zu vergessen; wie sie auch bewußt darüber hinwegsehen, daß die heutige politische und wirtschaftliche Stellung Danzigs nicht durch ein einseitiges Diktat Polens entstanden ist, sondern auf den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages beruht.

Es scheint notwendig, diese entscheidende Tatsache auch in Deutschland mit Nachdruck zu betonen. Wer immer wieder den Eindruck zu erwecken versucht, als könnten die Streitfragen zwischen Polen und Deutschland durch einen Gewaltakt des Stärkeren, als der natürlich „unseren" Nationalisten Deutschland erscheint, bereinigt werden, der begeht bewußt eine gefährliche Irreführung. Die Grenzziehung im Osten ist ein Bestandteil des Friedensvertrages; wer sie verändern will, der muß auf eine friedliche Revision dieses Vertrages hinwirken. Statt dessen wird eine Stimmung erzeugt, die eine gewaltsame Lösung, bei der man nur an eine Auseinandersetzung mit Polen denkt, für den einzig möglichen Weg hält.

Der Nationalismus bedient sich dabei aller Mittel: schwarzweißroter Demonstrationen in Danzig, Kriegsschiffsbesuche, großangelegter Gasschutzmanöver in Ostpreußen und Flaggenzwischenfälle, wie den, den es soeben in Warschau gegeben hat. Seht nur einmal die kapitalistische Pressemeute an, wie sie da wieder in ihrem Element ist! Die Leipziger Neuesten Nachrichten und ähnlich der chauvinistische Dresdner Anzeiger sehen die „Würde" Deutschlands durch die zahlreichen nationalsozialistischen Mordtaten nicht im geringsten gefährdet, wohl aber durch den Vorschlag Polens, den Flaggenzwischenfall einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten. Die ganze nationalistische Entrüstungsphraseologie wird gebraucht, um zu verlangen, daß Deutschland seine diplomatische Vertretung aus Warschau zurückziehen soll. So stoßen sie Schritt für Schritt vor. Zu dem Handelskrieg, den Deutschland und Polen seit nunmehr sieben Jahren führen, hätten wir dann noch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen!

Und da in Polen die Militaristen und die Nationalisten herrschen und die Demokratie nicht minder unter den Stiefeln einer reaktionären Diktatur zertrampelt worden ist, ist das Echo jenseits der deutschen Ostgrenzen so, wie es nicht anders sein kann. Von drüben antwortet keine Verständigungsbereitschaft, sondern gesteigerte militärische Anstrengungen und Aufpeitschung der nationalistischen Instinkte gegen Deutschland. Die bürgerlich-kapitalistische Presse ist dabei ein ebenso willfähriges Werkzeug wie in Deutschland. Werden in Ostpreußen Karten verteilt, die das durch den Korridor geteilte Ostdeutschland zeigen, so sieht man in Warschau Europakarten, auf denen die Eroberungen eingezeichnet sind, die einst die deutschen Annexionspolitiker für notwendig hielten, um Deutschland zu der Macht und Größe zu verhelfen, auf die es „Anspruch" hätte. Der Hinweis darauf, daß jene Kreise heute in Deutschland wieder die Macht in den Händen haben, verfehlt auf weite polnische Volksschichten nicht seine Wirkung.

So wenig die Polen beherrschenden Chauvinisten und Militaristen Anlaß haben, von sich aus gerade jetzt die Austragung des Konfliktes mit Deutschland herbeizuführen — das Land steht in einer die Agrarwirtschaft, die Industrie und die Finanzen des Staates sehr schwer belastenden Krise —, so wenig wollen sie den drohenden [illegible] Auseinandersetzungen ausweichen. Dem Verfasser des [illegible] Artikels sagte kürzlich in Warschau eine der Regierung nahestehende Persönlichkeit, daß es Polen (von [illegible] listischen Kräften) nur recht sein könne, wenn [illegible] Deutschland die Nationalsozialisten an die Macht [illegible]. Dann hätte wenigstens endlich der Zustand der Unsicherheit ein Ende, und es würde zwischen den beiden Staaten [illegible] heit geschaffen. Die Aeußerung verrät die Hoffnung [illegible] die polnischen Kriegspolitiker auf eine Regierung Hitler setzen. Sie sind sich sicher, daß ein [illegible] such Deutschlands, mit Gewalt eine Korrektur [illegible] grenzen herbeizuführen, auf den Widerstand [illegible] Polens, sondern der Versailler Vertragsmächte [illegible]. Und sie sind weiter sicher, daß an diesem Widerstand [illegible] deutsche Unternehmen zerschellen und mit einer vollständigen Niederlage enden müßte. Spekulationen darauf, daß [illegible] wegen seiner gespannten Beziehungen zu Rußland [illegible] klein beigeben müsse, bleiben leere Spekulationen, da [illegible] jede reale Grundlage fehlt. Nach dem Zustandekommen des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes noch mehr als bisher.

Weil jetzt in den beiden Ländern die extremen Nationalisten und damit die Befürworter einer zum Kriege treibenden Politik wieder obenauf sind, muß die Arbeiterschaft sie schärfstens kontrollieren und sich jeder Kriegspolitik entschieden widersetzen. In beiden Ländern [illegible]. Die polnischen Nationalisten sind nicht besser als die deutschen Nationalisten, die deutschen Nationalisten nicht ungefährlicher als die polnischen. Aber hüben wie drüben gibt es verhängnisvolle Kräfte, deren Träger vor allem die Arbeiterschaft ist. Sie müssen immer wieder die [illegible] Interessen der breiten Volksmassen in beiden Ländern hervorheben. Sie müssen sie durchzusetzen versuchen im Kampf gegen die Herrschenden im eigenen Land und so [illegible] freimachen für eine wahrhafte Verständigung der Völker.

Allnächtlich krachen die Bomben

Seit einer Woche krachen allnächtlich die Bomben, knallen die Revolver, fliegen die Benzinflaschen der Hitlerschen Sturmtruppen. In die Sprache der harmlosen Naziblätter übertragen, sind „die Volksjustiz" und der „berechtigte Zorn" des Volkes zum Durchbruch gekommen.

Gegen wen eigentlich? Wer ist das Objekt dieser Hitlerischen „Arbeiterpartei" und ihrer SA.-Truppen, dieser „sozialistischen" Arbeiterpartei? Fliegen die Bomben gegen die Paläste der Industriebarone, gegen die Schlösser der Prinzen und der Großgrundbesitzer? Werden die Mauern von Lagerhallen, gefüllt mit Weizen und Korn, niedergelegt, damit das Volk seinen Hunger stillen kann? Werden die Kassenschränke der Banken und der Zinsherren gesprengt? Der sozialdemokratisch und gewerkschaftlich geschulten Arbeiterschaft braucht nicht gesagt zu werden, was wir von einem solchen Räuber„sozialismus" und Anarchosyndikalismus zu halten hätten. Immerhin: die Mordbanden der SA. hätten wenigstens in solchen Taten ihrem „Sozialismus" Ehre gemacht.

Statt dessen aber fliegen die Bomben und Benzinflaschen seit einer Woche in die Gewerkschaftshäuser, in die Gebäude der Krankenkassen und der Arbeiterzeitungen. Arbeiter sind es, die nachts in ihren Betten erschossen werden. Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder werden ihrer Ernährer beraubt, Arbeitermütter ihrer Söhne. Funktionäre der Arbeiterschaft werden terrorisiert, niedergestochen und niedergeschlagen, dieselben Leute, die Jahrzehnte für die Arbeiterschaft gekämpft und in den Gefängnissen gesessen haben für ihre Ueberzeugung und für das Recht des Volkes auf Arbeit und Brot.

Das ist das Gesicht dieses Naziterrors, das ist das Gesicht einer „Arbeiterpartei" dieses Herrn Hitler! Judas Hitler!

Die Bomben in Braunschweig

30 Häuser beschädigt

M. Braunschweig, 6. August. (Eig. Drahtb.)

Der terroristische Anschlag auf die Arbeiterwohnungen in der Langen Straße hat insgesamt 30 Häuser beschädigt. Die Sprengstücke sind durch die geschlossenen Fensterläden in die Wohnungen gedrungen. Ein in der Parterrewohnung im Bett liegender Kohlenhändler wurde durch ein Sprengstück am Oberschenkel schwer verletzt.

Die Polizei, die über die Untat bis Sonnabend abend keine Zeile veröffentlicht hat, war gezwungen, drei Personen unter Tatverdacht zu verhaften. Es sind drei schwerbewaffnete Nationalsozialisten. Der eine, ein gewisser Hantel aus Rendsburg, wurde als antifaschistisch verkleideter Motorradfahrer als derjenige Bursche erkannt, der seit einigen Nächten die Straßen Braunschweigs mit einer gefälschten Autonummer unsicher macht. Hantel entging mit Mühe und Not der Lynchjustiz der empörten Massen. Seine beiden Komplicen sind ebenfalls auswärtige SA.-Leute, und zwar stammt einer aus Frankfurt a. M. Alle drei haben in der Braunschweiger SA.-Kaserne, Petritorwall, ihr Domizil. Die Spuren des Attentats, seiner Vorbereitung und der Anschläge der letzten Nächte weisen nach diesem Hause, wo Munition, Waffen und Sprengstoff in Hülle und Fülle vorhanden sein dürfte.

Obwohl diese Tatsachen stadtbekannt sind, hat die Polizei dieses Verbrecherasyl noch niemals durchsuchen dürfen. Haussuchungen werden nur in Arbeiterwohnungen vorgenommen.

•

Anschlag auf Zentrumsblatt

S. Ratibor, 8. August. (Eig. Funkspruch.) In der Nacht zum Sonntag wurde auf die Hauptgeschäftsstelle der Zentrumszeitung Oberschlesische Rundschau in Ratibor ein Handgranatenanschlag verübt. Die große Schaufensterscheibe des Verlagsgebäudes wurde zertrümmert.

Um die gleiche Zeit ist ein Anschlag auf das Gebäude der Allgemeinen Krankenkasse versucht worden. Am Sonntag morgen fand man im Innern des Gebäudes eine Handgranate, die jedoch nicht explodiert war. Außerdem fielen in verschiedenen Stadtteilen Ratibors in der Nacht zum Sonntag wiederholt Schüsse, ohne daß die Schützen bisher hätten festgestellt werden können.

Der Bombenattentate verdächtig sind drei SA.-Leute, die unmittelbar vor dem Attentat auf das Verlagsgebäude des Zentrumsblattes in dessen Nähe gesehen worden sind.

•

Attentate Tag um Tag

B. Forst, 6 August. (Eig. Drahtb.) In der Nacht zum Sonnabend, gegen 3.30 Uhr, wurden auf die Buchhandlung der sozialdemokratischen Lausitzer Volkszeitung aus einem vorbeifahrenden Personenkraftwagen drei Schüsse abgegeben. Sämtliche Schaufenster wurden zertrümmert.

S. Breslau, 6. August. (Eig. Drahtb.) In Mobelsche und Groß-Neudorf, im Kreise Brieg, wurden in der Nacht zum Sonnabend die Wohnungen von sozialdemokratischen Funktionären von einem durchfahrenden Auto aus, in dem uniformierte SA.-Leute saßen, beschossen. Gleichzeitig ging in dem Orte Altona das Wohnhaus des Eisenbahners Holz in Flammen auf. Holz hatte während der Wahl die Fahne der Eisernen Front gehißt. Von Nationalsozialisten wurde deshalb gedroht, daß man sein Anwesen niederbrennen werde. Die Drohung wurde wahrgemacht. Die alte Mutter des Holz konnte erst im letzten Augenblick gerettet werden. Die Feuerwehr von Altona, die teilweise aus Nazis besteht, weigerte sich, Wasser zu tragen, so daß nicht gelöscht werden konnte.

S. Breslau, 8. August. (Eig. Funk.) In der Nacht zum Montag, 2.30 Uhr, wurden in Großheidersdorf und Groß-Kniegnitz im Kreise Breslau zwei Bombenattentate verübt. In Großheidersdorf warfen die Täter eine Bombe in die Backstube des Sozialdemokraten Kaufmann und richteten erheblichen Schaden an. Eine halbe Stunde später wurde die Wohnung eines Reichsbannerkameraden in Großkniegnitz durch eine ins Schlafzimmer geworfene Bombe vollständig zerstört. Personen wurden nicht verletzt.

W. Kiel, 8. August. (Eig. Funk.) In Schleswig-Holstein sind seit Sonnabend 7 Angehörige der nationalsozialistischen SS. (Schutzstaffel) unter dem Verdacht verhaftet worden, letzten Bombenattentate begangen zu haben. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die einzelnen Attentate und die Beteiligung der verhafteten Nationalsozialisten sind bereits soweit geklärt, daß die Akten voraussichtlich noch heute der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Ein Teil der Verhafteten ist dem Oberlandesgericht in Kiel, der andere der Staatsanwaltschaft in Altona zugeführt worden.

W. Rendsburg, 6. August. (Eig. Drahtb.) Das Auto, aus dem die Sprengstoffe geworfen wurden, ist ein nationalsozialistischer Wagen. Die Ausführenden waren SA.-Leute (Schutz-Staffel), von denen einige bei dem Attentat verletzt worden sind. Die Polizei konnte einige der Beteiligten bereits festnehmen. Wie es heißt, sind die Attentate auf Befehl des SS.-Führers erfolgt.

D. Berlin, 8. August. (Eigener Funk.) In Berlin-Schöneberg wurden in der Nacht zum Sonntag die Fensterscheiben einer Scherl-Filiale (deutschnational) eingeworfen. Ein ähnlicher Vorgang gegen Scherl-Filialen spielte sich auch in Berlin-Charlottenburg ab. In Köpenick wurden die Schaufensterscheiben einer Ullstein-Filiale (demokratisch) eingeworfen. Drei Nationalsozialisten wurden als Täter verhaftet.

•

Sie prügeln sich gegenseitig

R. Bonn, 6. August. (Eig. Drahtbericht.) In Bonn kam es in der SA. zwischen Führung und Mannschaften zu heftigen Reibungen gekommen. Man berichtet sogar von Tätlichkeiten. Die Ursachen liegen in der sehr unterschiedlichen Behandlung der Führer und Mannschaften, vor allem aber darin, daß man den uniformierten SA.-Leuten die bisher für das Tragen der Uniform gezahlten täglichen Geldprämien aus Anlaß der Wahl nicht mehr gewährt. Die Folge ist, daß viele SA.-Leute auf Führung die Uniformen wieder zur Verfügung gestellt haben. Widerspenstigen werden durch SS.-Leute (Schutzstaffel) von den Betreten der Naziräumlichkeiten abgehalten. Es ist nicht das erste mal, daß in Bonn die SA. gegen die SS. steht. Schon einmal demolierten SA.-Leute in dem SA.-Heim die Büroeinrichtung. Ferner zerrissen sie die Fahnen und verprügelten sich gegenseitig.

Attentatsdrohung gegen Klara Zetkin

Hitler droht dem neuen Reichstag schon zur Eröffnungssitzung Gewalttaten und Terror an. Aeltestes Mitglied des neuen Reichstags ist die Kommunistin Klara Zetkin, also ist sie berufen, die neugewählte Volksvertretung als Alterspräsidentin zu eröffnen. Es entspricht vollständig dem Geist und dem Herzenstakt der nationalsozialistischen Presse, daß sie seinerzeit auf die Feststellung dieser Tatsache mit wüsten Schimpfereien und Drohungen antwortete. Es wurde etwas ruhiger, als verlautete, Frau Zetkin — die über 75 Jahre alt, fast blind und krank ist — werde das Amt dem zweitältesten Mitglied des Hauses, dem Zentrumsabgeordneten Blum, überlassen. Als dies jedoch dementiert und mitgeteilt wurde, Frau Zetkin komme aus Rußland zurück und wolle den Reichstag eröffnen, ging die Hetze von neuem los. So schreibt der von Adolf Hitler herausgegebene Völkische Beobachter:

„Es ist bestimmt nicht nur eine Ironie des Schicksals, sondern geradezu symbolisch, daß der — hoffentlich letzte — Reichstag nun auch noch von einem jüdischen Kommunistenweib „feierlich eröffnet" werden wird! Nichts kennzeichnet die unsagbare Verlotterung des parlamentarischen Systems so zwingend als der Umstand, daß eine Vertreterin Moskaus für sich das Recht in Anspruch nehmen darf, am Eröffnungstag des „hohen" Hauses den Vorsitz zu führen. Eine Geschäftsordnung, die solches duldet, muß schleunigst durch eine bessere ersetzt werden. **Im übrigen darf das deutsche Volk versichert sein, daß seine Vertreter dieser Würdelosigkeit gebührend entgegentreten werden.**"

Die braunen Rüpel werden also Gewalt gegen das „Kommunistenweib" anwenden, das sie als „jüdisch" etikettieren, obgleich die Herren wissen, daß die jahrzehntelang um die deutsche Arbeiterbewegung verdiente ehemalige sächsische Volksschullehrerin „arischer" ist als die schwarzgelockten Goebbels und Ley und Konsorten. (Aus Ley wurde z. B. durch Streichung des v ein Ley.) Die Reichstagsgeschäftsordnung finden die Tiraturen „würdelos", aber eine weißhaarige halbblinde Frau zu beschimpfen, ihr mit Gewalt zu drohen, das ist echt arisch, echt germanisch, echt hitlerisch. Den sozialdemokratischen Abgeordneten erwächst die Aufgabe, den Gewaltmenschern und Terroristen im Reichstag entgegenzutreten und Klara Zetkin zu schützen.

Lumpen gesucht!

Nationalsozialistische Kampfmethoden

In der Mannheimer nationalsozialistischen Zeitung Hakenkreuzbanner findet sich in großer Aufmachung folgende Veröffentlichung:

Halt! Halt!

Bevor Sie, überzeugt von der Wahrheit der nationalsozialistischen Idee, aus Ihrer bisherigen Partei austreten,

überlegen Sie,

ob Sie der nationalsozialistischen Bewegung nicht besser dienen können, wenn Sie dort Mitglied bleiben und uns über alle Vorgänge und Absichten Ihrer bisherigen Partei laufend informieren!

Jeder Leser ein Agent unseres Informationsdienstes!

Ihr Name ist durch das Redaktionsgeheimnis geschützt! Ihre Arbeit wird genau so gewertet wie die Opfer jedes Parteigenossen und SA.-Mannes, der seine Pflicht tut!

Melden Sie laufend an die Schriftleitung II des Hakenkreuzbanners, Mannheim P 5, 13a.

Das ist der Gipfelpunkt der moralischen Verlumpung. Eine feine Partei, die es wagen darf, unverfroren aller Oeffentlichkeit an die Lumpengesinnung zu appellieren!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320808/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Abscheu vor dem Krieg

Französische Friedensreden

T. Paris, 8. August. (Eig. Funkspruch.) Der Präsident [der R]epublik, Lebrun, hat am Sonntag in Gegenwart des [Kriegs]ministers Paul Boncour und des Siegers von Verdun, [Marsch]all Pétain, ein vor den Schlachtfeldern von Douaumont [errichtet]es Totenhaus eingeweiht, in dessen Gruft die sterb[lichen] Ueberreste von Tausenden nicht identifizierten französischen [Soldat]en im ganzen über 300 000) beigesetzt sind. Der Präsident [hielt ei]ne Rede, in der er u. a. ausführte:

„Wer würde denn, von welchem Punkt der weiten Welt er [k]äme, ob Sieger oder Besiegter, angesichts dieser ungeheuren [Fried]hof und dieses Totenhauses nicht an sich den ganzen Abscheu [empfin]den fühlen, den der Krieg hervorrufen muß? Sicherlich [hat da]s republikanische Frankreich, das das merkwürdige Privileg [hat,] auf seinem Boden die tiefen Merkmale einer grausamen [Verg]angenheit bewahrt zu haben, für sich derartige Lehren nicht [nötig.] Die von ihm seit Kriegsende für die Verständigung unter [den Völ]kern und für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung der Welt [gebrach]ten Opfer sind dafür das beste Zeugnis. Frankreich will den [Friede]n. Es wird an dieser Absicht festhalten. Aber man wird von [ihm nich]t verlangen, die Sorge um seine Sicherheit außer [acht z]u lassen, so lange der Geist des Friedens nicht überall [herrscht] und solange die Welt im Bewußtsein neuer Etappen, die sie [zurückg]elegt hat, nicht die Grundlagen einer allgemeinen [Zusamm]enarbeit festgelegt hat, in der alle Nationen, große wie kleine, [eine ge]sicherte Zuflucht haben."

*

[K]riegsminister Paul Boncour gab dem Wunsch [Ausdruc]k, daß das Ringen um Verdun das letzte gewesen sein möge, [das Fra]nkreich je erlebt habe. Der französische Soldat habe sein [Leben] dem Vaterland geopfert, weil er in dem Sieg Frankreichs [die ei]nzige Möglichkeit gesehen habe, die Wiederholung eines der[artigen K]rieges unmöglich zu machen. Er glaube nicht, daß es [sich bei] dieser Hoffnung um eine nie erfüllbare Illusion handele. [Der Fri]ede müsse nun organisiert werden.

*

Ein autonomistisches Attentat. In Rennes ist am Sonn[tag gege]n 5 Uhr, das in die Hauptfront des Rathauses eingelassene [Denkma]l zur Erinnerung an die Vereinigung der Bretagne mit [Frankre]ich durch ein Sprengstoffattentat völlig zerstört [worden.] Die Explosion war so stark, daß in einem Umkreis von [... Mete]r sämtliche Fensterscheiben platzten und zahlreiche Türen [eingedrü]ckt wurden. Das Rathaus, das Stadttheater und einige [Häu]ser haben besonders stark gelitten. Die Portiersfrau des [Rathau]ses, deren Wohnung nur wenige Meter von der Denkmal[stelle e]ntfernt liegt, ist durch den Luftdruck aus dem Bett ge[schleuder]t, aber nicht verletzt worden. Nach dem Attentat sind [...] bretonische Autonomisten als der Tat verdächtig verhaftet worden.

Weltwirtschaftskonferenz. Die Vereinigten Staaten haben [die Ein]ladung zur Weltwirtschaftskonferenz angenommen.

Kreugers Kronen stürzen Minister

N. Stockholm, 8. August (Eig. Funk.)

Der schwedische Ministerpräsident Ekman ist am Sonnabend zurückgetreten. An seine Stelle wurde der bisherige Finanzminister Hamrin zum Ministerpräsidenten ernannt. Ekman und Hamrin gehören beide der Freisinnigen Volkspartei an. Der Rücktritt Ekmans, über dessen Gründe erst am Montag eine amtliche Verlautbarung herausgegeben werden soll, dürfte auf die Kreuger-Affäre zurückzuführen sein. Ekman hatte zweimal Wahlgelder von Kreuger für seine Partei angenommen, aber nur eine einmalige Annahme öffentlich zugestanden, weil Kreuger wollte, daß die zweite Rate geheim bliebe. Nach Kreugers Tod soll Ekman die Gelder aus seiner Tasche zurückgezahlt haben.

*

Weitere Meldungen aus Stockholm:

Der gemeldete Rücktritt des schwedischen Ministerpräsidenten Ekman hat hier großes Aufsehen erregt. Die Presse widmet dem Rücktritt, der in Wirklichkeit ein Sturz ist, spaltenlange Artikel. Er ist darauf zurückzuführen, daß Ekman von Kreuger erst vor wenigen Monaten einen zweiten Scheck über 50 000 Kronen für seine Freisinnige Partei erhalten, den Empfang aber bis Freitag trotz Vorhaltungen der Konkursverwalter bestritten hat.

Ein maßgebendes schwedisches Blatt teilt dazu noch mit: „Seit dem Zusammenbruch Kreugers und dem Beginn der Enthüllungen über die kriminellen Wege dieses Mannes, haben alle Kreise Schwedens den lebhaftesten Wunsch gezeigt, alles, was im Zusammenhang mit Kreuger steht, zu liquidieren und die Verantwortlichkeit aller Personen festzustellen, die durch Verbindungen mit Kreuger kompromittierend sind. Im Lichte dieser Gefühle muß man auch die Schnelligkeit sehen, mit der der König und Mitglieder der Regierung den bisherigen Ministerpräsidenten Ekman von seinem Amte entfernten, als sich herausstellte, daß er in seiner Eigenschaft als Führer einer politischen Partei zu einem Zeitpunkt finanzielle Beziehungen zu Kreuger unterhielt, da er hatte wissen müssen, daß die Lage der Kreuger-Gesellschaft nicht mehr völlig solid war."

Nazipastor – Kinderschänder

Wetzlar, 6. August. (Eig. Drahtber.) Einen bösen Reinfall erlebte ein evangelischer Nazipastor in Wetzlar. Er wurde in dem städtischen Freibad beobachtet, wie er sich an 11jährigen Mädchen in unsittlicher Weise verging. Der Badewärter ertappte den Sittlichkeitsattentäter auf frischer Tat. Er versuchte zu entfliehen, wurde aber in eine Badekabine gesperrt, bis die Polizei kam. Auf dem Wege zur Polizei versuchte er nochmals zu entfliehen. Der Sittlichkeitsattentäter wurde festgestellt als der evangelische Nazipastor namens Otto Hillert aus Heuchelheim in Hessen. Die Kirchenbehörde hat den Hakenkreuzapostel bereits vom Dienst suspendiert.

Die Kinderschänder hoffen auf die Machtergreifung der Nazis, damit sie sofort amnestiert werden können.

mehrfach ins Haus. Glücklicherweise wurde durch die Schüsse niemand verletzt. Am Sonntag wurde das Haus notdürftig renoviert. Darauf wurden in der Nacht zum Montag sämtliche Fensterscheiben des Hauses wiederum mit großen Steinen zertrümmert.

O. Königsberg, 8. August. (Eig. Funk.) In der Nacht zum Montag sind die Fenster des sozialdemokratischen Organs in Insterburg zum zweiten Male zertrümmert worden. In der Nacht zum Sonnabend wurde das Schaufenster des Gumbinnener sozialdemokratischen Blattes zum dritten Male eingeworfen.

Die SA.-Attentatspest in Schlesien

Sieben Anschläge in einer Nacht

S. Breslau, 8. August. (Eig. Funk.) In der Nacht zum [Sonn]tag wurden in Gleiwitz-Sosnitza Steine in das [Schlafz]immer des sozialdemokratischen Stadtver[ordn]eten Ochmann geworfen. Als Ochmann von einem [Fens]ter des Nebenzimmers aus um Hilfe rief, wurde er be[scho]ssen. Zu gleicher Zeit alarmierte der Standartenführer [...]owski (zu Ablenkungszwecken) die Polizeibereitschaft Sos[nitza] wegen eines angeblichen „kommunistischen Ueberfalls".

In der gleichen Nacht zum Sonntag wurde in Konstadt [(Obers]chlesien) zum zweiten Male ein Bombenattentat auf [das] jüdische Kaufhaus Ehmann verübt. Der Explosions[körpe]r prallte an der Jalousie des Ladens ab. Durch die Explosion [wur]de eine große Anzahl Fensterscheiben zertrümmert. Das erste [Atte]ntat auf das Ehmann-Haus wurde in der Nacht vom Diens[tag z]um Mittwoch verübt. Konstadt erhielt ein Schutzpolizeikom[man]do, das nachts die Stadt bewacht.

Wenige Stunden nach diesem Attentat wurde in die Wohn[ung] eines jüdischen Geschäftsmannes in der benachbarten Stadt [Pits]chen eine Handgranate geschleudert.

Ein gleiches Attentat wurde auf das Haus des Lehrers und [Gemeinde]vorstehers Schiffa in Gollschau, der dem Zentrum an[gehört], verübt. Die Handgranate, die auch hier im Schlaf[zimm]er explodierte, verwüstete Möbel und Kleidungsstücke, ver[letzt]e aber niemand.

In Tannowitz im Riesengebirge explodierte eine Bombe [in] dem Konsumvereinsladen. Sie war zwischen das [Gitt]er der Eingangstür gelegt worden und wurde mit Hilfe einer [Zün]dschnur zur Explosion gebracht. Die gesamte Inneneinrichtung des Ladens und 30 Fenster in den umliegenden Häusern wurden zertrümmert.

Gegen 3 Uhr morgens wurden Pflastersteine in die Schau[fens]ter der sozialdemokratischen Schlesischen Bergwacht in [W]aldenburg geschleudert und in den Laden hineingeschossen. Vier Fensterscheiben gingen in Trümmer. Am Tatort [wu]rden 9 Millimeter Stahlmantelgeschosse gefunden. Die Täter [ent]kamen auf Motorrädern.

In Dittersbach, Kreis Waldenburg, wurde in das [Ki]nderzimmer des sozialdemokratischen Amts- und Ge[me]indevorstehers Rößler, Mitglied des Vorstandes des Ver[ba]ndes der preußischen Landgemeinden, geschossen.

*

[D]ie braunen Braunschweiger Bombenschmeißer

N. Braunschweig, 8. August. (Eigener Funk.) Die [Tä]ter des Sprengstoffattentates, das am Sonnabend [vor]mittag in Braunschweig verübt wurde, sind jetzt in der Person [zwe]ier Nationalsozialisten ermittelt worden.

Der amtliche Polizeibericht, der heute vormittag veröffentlicht [wu]rde, gibt darüber bekannt, daß zwei Nationalsozialisten [verh]aftet worden seien. Beide sollen von auswärts stammen. Der [ein]e habe sich seit einigen Monaten in der Stadt Braunschweig [auf]gehalten, während der andere erst seit einigen Tagen in Braun[sch]weig anwesend gewesen wäre.

Die Ausführung des Attentats soll nach dem amtlichen Poli[zei]berichte so vor sich gegangen sein, daß der eine Täter den Spreng[kör]per zur Explosion gebracht hat, während der andere Schmiere [gest]anden habe. Der zur Tat benutzte Sprengkörper sei offenbar [im „Brau]nen Haus" angefertigt worden. Die Ermittlungen über seine [Herk]unft seien noch nicht abgeschlossen. Nach dem Geständnis des [Ha]upttäters soll die Tat „seiner eigenen Entschließung" entsprungen sein. Er will zu ihr von niemanden angestiftet worden sein, und außer seinem erst kurz vor der Tat unterrichteten Mittäter niemanden von seinem Vorhaben Mitteilung gemacht haben. Die Festgenommenen sind dem Amtsgericht zugeführt worden.

*

Was tut man in Königsberg?

Königsberg, 8. August. Der kommissarische Polizeipräsident teilt mit, daß der von Berlin entsandte Beauftragte mit den Regierungs- und Polizeivertretern über die Terrorakte konferiert hat und die Polizei lobte. Dann heißt es:

„Bei der Erörterung von Maßnahmen zur Bekämpfung weiterer Ausschreitungen wurde insbesondere ein noch schärferes Einschreiten gegen unbefugtes Waffenführen beschlossen. Es wurden auch die Handhaben besprochen und vorbereitet, die von der angekündigten Notverordnung der Reichsregierung zur Bekämpfung des politischen Rowdytums, und besonders der Sprengstoffverbrechen erwartet werden. Die friedliebende Bevölkerung kann zu den Behörden das Vertrauen haben, daß sie nicht nur entschlossen sind, alle staatlichen Machtmittel zu ihrem Schutze einzusetzen, sondern auch daß diese Machtmittel in jeder Hinsicht ausreichend und wirksam sind. Sie werden schonungslos gegen gesetzesbrecherische Elemente eingesetzt werden."

Die Republikaner Ostpreußens, und vor allem die Sozialdemokraten, Reichsbannermitglieder und Gewerkschafter wissen, daß sie bisher keinen ausreichenden Schutz von den Behörden zu erwarten hatten, und daß das „Vertrauen zu den Behörden" durch die Maßregelungen der Republikaner aus den Aemtern erst recht geschwunden ist. Seit Otto Braun und Severing durch die Gewalt der Baronsregierung entfernt wurden, ist der braune Terror in Ostpreußen hochgeflammt. Die sozialdemokratische Bevölkerung Ostpreußens erwartet von dem neuen nationalsozialistischen Kurs nichts als Unheil!

*

Der Nazi-Bürgermeister als Attentäter

S. Flensburg, 8. August. (Eig. Funk.) Am Sonnabend wurden in Wesselburen zwei von den Handgranatenattentätern ermittelt und verhaftet. Es sind der erste Ratsmann und stellvertretende Bürgermeister von Wesselburen, Kreisleiter der NSDAP. und Standartenführer, Ingenieur Herwig, und ein Dr. med. Först. Daß die beiden die Handgranaten in Flensburg geworfen haben, steht fest. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Aus Eckernförde erfahren wir, daß eine Anzahl Nationalsozialisten, die an dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus beteiligt waren, verhaftet und nach Kiel übergeführt worden sind.

*

Die Attentäter wiederholen ihre Anschläge

W. Hamburg, 8. August. (Eig. Funk). In der Hamburgischen Landgemeinde Ochsenwärder wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag das Haus eines Sozialdemokraten von Nationalsozialisten demoliert. Die Nazis warfen nicht nur die Fensterscheiben ein, sie schossen auch

Letzte Nachrichten

Papen regiert wieder – Was tut er gegen den Blutterror seiner Nazis?

enb. Berlin, 8. August. Reichskanzler v. Papen ist, wie amtlich mitgeteilt wird, gegen Mitternacht wieder in Berlin eingetroffen und hat heute die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Das Sächsische Volksblatt auf 5 Tage verboten

Zwickau, 8. August. (Eig. Funk.) Das Sächsische Volksblatt in Zwickau ist wegen verschiedener Artikel vom 8. August an von der Polizeidirektion Zwickau auf 5 Tage verboten worden. Gegen das Verbot ist vom Verlag und von der Redaktion Beschwerde eingelegt worden.

Der Terror unter der Nazi-Regierung

M. Schwerin, 8. August. (Eig. Drahtbericht.)

Die blutigen Vorgänge und der unerhörte Terror der Nationalsozialisten in Mecklenburg-Schwerin haben den Führer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, den Reichstagsabgeordneten Karl Moltmann, zu einer großen Anfrage an die Naziregierung veranlaßt. In dieser Anfrage heißt es:

„In letzter Zeit, im besonderen nach Antritt der nationalsozialistischen Regierung am 13. Juli, häufen sich im Lande Mecklenburg die Terrorakte. Wie durch die Polizei und einwandfreie Augenzeugen festgestellt worden ist, werden diese Gewaltakte verübt von Leuten, die die nationalsozialistische Parteiuniform tragen. In verschiedenen Städten sind Fensterscheiben von Geschäftsstellen und Verkehrslokalen der Arbeiterschaft eingeschlagen worden. In der Nacht zum 6. August sind über 20 ruhig und einzeln ihres Weges gehende Schweriner Bürger von den nationalsozialistischen Trupps in Stärke von 30 bis 50 Mann überfallen, bestohlen und niedergeschlagen worden. Aehnliche Terrorakte spielten sich auch in anderen mecklenburgischen Städten und Gemeinden ab. Was gedenkt die Regierung zu tun, um diesem Bandenunwesen in Mecklenburg ein Ende zu bereiten und Sicherheit und Leben der mecklenburgischen Staatsbürger zu schützen?"

Die Aufklärung der Chemnitzer Bluttat

wsl. Chemnitz, 8. August. Wie die Polizei mitteilt, ist der Mord an dem Dentisten Krebeck, der in der Nacht zum Freitag in einem nationalsozialistischen Verkehrslokal von zwei Männern erschossen wurde, nunmehr aufgeklärt worden. Es handelt sich bei den Tätern um zwei KPD.-Anhänger. Während der eine noch flüchtig ist, konnte der andere, der 25 Jahre alte tschechoslowakische Staatsangehörige Ferdinand Bartl bald nach der Tat festgenommen werden. Nach den bisherigen polizeilichen Erörterungen steht fest, daß bis zu dem Augenblick, in dem beide KPD.-Anhänger die Pistolen zogen, keinerlei Streit zwischen den Parteien vorangegangen war. Der tödliche Schuß ist, so weit bisher festgestellt werden konnte, aus einer Armeepistole, Kaliber 9 Millimeter, abgegeben worden. Bartl war im Besitze einer angeblich aus tschechischen Heeresbeständen stammenden Pistole, aus der jedoch kein Schuß abgegeben worden war. Der zweite Täter ist noch unbekannt.

Schüsse auf Arbeiterführer

Stolp, 6. August. Gegen die Wohnungen des Kreisvorsitzenden des Reichsbanners Wonnke und des kommunistischen Führers Meier wurden heute früh gegen 3 Uhr mehrere Schüsse abgegeben, verletzt wurde niemand. Nach dem Feuerüberfall wurde ein Motorradfahrer beobachtet, der in schnellem Tempo davonfuhr.

Berliner Produktenbörse vom 6. August

(ab märkische Station in Mark)	5. 8.	6. 8.
Weizen	222—224	221—223
Roggen	163—165	163—165
Braugerste ..	—	—
Futter- u. Industriegerste	159—171	159—171
Hafer	164—169	164—169

(ab märkische Station in Mark)	5. 8.	6. 8.
Weizenmehl	29.00-33.25	29.00-33.25
Roggenmehl	23.15-25.15	23.15-25.15
Weizenkleie	11.25-11.50	11.25-11.50
Roggenkleie	10.00-10.25	10.00-10.25

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 8. August. Weizen 220—222 Brief (Vortag 221—223), September 228½—228 22⁸½—228 (229), Oktober 228¼ Brief (229), Dezember 229—228¼ (229¾). Tendenz: matter — Roggen 161—163 (163—165), September 177—178 (—), Oktober 177½—177 Brief (177¾), Dezember 178¾ bis 179 (178¾). Tendenz: matter. — Hafer 164—169 (164—169), September, Oktober, Dezember —. Tendenz: ruhig.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Meßort	7. 8.	8. 8.
Moldau, Kamaik	+ 78	+ 61
Moldau, Modran	+ 34	+ 25
Eger, Laun	+ 28	+ 13
Elbe, Nimburg	+ 32	+ 22
Elbe, Brandeis	— 1	— 7

Meßort	7. 8.	8. 8.
Elbe, Melnik	+ 110	+ 85
„ Leitmeritz	+ 101	+ 102
„ Aussig	+ 120	+ 101
„ Pirna	+ 30	+ 4
„ Dresden	— 20	— 44

Wettervorhersage für den 9. August

Meist schwache Winde aus westlichen Richtungen. Langsamer Bewölkungsrückgang. Oertlich Nebel. Tagsüber etwas wärmer. Anfangs Auftreten von meist leichten Niederschlägen. Möglichkeit von Gewittern.

Dresdner Kalender

Theater am 9. August

Opernhaus
Bis mit 20. August geschlossen.

Schauspielhaus
Bis mit 20. August geschlossen.

Zentraltheater
(20.15: Zauberschau Kaßner u. Varieté-Programm.
Volksbühnen-Eintrittskarten an der Volksbühnenkasse im Theater.

Residenztheater
(20) Sommer-Varieté.

Die Komödie
(20.15) Lumpchen (Scampolo). Lustspiel in drei Akten von Dario Niccodemi. — Regie: Wolf Kersten. — Personen: Kersten (Tito Hanß, Ingenieur), Karla Holm (Franca, Kabarettsängerin), Tang (Carlo Benini), Susanne Hoym (Emilia, deren Frau), Wenck (Flavio Kellner), Lore Schubert (Scampolo), Ottbert (Bu...), Rubbeck (Ein unbekannter Herr). Ende 22.15.
Volksbühne Nr. 611—640.

Alberttheater
Bis Mitte September geschlossen.

Die Komödie. Morgen, Dienstag (20.15), Erstaufführung des Lustspieles „Lumpchen" („Scampolo") von Dario Niccodemi, mit Lore Schubert in der Titelrolle. Regie: Wolf Kersten. Bühnenbilder: Günter Schumann. Ende 22.15 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320808/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

AB HEUTE

LICHTSPIELE Fernruf: 14700 **ZENTRUM** SEESTRASSE Fernruf: 14700

Der hervorragende Tonfilm:

WO DIE WOLGA FLIESST

Nach dem weltbekannten Roman **„Auferstehung"** von Leo Tolstoi

Darstellerin der Katjuscha **LUPE VELEZ**

Darsteller des Fürsten Dimitri **JOHN BOLES**

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

Amtliches

Straßenreinigungsgebühr 1932

Die erste Hälfte der Straßenreinigungsgebühr auf 1932 ist am

20. August 1932

fällig.

Da der Gebührenbetrag auf das Rechnungsjahr 1932 dem Abgabepflichtigen noch nicht eröffnet worden ist, so hat er gemäß dem Nachtrage vom 9. März 1931 zum Ortsgesetz über die Straßenreinigungsgebühr vom 21. September 1929 an dem obenbezeichneten Termine eine **Vorauszahlung** in Höhe der Hälfte der im Rechnungsjahre 1931 festgesetzten Jahresgebühr zu entrichten. Da im Jahre 1931 12 Rpf. Gebühr für je 1000 M. des abgabepflichtigen Grundbesitzes erhoben worden sind, beträgt die Vorauszahlung auf 1932 6 Rpf. für je 1000 M. oder 0,06 Rpf. für jede Mark des Grundbesitzes. Die Vorauszahlung, die auf die endgültige Gebühr angerechnet wird, ist an die für das Grundstück zuständige Stadtkasse des Stadtbezirksamtes zu leisten. Wird die Vorauszahlung erst nach der Fälligkeit bezahlt, so sind außer dem Gebührenbetrage Verzugszinsen in Höhe von 10 vom Hundert jährlich zu entrichten.

Das Rechnungsjahren beginnt nach dem Fälligkeitstage.

Dresden, am 4. August 1932.

Der Rat zu Dresden. Steueramt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Sonnabend mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Herr Adolf Müller

Ober-Lokomotivheizer i. R.

im 65. Lebensjahre.

Dresden N, Hans-Sachs-Str. 13

Die trauernde Gattin und Kinder.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 9. August 1932, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Markus-Friedhofes aus. [w 211

SPD., Gruppe Tolkewitz

Unser langjähriger Genosse

Franz Wilhelm Pape

ist gestorben. Ehre seinem Andenken! Einäscherung Dienstag, 9½ Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. Zahlreiche Beteiligung erwartet

h 961 **Die Gruppenleitung.**

Freie Sänger, Striesen

Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Freitag, dem 5. August 1932, unser Sangesbruder

Franz Wilhelm Pape

im Alter von 60 Jahren verschieden ist.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 9. August, vormittags ½10 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz statt. Sänger treffen sich ½ Stunde vorher am Krematorium. [w 211

Nur gelbfleischige

KVD **Neue Kartoffeln** Pfund 4 ₰

Konsumverein **VORWÄRTS**

Abgabe nur an Mitglieder.

Die Liebe höret nimmer auf!

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 5. August abends mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater

Franz Wilhelm Pape

Steinmetzpolier

im Alter von 60 Jahren.

Dresden A, Altenberger Straße 71.

In tiefster Trauer:

Ida Hulda Pape geb. Schlaffke und Kinder

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 9. August, 9½ Uhr vormittags, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt. [b 599

Dr. Sieber-Pilling [f 292

verreist vom 10. August bis 21. August.

Li-Mu

Lichtspiele, Hansastraße Nr. 11

Dienstag bis Donnerstag das große Doppel-Programm:

1. Dolly Haas — Heinz Rühmann

Es wird schon wieder besser

Ein Unterhaltungsfilm voll köstlicher Stimmung.

2. Hoot Gibson

in dem sensationellen Reiterfilm aus dem Wilden Westen

Endkampf

Für Jugendliche zugelassen!

Beginn Wo. ½7 und ½9 Uhr

Prinzeß-Theater Lichtspiele

Prager Str. 52 Fernruf 22015

Luis Trenkers

herrlichst. Hochgebirgs-Tonfilm

Berge in Flammen

Wir bringen in Neuaufführung eines der grandiosesten Tonfilmwerke überhaupt, das Tausende und aber Tausende — jung und alt — in Dresden noch nicht bewundert haben, und das Tausende nochmals erleben wollen!

Wunder der Berge und Wunder des Films!

Premiere: Montag, den 8. August [g 56

Jugendliche haben Zutritt und zahlen nachmittags halbe Preise.

WOCHENTAGS 4 · 6¹⁵ · 8³⁰ · SONNTAGS 3 · 5 · 7 · 9 UHR

Agitiert für die Dresdner Volkszeitung

Dr. med. Demmler, Dresd.-Löbtau

Arzt für sämtliche Kassen Telephon 28484

zurück.

Lest die Volkszeitung

Gummi- Strümpfe Leibbinden [f 725

fertig und nach Maß

Richard Münnich

Dresden N, Hauptstr. 11

Liefer. d. Krankenkassen

Verlangten Sie ausdrücklich

Friedrichs Dresdner Tafelsenf [f 239

F.U.Fi FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE

Dienstag bis mit Donnerstag

Lien Deyers Georg Alexander

in der entzückenden Tonfilm-Operette

Durchlaucht amüsiert sich!

Mit [f 346

Trude Berliner Tibor v. Halmay Hans Junkermann

Wo.: 6 und ½9 Uhr

Gloria-Palast LICHTSPIELE

Dienstag bis mit Donnerstag

Nur 3 Tage! [f 346

Hansi Niese

die berühmte Wiener Mutterdarstellerin, in

Ein süßes Geheimnis

Mit Else Elster Paul Heidemann Lia Eibenschütz Harry Hardt

Wo.: 6 und ½9 Uhr

Ein wichtiges Hilfsmittel und Nachschlagewerk für Gemeindebehörden u. Gemeindeverordnete

ist das, unter Benutzung amtlicher Unterlagen von **Ewald Rannacher** herausgegebene Buch

Sechs Jahre Sächsische Gemeindekammer

Solider Leinenband 7.— RM.
Organisationspreis 5.— RM.

Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Georg Schmidt, von 1924 bis 1930 Ministerialreferent der Sächsischen Gemeindekammer, urteilt über das Werk:

„Das Buch enthält eine erschöpfende Uebersicht über alle Sprüche und Gutachten der Gemeindekammer. Der Text der Gemeindeordnung ist zweckmäßigerweise vollständig mit abgedruckt. Die Entscheidungen sind jeweils den Paragraphen beigefügt. — Statistische Angaben über die Inanspruchnahme der Gemeindekammer und den Erfolg jeder Anrufung machen das Buch auch für denjenigen wertvoll, der die im Deutschen Reiche ziemlich einzigartige Institution näher studieren will. — So bildet das Buch nicht nur eine wertvolle Ergänzung meiner Gemeindekammer-Entscheidungen, sondern auch für sich ein sehr brauchbares Hilfsmittel für jeden, der sich praktisch oder theoretisch mit dem sächsischen Gemeinderecht zu befassen hat."

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung

und ihren Filialen oder bei den Kolporteuren

Täglich ab nachmittags 4 Uhr:

Große Kaffee-Konzerte

Dresdens erster u. schönster bayr. Biergarten

Alt-Bayern

am Hauptbahnhof [f 80

1 Gedeck bestehend aus 1 Tasse Kaffee, 1 Stück Torte nach Wahl mit Sahne 1,00 M.

Inseriert in der Dresdner Volkszeitung

Volkshaus Dresden-West, Cotta, Hebbelstraße

Freitag, den 12. August, abends 7.30 Uhr

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von der **Dresdner Philharmonie**

Eintritt 30 Pfennig **Sehr gutes Programm**

Vorverkauf im Volkshaus Dresden-West, im Volkshaus Dresden, an der Kassenstelle des Ortsausschusses des ADGB., in der Volksbuchhandlung und ihrer Filiale in Löbtau, bei sämtlichen Funktionären des Gruppenverbandes Dresden-West, bei den Gewerkschaften, Sportorganisationen und den anderen den Ortskartellen angeschlossenen Organisationen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Die Volkshausverwaltung Dr.-West** [w 191

Beste ausprobierte

Malerfarben

zum Vorrichten der Wohnungen

Schlemmkreide	5 Pfd. 20 ₰
Gips	5 Pfd. 20 ₰
Ocker	1 Pfd. 15 und 20 ₰
Dunkelbraun	1 Pfd. 20 ₰
Englisch Rot	1 Pfd. 20 ₰
Zinnober	1 Pfd. 55 ₰
Weinrot, dunkel	1 Pfd. 40 ₰
Purpurrot	1 Pfd. 50 ₰
Violett	1 Pfd. 35 u. 60 ₰
Ultramarinblau	1 Pfd. 50 u. 80 ₰
Modellan	1 Pfd. 60 ₰
Mandarin	1 Pfd. 20 u. 30 ₰
Chromgelb	1 Pfd. 40 u. 60 ₰
Orange	1 Pfd. 45 ₰
Tiefschwarz	1 Pfd. 25 ₰

Stichleim, echt . . 1 Pfd. 20 ₰

Streichfertige Oelfarben

Weiß	1 Pfd. 45 ₰
Grau	1 Pfd. 45 ₰
Fußbodengrundfarbe	1 Pfd. 40 ₰
Beste weiße Emaillelack-farbe	1 Pfd. 90 ₰, 1.15, 1.30
Reiner Leinölfirnis	1 Pfd. 35 ₰
Terpentinölersatz	1 Pfd. 40 ₰
Feinst. Möbellack	1 Pfd. 90 ₰, 1.20

Pinsel, Streichbürsten, Spachtel, Glasschabloseln, Abbeizmittel, Gebäudereinigungsmittel zu billigsten Preisen

Ganz besonders empfehlen wir unsere vorzügliche

Bernsteinfußbodenlackfarbe

ausgewogen das Kilo ℳ 1.20, in Tonen das Kilo ℳ 1.40

Nur in unseren 2 Geschäften!

Hauptdrogerie: Dresden N, Hauptstraße 8 Tel. 57196.

Jagddrogerie: Dresden A, Rosenstraße, Ecke Jagdweg. Tel. 20502.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320808/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

AB HEUTE
Darsteller des Fürsten Dimitri
...HN BOLES
...Mu
...sdorfer Str. 11
...Programm:
Heinz Rühmann
...chon
... besser
...film voll ...
...ellen Rotterd...
... Westen
...ampf
zugelassen!
...nd 8,0 Uhr
...film
...en
...s?
...ise.
...rn
... Gedeck
1,00 M.
...lkszeitung
...en
...Oelfarben
...rbe
... 1,40

Woran ist Falschgeld zu erkennen?

...uf dem Gebiet der Falschmünzerei ist kriminalistische Auf-...arbeit äußerst wichtig, weil darin die beste Möglichkeit ...t, den einzelnen vor Schaden zu bewahren. Wie kann ...er einzelne selbst schützen? Wie soll er sich ver-...? Zu diesem Zwecke nachfolgende Ausführungen.

Woran erkennt man Falschgeld?

...gemein bleibt jede Fälschung mehr oder weniger Pfusch-... und es ist bei einiger Sachkenntnis auch dem Laien mög-... ...während falsch und echt zu unterscheiden. Zunächst das ...ergeld. Hauptsächlich sind Wasserzeichen und Faser-... ...ung gute Merkmale. Geldscheine ohne diese Zeichen sind un-... ...falsch. Das Wasserzeichen zeigt meist den Reichs-... ...mit dem Wort „Reichsbank" im Bogen darüber, immer ...ins. Der Fälscher macht das Wasserzeichen viel mittels Oel-... ...aufdrucks nach. Legt man einen verdächtigen Schein ...en dunklen Untergrund — Tischplatte — und das Wasser-... ...ist sichtbar, so ist er falsch. Im echten Schein kann man ...zeichen bekanntlich nur „gegen das Licht gehalten" sehen. ...ist eine Abweichung im Wasserzeichen zu finden. Es gibt ...chungen, bei denen statt „Reichsbank" Reichsmark im ...ogen zu lesen ist.

...ie Fasereinbettung besteht in verschieden ge-... ...Pflanzenfasern, die in das Banknotenpapier „einpräpariert" ... lassen sich nur mit einer Nadel oder ähnlichem Gegen-... ...entfernen, dabei sieht man unter dem Vergrößerungsglas ... wie die Fasern ganz oder teilweise im Papier stecken. Beim ...Schein findet man das nur primitiv imitiert. Die Faser-... ...ung ist entweder mit Tinte oder Tusche gezeichnet, oder es ...aufgeklebte oder aufgewalzte Wollfasern. Diese Nach-... ...ungen sind unschwer zu erkennen. Mit dem Fingernagel lassen ...artige aufgeklebte Fasern leicht entfernen. Verdächtiger ...des Scheines bei schrägauffallendem Licht und wenn der ...an angefeuchteten Finger klebenbleibt, deuten auf ein ...d hin.

...ielfach sieht auch das ganze Bild des falschen Scheines ...lich aus. Wo gefälscht ist, wird immer eine gewisse Ober-...lichkeit durchblicken. Wenn ein Geldschein nicht gedruckt ist, so ...er als falsch gelten. Unsere echten Scheine werden in einem ...wierigen Buchdruckverfahren hergestellt. Bei diesem Verfahren ...t das Druckbild, hauptsächlich die Schrift, auf der Rückseite ...durchgedrückt. Um sicherer zu gehen, vergleicht man den ...ten Schein mit einem zweifellos echten sorgfältig, man ...und aufeinander, um zu sehen, ob sie sich „decken"; in allen ...übereinstimmen. Auch die Papierstärke kann wichtigen ...ll geben. Ferner kommt noch ein originelles Merkmal in ... Auf allen unseren echten Scheinen steht der sogenannte ...druck: Wer Banknoten nachmacht usw. Diesem Satz wird ...Fälscherpraxis mitunter wenig Sorgfalt beigemessen. Man ...das beispielsweise folgendermaßen: „Wer Rentenbank(-...) nachmacht oder verfälscht oder Nachgemachte (oder Ver-...) sich verschafft und) in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus (...unter 2 Jahren) bestraft." Die in Klammer stehenden ...e der Fälscher ganz beiseite gelassen. Verkleckste Schrift, ...ßen ganzer Satzteile und orthographische Fehler sind ...kritisch.

...m das Hartgeld. Auch hier sind Unreinheiten und Un-... ...ein Zeichen für Fälschungen. Vor allem ist pein-... ...die Randschrift und auf die Randriefelung ..., denn diesen wendet der Fälscher nicht die notwendige ... zu. Als charakteristisch gelten auch die sogenannten „Guß-...chen" auf der Vorder- und Rückseite der Münze. Es sind ... Stellen, die durch das Gießen der Münze entstehen. ...die Münze wird bekanntlich geprägt. Unsaubere ...mäßige Ausführung der Randperlen beim Zweimarkstück ...tet auf falsch hin. Der Klang ist für das geübte Ohr ein ... Beim echten Stück vernimmt man den sogenannten ...klang", das falsche (ohne Silber) dagegen klingt dumpf ...ern. Sicherer ist die Gewichtsprobe. Es hat das ...markstück ein Gewicht von 25 Gramm, das Dreimarkstück 15 Gramm, das Zweimarkstück 10 Gramm und das Einmark-... 5 Gramm, der Nickel-„Fuffziger" 3,5 Gramm. Nur geringe ...ungen — 0,5 Gramm beim Fünfmarkstück und 0,1 Gramm ...Einmarkstück — sind zulässig. Für entsprechende Prüfungen ...ist ein Münzprüfer. Dieser zeigt durch Anschlagen eines ...ballens an, ob das Gewicht einer Münze richtig ist. Gleich-... kann, mittels an der Waage befindlicher Einsteckschlitze, die ...des Stückes geprüft werden. Die Prüfung des Durch-...ers der jeweiligen Münze kann auch wichtige Anhaltspunkte ... Er ist beim Fünfmarkstück 36 Millimeter, beim Dreimark-... Millimeter, beim Zweimarkstück 26 Millimeter und beim ...markstück 22,6 Millimeter. Komisches Aussehen der Metall-...e des Falsifikats — in der Regel zu stumpf oder übermäßig ... — und fettiges Anfühlen sind verdächtig. Dann wie-... lassen sich falsche Münzen meist mit dem Messer leicht an-...en als die echten. Mit einem Falsifikat kann man unter Um-...en schreiben — wie z. B. mit einem Zinnlöffel —, mit einem ...Stück geht das nicht. Ein guter Prüfer ist auch der „Höllen-...", den man in jeder Drogerie für etwa 30 Pf. bekommt. ...let man diesen an und fährt damit über die Münze — nach-... man sie vom Schmutz gereinigt hat —, so wird, wenn sie falsch ... eine schwarze Spur entstehen. Ist allerdings das Stück mit ...Silberüberzug versehen, dann greift der Stift nicht an. Man ... sich jedoch damit helfen, indem an einer Stelle ein wenig ... abgeschabt wird, um dann den genannten Versuch zu ... Für Nickel-„Fuffziger" gibt es ein ganz einfaches ...ungsverfahren, nämlich den Magneten. Dieser zieht die echten ... an, das aus den gebräuchlicheren Metallen hergestellte ...ikat aber nicht.

Wie kommen Fälschungen in den Verkehr?

In der Regel sind es Kolonnen von 2 bis 3 Mann, die das ...geld vertreiben. Selten wird der Fälscher selbst daran be-...sein. Hauptsache ist ihnen, das Geld so unauffällig als mög-... in Zahlung zu geben und dabei recht viel Wechselgeld „heraus-...inden". Denken wir nur an den Fall Salaban. Die Frau ...Falschmünzers kaufte auf den Wochenmärkten mehrmals hinter-...ander für 10 Pf. Suppengrün, und — wie die kriminalistischen ...ungen bestätigten — sie zahlte immer mit einem falschen ...markstück. Kleine Geschäftsleute und Händler sind am häufig-... in Gefahr, daß man ihnen Falschgeld „andreht". Mitunter ... einer von der Kolonne hastig den Laden und bittet höflich, ... man ihm für den Fleischermeister Soundso 10 oder 50 M. ... Natürlich kommt es vor, daß ein Kaufmann wegen des ...ichen" Aussehens stutzt. Durch geschickte Signale verständigt ...Verausgaber seinen, das Schaufenster ansehenden Komplicen. ...auf betritt dieser ganz harmlos das Geschäft und tut nach ge-... Zeit — der Kaufmann fragt ihn schließlich gleich als Kun-... ob das Stück echt sei — in präziser Redewendung so, als sei ...Sachverständiger. Entweder versucht er den Geschäftsmann von ...Echtheit des Stückes zu überzeugen oder, sind die Aussichten ... ungünstig, er gibt sich als Kriminalbeamter aus und ...tet seinen Komplicen formgerecht. Schließlich läßt er sich noch ...Kasse zeigen, um nach Falschstücken zu suchen. In Wirklichkeit ...er nur einige echte Münzen als falsche „mitgehen lassen". Auch ...der werden zur Einwechselung von Falschgeld herangezogen.

Was tue ich im Konflikt mit Falschgeld und dessen Verausgaber?

Hier muß zunächst auf den § 148 StGB. hingewiesen werden. ...heißt: „Wer nachgemachtes oder verfälschtes Geld als echtes ...pfangen und nach erkannter Unechtheit als echtes in Verkehr ..., wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geld-...e bestraft. Der Versuch ist strafbar." — Sonst sind nur Reichs- und Landeskassen zum Anhalten von Falschgeld verpflichtet. Im allgemeinen ist jedoch jedem zu empfehlen, soeben erhaltenes Geld **sorgfältig anzusehen**. Man wird dann nicht so leicht Gefahr laufen, selbst die Unannehmlichkeit der Strafverfolgung zu haben, oder sein Geld, das als falsch angehalten wird, zu verlieren. Bekommt man von einem Fremden Geld, das allem Anschein nach falsch ist, so ist zu bedenken, daß der Fremde ein Falschgeldverausgaber sein kann, daß also Tatverdacht nach Paragraphen 147 oder 148 StGB. besteht. In diesem Falle ist jede Privatperson auf Grund des § 127 StPO. berechtigt, die betreffende Person polizeilich feststellen zu lassen. Dem Betreffenden kann das Falschgeld abgenommen werden, falls man es noch nicht in den Händen hat. Es ist bis zum Eintreffen der schnellstens gerufenen Polizei sicherzustellen. In der Zwischenzeit tut man gut, den Fremden unausgesetzt zu beobachten, damit er nicht irgendwelche Sachen, z. B. noch anderes Falschgeld, von sich legen und werfen kann. Macht der Betroffene den Versuch, zu flüchten, so nehme man seine Verfolgung auf, denn das Verhalten desjenigen, der sich einer polizeilichen Feststellung entziehen möchte, ist in höchstem Maße verdächtig. Merkt man allerdings erst nach dem Verschwinden des Verausgabers, daß man ein Falschstück erhalten hat, dann ist im eigenen und allgemeinen Interesse sofortige Anzeige das richtige. Denn dann sind die kriminalistischen Erörterungen erfolgversprechender, als wenn man längere Zeit wartet, so daß der Verausgaber noch eine Reihe anderer Leute schädigt. Ferner ist jeder, der von dem Vorhaben eines Münzverbrechens vorzeitig glaubhafte Kenntnis erhält, nach § 139 StGB. zur Anzeige verpflichtet. Man lasse im Verkehr mit Geld allergrößte Aufmerksamkeit walten. Jeder bedenke: „Schaden verhüten ist besser als Schaden vergüten."

Hans Gnepper

Dresdner Chronik

Der Spielapparat

km. Im Waschraum eines Hotels in Leipzig sagt der Mann, der die Handtücher verabreicht, zu mir: „Hammse unsern neuen Gasdn schon gesehen?"

„Was für einen Kasten?" frage ich.

„Da — den." Er deutet auf einen Spielapparat. „Wennse da änn Groschen reinschdegan und nachher dran drehen, da gommd ä Haufn Geld raus. Da gönnense mid einem Schlaache zwee Marg und dreißj Fennge verdienen."

„So." — Ich betrachte mir den Bajazzo-Apparat genauer.

„Ja. Das is änne wunderbare Erfindung. Das gann ich nur jedem empfehlen. Das machd Schbaß, wemmr da für änn Groschen zwee Marg und dreißj Fennge wiederbegommd. Ich bin ja nur ä armer Doaleddenwärder; ich gann mir ja solche Eggsberimende nich leisdn. Aber wer Geld had, der soll das nur browieren. Der gann da änne ganze Menge rausholen."

Ich drücke dem Manne zehn Pfennig in die Hand und sage: „Hier — anstatt das Geld in den Kasten zu stecken, gebe ich es Ihnen."

Der Mann betrachtet verblüfft den Groschen. Dann grinst er freudestrahlend: „Wennse man bloß alle so vernümfdich wären wie Sie ...!"

Die Jugendweihekinder für Ostern 1933 werden wie alljährlich nach den Herbstferien zusammengefaßt und in Gruppen für die Jugendweihestunden eingeteilt.

Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen. Von heute an werden in der Dresdner Volkszeitung die für unsere Leser wichtigen amtlichen Bekanntmachungen einschließlich der Konkursnachrichten veröffentlicht.

Sommerfest in Dauergärten

Der Gartenverein „Schrebergruß", Dresden-Neustadt, hat seit fast fünf Jahren auf früherem Ackerland zwischen der Barbara- und Hubertusstraße an der Errichtung einer Daueranlage gearbeitet, die als die erste in Dresden gilt, zu den Anlagen des Grüngürtels gehört und jetzt ihre Weihe im Rahmen eines Sommerfestes erhielt. Geschaffen sind bisher mit vielem Fleiß und auch finanziellen Opfern der einzelnen Mitglieder 60 Gärten in der Durchschnittsgröße von je 300 Quadratmeter und in regelmäßiger Gliederung. Zwei Gärten sollen noch hinzukommen. Die Gesamtanlage kann sich sehen lassen. Man begeht sie, immer an gleichmäßigen Einfriedigungen entlang, auf einem Hauptweg und ebenso geraden Nebenwegen, und sieht es dabei nur so grünen und blühen. Was in den Gärten an Wohnlichkeiten geschaffen wurde, hält eine allgemeine Linie ein, die das Kleingartenamt vorsieht, und so wirken die „Gartenlauben" durchweg wie kleine Wochenendhäuschen. Sie haben ein solides Fundament, wohl auch alle einen Keller und vor allem eine kleine Veranda. In den Gärten gibt es hier und da auch ein massives Bassin, das gelegentlich Kinderbad sein kann. Auf die Schaffung von Stätten gerade für Erholung und Pflege der Jugend kommt es bekanntlich den Kleingärtnern besonders an, und so findet sich denn auch ein Spielplatz auf einer Fläche von 800 Quadratmetern.

Am Sonnabend und Sonntag trug die Daueranlage reichen Schmuck für das Sommerfest. Es waren auch sonst allerhand Vorbereitungen getroffen worden, und der Spielplatz hatte ein neues Aussehen. Dort fand sich sogar eine geräumige Tanzdiele. Sonntag nachmittag zogen Kinder in einem blumengeschmückten Festzug durch den grünen Anlagenbereich.

Die Daueranlage, die in einer der gehaltenen Ansprachen als sichtbares Denkmal der Arbeit bezeichnet wurde, hat übrigens noch eine besondere Sehenswürdigkeit im Garten eines Kakteenfreundes, der nebenbei auch noch Steingartenliebhaber ist. Er hütet einen schönen und vielgestaltigen Schatz, von dem sich Freunde der Kakteenzucht mancherlei Anregung und Förderung holen können.

Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz war vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden am Sonnabend der kommunistische Stadtverordnete Kurt Pautzsch aus Pirna angeklagt. Er hat am Nachmittag des 12. März, dem Tag vor der ersten Reichspräsidentenwahl, während einer öffentlichen Kundgebung der Kommunisten auf dem Marktplatz in Pirna eine Ansprache für die Wahl Thälmanns gehalten. Dabei ritt er selbstverständlich auch eine Attacke gegen die Sozialdemokraten, gebrauchte aber zugleich eine Wendung, auf die hin man ihn anklagte. Pautzsch sagte, die faschistische Sozialdemokratische Partei wähle heute den reaktionären Ausbeuter und Kriegsführer Hindenburg. In dem Wort Ausbeuter wurde eine Beschimpfung des Reichspräsidenten gesehen. Pautzsch stellte eine Beleidigung in Abrede. Der Ausdruck sollte sich nicht auf die Person, sondern auf den Vertreter einer Klasse bezogen haben. Die Verhandlung war kurz. Das Gericht sah in dem Wort einen schweren Vorwurf und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis. Der Riesaer Stahlhelmführer Silgradt allerdings, der in Großenhain auch gegen das Republikschutzgesetz verstieß, ist kürzlich mit 300 Mark Strafe davongekommen.

100 Jahre amtliche Pflegekinderaufsicht in Dresden. Im August dieses Jahres vollenden sich 100 Jahre, daß in Dresden mit der Einrichtung der amtlichen Pflegekinderaufsicht für Kinder in fremder Familienpflege begonnen worden ist. Während früher die Aufsicht eine polizeiliche, später eine armenbehördliche Aufgabe war, wird sie seit 1909 durch das Jugendamt ausgeübt. In gleicher Weise betreut das Jugendamt auch alle unehelichen Kinder, die sich bei ihrer Mutter befinden. Zur Zeit stehen insgesamt rund 12 000 Kinder in Dresden unter der Aufsicht des Amtes.

Konzert des Philharmonischen Orchesters Dresden im Volkshaus Dresden-West, Cotta, Hebbelstraße. Am Freitag, dem 12. August, abends 7½ Uhr, findet im Volkshaus Dresden-West ein großes Gartenkonzert, ausgeführt vom Dresdner Philharmonischen Orchester, statt. Infolge des ausgezeichneten Programms steht den Besuchern ein besonderer Genuß bevor. Der Eintrittspreis ist auf nur 30 Pf. festgesetzt. Es wird deshalb Massenbesuch nicht nur aus dem westlichen Teil Dresdens, sondern von ganz Dresden erwartet. Da die Veranstaltung die seltene Möglichkeit bietet, für so billiges Geld dieses gute, rühmlichst bekannte Orchester zu hören, wird gebeten, in eifrigster Weise für guten Besuch dieses Gartenkonzerts zu wirken und somit der Verwaltung des Volkshauses die Möglichkeit zu geben, die erwachsenen Unkosten vollständig decken zu können.

Dresdens Fürsorgelasten

Die Städte werden durch die Fürsorge für die Erwerbslosen von einem Vierteljahr zum anderen immer schwerer in Anspruch genommen. Das Reich schiebt die Bewahrung der Opfer der Wirtschaftskrisen vor dem Untergange immer mehr den Gemeinden zu. Das ergibt sich mit erschreckender Deutlichkeit aus der Tatsache, daß das letzte Berichtsvierteljahr Januar bis März 1932 mit 2,023 Millionen laufend unterstützten Parteien am Vierteljahresschluß und einem Aufwand von 311,07 Millionen Mark wieder eine Zunahme der Unterstützungshäufigkeit um mehr als 200 000 Parteien und eine Mehrausgabe von 20,6 Millionen Mark gegenüber dem vorangegangenen Vierteljahr aufzuweisen hat und daß allein die Wohlfahrtserwerbslosen an der Zunahme der Unterstützungshäufigkeit mit 192 233 Parteien, d. h. zu 96,1 Prozent, und an der Aufwandssteigerung mit 19,2 Millionen Mark, d. h. zu 93,2 Prozent, beteiligt sind. Hinter den Leistungen der Gemeinden auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge bleibt die ganze übrige öffentliche Fürsorge immer mehr zurück. Durch diese Belastung werden heute schon in den meisten Städten mehr als vier Fünftel aller Einnahmen aus eigenen Steuern und Reichsüberweisungen in Anspruch genommen.

Für die Gesamtheit der Städte ergibt sich im Berichtsvierteljahr eine Unterstützungshäufigkeit von 90,6 laufend bar in offener Fürsorge unterstützten Parteien auf 1000 Einwohner, gegen 80,7 im vorangegangenen Vierteljahr. Von der absoluten Gesamtzahl der unterstützten Parteien waren 1 186 819 oder 58,6 Prozent anerkannte Wohlfahrtserwerbslose, 11 310 oder 0,6 Prozent sogenannte schwebende Fälle und 153 022 oder 7,6 Prozent sogenannte Zusatzunterstützte, so daß also die gemeindliche Erwerbslosenfürsorge bereits mit 66,8 Prozent, d. h. mit mehr als zwei Drittel, an der Gesamtzahl der unterstützten Parteien beteiligt ist, während auf alle anderen Gruppen von Unterstützten nur 33,2 Prozent entfallen. Im Vorvierteljahr kamen auf die gemeindliche Erwerbslosenfürsorge „nur" 63,3 Prozent aller laufend Barunterstützten.

Wie schwer diese Last die Städte drückt, das muß besonders auch Dresden immer wieder fühlen. Hier betrug am Schluß des Berichtsvierteljahres die Gesamtzahl der laufend Barunterstützten 56 502 Personen oder 89,9 auf 1000 Einwohner, gegen 51 921 Personen insgesamt oder 82,4 je 1000 Einwohner am Ende des Vorvierteljahres. Unter den laufend Barunterstützten befanden sich 37 382 (32 841) anerkannte Wohlfahrtserwerbslose, 1942 (1545) schwebende Fälle und 378 (332) Zusatzunterstützte, das sind zusammen 39 702 (34 618) auf die Erwerbslosenfürsorge der Stadt entfallende Personen oder 70,2 (66,7) aller laufend Barunterstützten. In jeder Beziehung ist also wieder eine Erhöhung der Zahlen und damit eine Verschlechterung der Verhältnisse eingetreten. Mit diesem Prozentsatz stand Dresden weit über dem 66,8 Prozent betragenden Reichsdurchschnitt.

Aehnlich schlimm war die Lage für die Gemeinden, wenn man die Kosten der öffentlichen Fürsorge betrachtet. Sie betragen im Berichtsvierteljahr insgesamt einschließlich der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge 311 070 000 M. oder 13,9 M. auf den Kopf der Bevölkerung, gegen 290 395 000 M. oder 12,9 M. je Kopf im Vorvierteljahr; der durchschnittliche Fürsorgeaufwand ist also wieder um 1 M. gestiegen. Von der Gesamtsumme entfallen auf die Unterstützung der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen 162 302 000 (143 011 000) Mark, auf schwebende Fälle 422 000 (492 000) M. und auf gemeindliche Zusatzunterstützung an Arbeitslose des Arbeitsamtes 9 178 000 (7 892 000) M., so daß die Gemeinden mit 171 912 000 (151 395 000) M. oder mit 53,3 (52,1) Prozent der gesamten Fürsorgekosten des Berichtsvierteljahres belastet worden sind. Außerdem mußten die Städte weitere 25,76 Millionen Mark gegen 23,3 Millionen Mark im Vorvierteljahr als Beiträge der Gemeinden zur Krisenfürsorge aufbringen.

Auch auf diesem Gebiete wird eine besonders starke Belastung Dresdens offenbar, wenn wir uns die für unsere Stadt errechneten Zahlen ansehen. Danach mußten an Fürsorgekosten insgesamt 8 701 000 (8 162 000) M. und auf den Kopf der Bevölkerung 13,8 (12,9) M. aufgebracht werden. Davon kamen auf die Unterstützung der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen 4 363 000 (4 097 000) M., auf schwebende Fälle 274 000 (218 000) M., auf Zusatzunterstützung 42 000 (25 000) M.; das ergibt zusammen einen Baraufwand der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge allein von 4 679 000 (4 340 000) M. oder von 53,8 (53,2) Prozent der gesamten Fürsorgekosten. Hier zeigt sich also dasselbe Bild wie bei dem Personenkreis: die gemeindliche Belastung ist wieder erheblich gestiegen. Sie bleibt zwar für Dresden etwas hinter dem Reichsdurchschnitt zurück, ist aber auch hier so drückend, daß sie unmöglich noch lange getragen werden kann. Auch Dresden muß daher vom Reiche fordern, daß es alles tut, um die Städte von der öffentlichen Fürsorge stark zu entlasten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320808/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Landfriedensbruchprozeß

Vor dem Vierten Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wurde am Sonnabend der 24 Jahre alte und bisher völlig unbescholtene Schlosser Oswald Kurt Preusche **des schweren Landfriedensbruchs in Verbindung mit Aufforderung zu Gewalttätigkeiten und Bedrohung beschuldigt.** Die Anklage bezog sich auf Vorgänge, die sich fast vor neun Monaten, in der Nacht zum 21. November 1931, in der Oppellvorstadt abspielten. Dort sind, wie es hieß, Nationalsozialisten, die von einer Versammlung im Lindengarten kamen, auf eine zusammengerottete Menge gestoßen, vor der sie ausweichen mußten und aus der heraus auch mit Steinen geworfen und geschlagen wurde. Unter jener Menge sollte von Anfang an Preusche gewesen und durch die Worte: „Drauf, Genossen!" als Rädelsführer aufgetreten sein, auch soll er selbst einen Stein geworfen und einem Nationalsozialisten mit Schießen gedroht haben.

Der von Rechtsanwalt Lothar Günther verteidigte Angeklagte, der seinerzeit noch nicht politisch organisiert war, inzwischen aber Sozialdemokrat geworden ist, bezeichnete sich als unschuldig. Nach seiner Schilderung nahm er an jenem Abend in der Altstadt an einem Esperantokursus teil, ging nachher nach 10 Uhr mit einem befreundeten zweiten Teilnehmer noch in das Automatenrestaurant am Postplatz und schließlich gegen 11 Uhr nach der Neustadt, und zwar nach der Trennung von dem radfahrenden Freund, der das Beisammensein jetzt als Zeuge bestätigte. Preusche traf nach seiner weiteren Darstellung erst am Bischofsplatz ein, als die erwähnte Menschenmenge aus der Hechtstraße hinter Nationalsozialisten herlief, und er gab an, vor zwei auf ihn zukommenden Nationalsozialisten weggelaufen zu sein, weil ihn die Nazis schon einmal angerempelt hatten. Preusche wurde im Anschluß von eintreffender Polizei festgenommen und von den zwei Nazis als Beteiligter genannt.

Die beiden Nationalsozialisten erschienen in der Verhandlung als Hauptbelastungszeugen. Sie hatten nach ihrer Behauptung Preusche zwar nur an einer ausgewaschenen Windjacke erkannt oder wiedererkannt, doch glaubten sie ihn bestimmt identifizieren zu können. Besonders wurde auch eine Aeußerung erwähnt, die Preusche vom Polizeiwagen aus noch getan haben sollte, und die angeblich lautete: „Das war die Rache für Donnerstag!" Der Angeklagte, der hier in Verdacht geriet, daß er die Worte in Beziehung auf jene Anrempelei tatsächlich so äußerte, erklärte sich als mißverstanden. Die Verteidigung hat schließlich auf eine Reihe von Gründen verwiesen, die die Aussagen der Belastungszeugen stark in Zweifel ziehen konnten, und in der Ueberzeugung, daß eine Personenverwechslung vorlag, die Freisprechung des Angeklagten beantragt. Das Gericht schenkte den betreffenden Aussagen jedoch im wesentlichen vollen Glauben, hielt lediglich die Bedrohung nicht für erwiesen und **verurteilte Preusche zu 7 Monaten Gefängnis.** Gegen das Urteil soll Berufung eingelegt werden.

Verkehrsverbesserung am Jüdenhof und Taschenberg. Da das Pflaster des Jüdenhofes in sehr schlechtem Zustande ist, benutzen die in Richtung Sporergasse—Taschenberg fahrenden Radfahrer sehr oft die am Johanneum entlangführende Gangbahn, die nur aus einem erhöhten Pflasterstreifen besteht und durch keine Bordkante vom Fahrdamm getrennt ist. Unser wiederholter Hinweis, daß diesem Mißstand abgeholfen werden muß, ist vom Tiefbauamt beachtet worden. Längs der gepflasterten Gangbahn ist auf das Fahrdammpflaster ein etwa ein Meter breiter Kolasstreifen aufgetragen worden. Diese Neuerung wird, wie die rege Benutzung des Fahrbahnstreifens zeigt, von den Radfahrern dankbar begrüßt. Wünschenswert wäre es, wenn am Taschenberg an der Ecke des zur Kleinen Brüdergasse führenden Quergäßchens, das von dem aus der Richtung des Jüdenhofes kommenden Radfahrverkehr überaus stark benutzt wird, Maßnahmen getroffen würden, um der an dieser Stelle schon seit langem zu beobachtenden Fußgängergefährdung abzuhelfen. Das wäre ohne große Mühe schon dadurch möglich, indem die Grenzlinie des vor Alt-Gaßmeyer befindlichen Fahrdammpflasters durch einige Kettenpfosten gekennzeichnet würde. Die Radfahrer könnten dann nur die Asphaltfahrbahn des Taschenberges benutzen und müßten im vorschriftsmäßigen Bogen in die Quergasse einfahren.

Die Eheberatungsstelle des Stadtbundes der Dresdner Frauenvereine (Vertrauensstelle für Ehefragen und Ehenot) bleibt bis zum 15. September geschlossen.

Die Leitung der Radrennbahn verbindet mit ihrem nächsten Mittwoch, 10. August, stattfindenden „Großen Preis der Stadt Dresden" zugunsten der Schwerkriegsbeschädigten eine Programmlotterie. Der dritte Teil des Reinertrages wird dem Fürsorgeamt der Stadt Dresden zur Verwendung für Schwerkriegsbeschädigte überwiesen. Jeder Käufer eines Programms, die alle doppelt numeriert sind, hat das perforierte Stück des Programms sofort in einen Kasten einzuwerfen. Aus den eingeworfenen Nummern wird von einem Beamten der Polizei der erste und dann der zweite Gewinn gezogen. Die beiden Gewinne bestehen aus 2 Seidel u. Naumann-Rädern, die von der Fa. Winkler-Läden, Dresden, gestiftet worden sind.

Veranstaltungen für Erwerbslose, Invaliden, Kriegsbeschädigte, Rentner, Witwen usw. in der Woche vom 8. bis zum 14. August. Volks-Varietévorstellungen der Interessengemeinschaft engagementsloser Artisten der Internationalen Artistenloge. Dienstag: Annensäle, Fischhofplatz; Mittwoch: Schusterhaus, Cotta; Donnerstag: Ballhaus Westend, Plauen; Freitag: Reichsadler, Ecke Königsbrücker Straße und Bischofsweg; Sonnabend: Stadt Amsterdam, Laubegast. Einlaß 19 Uhr, Anfang 20 Uhr. Vorzeigung des Erwerbslosen-, Invaliden-, Kriegsbeschädigten- und Rentnerausweises berechtigt gegen geringen Unkostenbeitrag zum Eintritt.

Nachlaßversteigerung. Mittwoch, 10. August, vormittags von 8.30 an, werden Scheunenhofstraße 4, Erdgeschoß, Ecke Dammweg, Straßenbahnlinie 7, Haltestelle Louisenstraße, aus verschiedenen Nachlässen stammende Sachen öffentlich versteigert. Darunter befinden sich: 1 Vertiko, 1 Rollpult mit Glasaufsatz, 1 Schrankkommode, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Schreibsekretär, 1 Eisschrank, verschiedene Kleider- und Wäscheschränke, Kommoden, Waschtische mit und ohne Marmorplatten, Nachtschränkchen, Nähtische, 7 Sofas, 1 Garnitur mit 2 Sesseln, 2 Nähmaschinen, 1 Gasherd mit Backröhren, große und kleine Tische, 2 kleine Leiterwagen, verschiedene Koffer und Laden, große und kleine Spiegel, Regulatoren, Wanduhren, div. Kleinmöbel. Ferner etwa von 10 Uhr an: 1 Teppichkehrmaschine, 2 Grammophone mit Platten, verschiedene Radioteile, 1 Heilapparat „Hochfrequenz" für 110/220 Volt, Zieruhren, Wecker, Gläser, Vasen, Decken, Kissen, Vorleger, verschiedenes Küchengeschirr, Tischlampen usw. Sämtliche Sachen sind gebraucht z. T. noch gut erhalten. Zutritt zum Lager am Versteigerungstage von 7.30 Uhr an.

Der Dresdner Volkschor beginnt mit den Singestunden für Männer am 23. August und für Frauen am 26. August in der katholischen Volksschule, Leisniger Straße. Am 10. August trifft sich der Chor 19 Uhr am Pieschner Bahnhof. Zur Mitwirkung bei der Bootsweihe des Wassersportvereins Pieschen am 13. August Treffen der Männer 18.30 Uhr am Pieschner Hafen. Für die Jubiläumsfeier unseres Rudervereins Uebigau findet am 14. August, 12 Uhr, bei Wauke eine Probe statt.

Rückkehr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Fürsorge des Vereins der Beamten der vorm. Sächs. Staatseisenbahnen, E. V., Bezirksverband Dresden des Reichsverbandes der Eisenbahnvereine, E. V., Sitz Kassel, untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Oberschreiberhau (Riesengebirge) am 10. August; aus Kellenhusen (Lübecker Bucht) am 12. August; aus St. Peter (Nordsee) am 13. August; aus Lenggries (Oberbayern) am 14. August; aus Bad Kreuznach (Rheinland) am 15. August; aus [illegible] am 16. August.

Schwarze Chronik

*** In der Zeit zwischen Sonnabend mittag und Sonntag mitternacht ist die schwarze Chronik der Stadt Dresden wiederum um zahlreiche Unglücksfälle und Freitodversuche bereichert worden, von denen hier nur die wichtigsten aufgeführt seien:**

Am Sonnabend gegen mittag wurde in Gostritz eine 73jährige Frau von einem Radfahrer so schwer angefahren, daß sie stark blutende Wunden am Kopf und innere Verletzungen erlitt. Der Krankenwagen brachte die alte Frau in ihre Wohnung.

Der Nachmittag verlief fast ohne wesentliche Zwischenfälle; am Abend, gegen 7 Uhr, kam es dann auf der Stephensonstraße im Stadtteil Leuben zu einem Verkehrsunfall. Ein dreijähriges Kind war dort auf einem Spaziergang mit der Großmutter. Das Kind riß sich plötzlich von der Hand der Großmutter los und lief auf die Fahrbahn, wo zur gleichen Zeit ein Triebwagen der Linie 15 fuhr. Das Kind stieß in der Mitte des Wagens mit dem Kopfe an und wurde so heftig zur Seite geschleudert, daß es mit einem Schädelbruch dem Carolahaus zugeführt werden mußte.

In der Nacht zum Sonntag nahm dann auf der Louisenstraße eine 47jährige Frau aus Schwermut eine größere Dosis Veronal zu sich. Das Gift wirkte nicht tödlich, so daß die Frau dem Krankenhaus Löbtauer Straße zugeführt werden konnte.

Die Feuerwehr mußte in dieser Zeit zu einem Schuppenbrand nach der George-Bähr-Straße ausrücken. Durch das Feuer entstand Materialschaden in nicht allzu großem Umfange.

Am Sonntag vormittag versuchte in ihrer in der Pirnaer Landstraße gelegenen Wohnung eine 33jährige Frau, durch Leuchtgas ihrem Leben ein Ende zu setzen. Sie wurde jedoch noch rechtzeitig aufgefunden und konnte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Zu einem nicht alltäglichen Freitodversuch kam es dann gegen 11 Uhr in der Borsbergstraße. Dort fand eine 69jährige Frau infolge wirtschaftlicher Not den Mut, sich durch Erhängen zu entleiben. Während der Abwesenheit ihrer Verwandten unternahm sie diesen Versuch, der auch gelang. Bei der Rückkehr der Verwandten war die alte Frau bereits tot.

Kurz nach Mittag fuhr auf der Hauptstraße, unweit des Malergäßchens, ein Personenkraftwagen gegen einen Lichtmast. Der eiserne Mast brach ab und fiel in ein Schaufenster. Es entstand bei diesem Vorgang erheblicher Sachschaden. Glücklicherweise kamen keine Personen zu Schaden.

Gegen 5 Uhr wurde auf einem Fußballplatz an der Schlüterstraße ein 20jähriger Fußballspieler während des Spiels von einem seiner Mitspieler so unglücklich getroffen, daß er einen Unterschenkelbruch erlitt. Der Krankenwagen brachte den Verunglückten nach dem Carolahaus.

Grad aus dem Wirtshaus heraus war gegen 7.30 Uhr ein junger Mann gekommen, als er mit seinem Motorrad gegen eine Mauer des Ritterguts in Altlockwitz fuhr. Er zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu und wurde mit dem Unfallwagen nach dem Johanniterkrankenhaus in Heidenau übergeführt.

( ) **Gestürzt.** Am Sonnabend, gegen 7 Uhr abends, fuhr ein alter Mann mit einem Handwagen durch Tolkewitz stadtwärts. Gegenüber von Donaths Neuer Welt stolperte er und fiel mit dem Kopf gegen die Bordkante. Das rechte Glas seiner Brille ging dabei in Scherben. Einige Splitter drangen in die Stirn. Außerdem hatte sich der Mann eine bis auf den Knochen gehende, stark blutende Wunde an der rechten Wange zugezogen. Zu Hilfe eilende Personen hoben den Verletzten auf. Nach längerer Zeit setzte der Verunglückte den Heimweg fort. Angebotene Begleitung lehnte er ab.

— **Von einem Lieferkraftwagen umgefahren.** Nach dem Verlassen des Grundstückes Tharandter Straße 29 wollte heute vormittag gegen 11 Uhr ein im gleichen Haus wohnhafter 50 Jahre alter Arbeiter die Fahrbahn der Tharandter Straße überschreiten. Hierbei wurde er von einem landwärts fahrenden Lieferkraftwagen umgefahren und so erheblich verletzt, daß ein Transport nach dem Friedrichstädter Krankenhaus erfolgen mußte.

— **Radfahrer gegen Straßenbahn.** Ein in Niederwartha wohnhafter Gastwirt fuhr heute vormittag gegen 8 Uhr aus der Königstraße kommend die Hauptstraße entlang. Bei der Einmündung der Albertstraße in den Albertplatz fuhr er hinter einem stadtwärts fahrenden Straßenbahnzug der Linie 17 über die Straße und beachtete aber einen landwärts fahrenden Straßenbahnzug der gleichen Linie nicht. Der Mann stieß mit dem Kopf gegen den Prellbügel des Triebwagens, schleuderte mit voller Gewalt auf die Straße und blieb schwer verletzt liegen. Er zog sich u. a. eine schwere Kopfverletzung zu, durch die er auch starken Blutverlust zu erleiden hatte. Der Verunglückte fand im Carolakrankenhaus Aufnahme.

Bau eines Hochwasserschutzdammes bei Uebigau. Wir berichteten am 3. August, daß die Arbeiten an dem Bau des Hochwasserschutzdammes eingestellt worden seien. Das trifft nicht zu, die Arbeiten sind vielmehr noch in vollem Gange. Es werden zur Zeit etwa 180 Fürsorgearbeiter beschäftigt.

Dresdner Umgebung

Cossebaude. Am Verfassungstage 11. August [illegible] die Diensträume der Gemeindeverwaltung geschlossen.

Heidenau. Am Freitag nachmittag ertrank beim Baden in der Elbe an der Pillnitzer Insel der 18 Jahre alte [illegible] Gerisch aus Heidenau-Nord. Gerisch hatte, um schwimmen zu lernen, einen Autoschlauch mit ins Wasser genommen, [illegible] jedoch plötzlich an eine tiefe Stelle und ging unter. [illegible] konnte geborgen werden.

Zschieren. Weithin in der Umgebung [illegible] jetzt große Plakate hängen mit dem Hinweis, [illegible] beliebte und bekannte" Strandfest in Zschieren [illegible] Ankündigung ist eine abgefeimte Irreführung der [illegible] **Es wird hiermit festgestellt, daß die Reklame, mit dem [illegible] und bekannten Strandfest der Freien Sänger Zschierens [illegible] nichts zu tun hat.** Jeder soll sich daher von der [illegible] des Plakats näher überzeugen; denn dort heißt es — [illegible] und Sportverein Zschieren (NSDAP.). Und schon [illegible] vor einem Rätsel. **Was hat es denn mit dem NSDAP.** [illegible] der Unterschrift sucht man nach Möglichkeit die ganze [illegible] angelegenheit im Dunkel zu halten. Warum schreibt man [illegible] Mitglied der Kampfgemeinschaft oder auch Mitglied der [illegible] gemeinschaft der roten Sporteinheit, wie es im [illegible] Schämt man sich seiner Firma, von der man sich [illegible] soviel verspricht? Würden die Herrschaften das [illegible] ausschreiben, dann wäre unsere Aufklärung nicht nötig [illegible] del entlarvt sich dann von selbst, und der Erfolg wäre [illegible] Abend. Unsere Genossinnen und Genossen wissen, was [illegible] NSDAP. auf sich hat, aber die vielen, die wirklich nur das [illegible] und bekannte Strandfest der Freien Sänger" besuchen [illegible] werden mit langen Gesichtern dann vor den Komikern stehen. [illegible] ist es unsere Aufgabe, Aufklärung zu schaffen, um [illegible] zu ersparen. Zu solch schädigenden Mitteln muß die rote [illegible] greifen, um ihr Sportfest — was nie ein Strandfest werden [illegible] zugkräftig zu gestalten. Warum Strandfest? Warum nicht [illegible] fest? Die Antwort wird man uns schuldig bleiben.

Sebnitz. Als hier der Steuerinspektor Giebelt [illegible] auf einem schmalen Weg, der dem Bahndamm entlang führt, [illegible] Hause gehen wollte, stürzte er die Böschung hinab. Er [illegible] später mit einem Schädelbruch und einem Oberschenkelbruch [illegible] gefunden und in bedenklichem Zustand ins Sebnitzer Krankenhaus gebracht.

Schweynitz. Scheunenbrand. Am Donnerstag [illegible] brannte hier die Scheune des Wirtschaftsbesitzers [illegible] folge Selbstentzündung von Spreu, nieder. Der Schaden [illegible] großen Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Freiberg. An der Muldenbrücke bei Halsbach kam es am Sonntag mittag zu einem Zusammenstoß zwischen dem [illegible] wagen eines Dresdner Arztes und einem Kleinkraftwagen. [illegible] in dem Wagen des Arztes mitfahrende Frau trug durch [illegible] splitter schwere Verletzungen davon, während die [illegible] Personen mit dem Schrecken davonkamen. Die Verunglückte [illegible] ins Krankenhaus eingeliefert.

Woher stammen die Zigeuner? Das romantische [illegible] volk der Zigeuner tauchte, so kann man es immer [illegible] schon im 9. Jahrhundert in Byzanz auf, im 14. Jahrhundert [illegible] in Deutschland und bald darauf in ganz Europa. [illegible] sogar in Nordamerika verbreitet. Die Heimat der [illegible] Indien sein, und auf ihrem Wege sollen sie über Persien [illegible] sein. In der Tat ist ihre Sprache mit der indischen verwandt, [illegible] enthält auch persische Brocken. Merkwürdigerweise aber [illegible] dieser Annahme eine alte Literaturstelle übersehen worden [illegible] wonach die Zigeuner schon vor weit längerer Zeit in [illegible] heimisch waren, eine Stelle in dem Geschichtswerk des [illegible] Schriftstellers Herodot nämlich, aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert. In seinem großen weltgeschichtlichen Werk [illegible] Herodot vom Volke der Sigyner, das medische Tracht [illegible] kleine schwächliche Pferde besitze, die aber, vor Wagen gespannt, sehr schnell liefen; die Einwohner führen deshalb auf [illegible] Name und Herkunft wie auch die Angabe, daß die Sigyner in Wohnwagen lebten — genau wie ihre Nachkommen —, [illegible] mehr als wahrscheinlich, daß dieses Volk kein anderes als [illegible] Zigeuner gewesen ist. Für diese Annahme spricht auch [illegible] als alles andere der Umstand, daß der griechische Geschichtsschreiber die Länder nördlich des Istros, d. h. der Donau, als den [illegible] sächlichen Wohnsitz des fahrenden Volkes angibt; das ist [illegible] Rumänien und Ungarn. Diese Länder aber sind auch [illegible] die wahre Heimat der Zigeuner.

Parteinachrichten

für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. – Fernspr. 18367 u. 18476

Schülergruppe, Unterklassen. Tageswanderung am Mittwoch, dem 10. August, fällt aus. Nach Schulbeginn Zeitungsnotizen wegen Gruppenabenden beachten.

Gruppenverband Striesen. Vorstandssitzung Dienstag, den 9. August, 7 Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost.

Gruppenverband Striesen. Bildungsausschuß. Heute, abends 8 Uhr, findet im Volkshaus Dresden-Ost eine wichtige Sitzung statt. Vertreter der SAJ. und der Kinderfreunde sind ebenfalls eingeladen.

Gruppe Striesen 4. Mittwoch, 20 Uhr, Verwaltungssitzung. — Freitag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Genosse Robert Grötzsch wird sprechen.

Gruppenverband Dresden-West. Delegiertensitzung. Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, im Volkshaus Dresden-West. Jede Gruppe muß vertreten sein. Zum Konzert der Feierei-Kapelle am 12. August im Volkshaus Dresden-West sind Karten in der Volksbuchhandlung zu haben.

Untergruppe Pieschen. Bitte schnellstens Abzeichen und Fahnen abrechnen.

Gesamtgruppe Cossebaude (alle Untergruppen). Für das große Gartenkonzert der Dresdner Philharmonie im Volkshaus Dresden-West am 12. August sind noch Karten bei den Genossen Richter und Grimmer zu haben. Preis 30 Pfennig.

Gruppe Kötzschenbroda-Niederlößnitz. Mittwoch findet im Heiteren Blick Gruppensitzung statt. Diskussion über: Was lehrt uns die Reichstagswahl. Es wird erwartet, daß die Parteigenossen und -genossinnen restlos erscheinen.

Frauengruppen

Frauengruppe Hainsberg. Dienstag, 20 Uhr, im Voigts Restaurant Unterhaltungsabend. Außerdem wird der Genosse Willi Holfert über Gemeindepolitik sprechen. Alle Freibergfahrerinnen müssen anwesend sein. Letzter Abrechnungstermin.

Frauengruppe Kemnitz, Stetzsch, Mobschatz. Morgen, Dienstag, 8 Uhr, Frauenabend im Himmelreich. Genosse Rüdiger spricht. Gäste erwünscht.

Frauengruppe Neustadt 5. Alle Anmeldungen zur Fahrt nach Freiberg nimmt entgegen die Genossin Hebestreit, Oehlstraße 28, III.

Frauengruppe Wölfnitz-Naußlitz. Mittwoch, abends 8 Uhr, im Restaurant Zur Treue, Wölfnitzer Straße 24, Frauenversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag eines unserer Genossen über: Die Verfassung. 2. Gruppenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Frauengruppe Radebeul. Dienstag, abends 7 Uhr, Arbeitsausschuß im Heim. — Genossinnen, die sich an der Frauenfahrt beteiligen wollen, müssen sich spätestens bis Dienstag, den 9. August, bei der Genossin Zinn, Radebeul, Birkenstraße 8, melden.

Frauengruppe Radeberg. Dienstag Wanderabend nach dem Forsthaus. Treffpunkt 7.30 Uhr am Jugendheim. Anmeldungen zur Frauenfahrt und Liederbücher mitbringen.

Kinderfreunde

2. Heimgemeinschaft Stenz. Dienstag, früh 8 Uhr, treffen sich alle auf dem Neustädter Bahnhof.

Friedrichstadt. Dienstag, von 15 bis 17 Uhr, alle Kinder [illegible] Gehege. Bei schlechtem Wetter im Heim.

Pieschen. Dienstag, 14.30 Uhr, Nestfalken. [illegible] Mittwoch, 6.30 Uhr, alle Kinder Leisniger Platz. [illegible] und Proviant.

Mickten. Jungfalken Dienstag, 6.30 Uhr, [illegible] wanderung nach Sonnenland. 5 Pfennig und Proviant für den ganzen Tag mitbringen.

Trachenberge. Dienstag, 17 Uhr, Sporteln für Jung- und Rotfalken. — Mittwoch, 17 Uhr, Sporteln für alle auf dem Heim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbannerkapelle Dresden. Mittwoch, 8 Uhr, [illegible] Vereinslokal. — Donnerstag Verfassungsfeier in der Ausstellung. Das Massenkonzert wird am Sonnabend, 20. August, im [illegible] in Cotta wiederholt. Eintritt 25 Pfennig.

1. Kameradschaft. Heute, Montag, abends 8 Uhr, [illegible] antreten zur Entgegennahme von Mitteilungen [illegible] fassungsfeier.

2. Kameradschaft. Dienstag, abends 8 Uhr, [illegible] — Donnerstag Verfassungsfeier in der Ausstellung. [illegible] abends 7 Uhr, Dorsberg, Ecke Krenkelstraße. Karten sind bei den Funktionären zu haben.

6. Kameradschaft. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet [illegible] Verfassungsfeier im Ausstellungspalast statt. Karten sind bei den Unterkassierern zu haben.

7. Kameradschaft (Friedrich Ebert). Die Kameradschaft [illegible] alle Mitglieder auf, die Verfassungsfeier Donnerstag, 11. August, abends 8 Uhr, im Ausstellungspalast zu besuchen. Karten zu [illegible] für Erwerbslose und Rentner und andere zu 30 Pf. sind bei den Beitragskassierern und beim Kameraden Wagner zu haben.

2. Jugendzug. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, [illegible] sammlung bei Caldiz. Kamerad Sander spricht über das Thema: Demokratie oder Diktatur?

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Achtung, Gruppenführer! Nutzt die wenigen Tage [illegible] Jugendtag noch zu stärkerer Werbung für den Aufmarsch der [illegible] Jugend aus! Nachmeldungen werden noch bis Mittwoch [illegible] genommen. — Achtung! Alles Fahrgeld muß unbedingt bis [illegible] bezahlt werden. Weitere Mitteilungen über Zeltplatz [illegible]

Wann schicken die Gruppen Friedrichstadt, [illegible] und Ottendorf den schon längst fälligen Quartalsbogen ein?

Spielmannszug. Mittwoch in der Eiche, 19 Uhr. [illegible] für Chemnitz. Hörner mitbringen.

Wer macht es nach? Ein Genosse aus Striesen hat bei der letzten Kundgebung 205 Bausteine und eine Genossin aus [illegible] am Freitag 120 Bausteine für den Spielmannszug verkauft!

Lo.-kwin-Strehlen. Morgen, 19.30 Uhr, Gruppenabend in der Brauerei Mockritz. Alle Chemnitzfahrer müssen erscheinen.

Die Gruppen Leuben, Löbtau, Naußlitz und [illegible] müssen unbedingt bis morgen den Fragebogen für den [illegible] abliefern.

Plauen. Heute, 19 Uhr, im Heim Helferrunde.

Trachenberge. Dienstag, 18 Uhr, Sporteln. [illegible] Gruppenabend. „Der Kumpel streikt." Vorlesung aus [illegible]

Bühlau-Loschwitz. Chemnitzfahrer Geld (2.60 Mark) bis [illegible] abend an den Genossen Fiedler abliefern.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320808/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Abrechnung mit dem Hakenkreuz

Vor einigen Monaten hat Genossin Oda Olberg ein Buch* erscheinen lassen, das dem Faschismus und Nationalsozialismus gilt. Innerhalb kurzer Zeit kam die zweite Auflage heraus. Wenn man das Werk gelesen hat, versteht man das Interesse, das es findet. Genossin Oda Olberg lebte Jahrzehnte in Italien und lernte den Faschismus in unmittelbarer Nähe, aus eigener Erfahrung kennen. Sie ist berufen, den deutschen Faschismus einer Betrachtung zu unterziehen. Auf 86 Seiten zerlegt sie die Hakenkreuzlerei in lebendiger Form. Das Werk verdient es, daß das Wesentlichste des Inhalts hier knapp wiedergegeben wird.

*

Genossin Oda Olberg geht methodisch, gründlich vor. Sie zeigt zunächst den Nährboden der Hakenkreuzlerei. Auffällig ist der Mangel an historischem Denken im nationalsozialistischen Lager. Genossin Olberg sagt:

„Unser Geschlecht hat in kurzer Zeit so viel Geschichte erlebt, daß es zu einer ungeschichtlichen Auffassung der Geschichte gekommen ist, weil die an der Oberfläche wirkenden Kräfte als die alleinigen Vollbringer der Umwälzung erscheinen. So konnte der Gedanke aufkommen: wenn man nur eine starke Partei hat, so kann man mit ihr alles durchsetzen. Es kommt also nur darauf an, diese starke Partei zusammenzubringen. Dazu gehört ein Programm mit größter Werbekraft für die Massen, ein unverbindliches Programm, das die allgemeine Unzufriedenheit zum Ausdruck bringt und den kleinen Wünschen entgegenkommt. Es mag noch so utopisch, noch so sehr ein reines Gehirnprodukt sein, wenn seine Schlagworte nur den Massen gefallen und das unter diesem Schlagwort Angestrebte den Führern zusagt, so genügt es den Geschichtemachern als Grundlage für eine ‚geschichtliche Bewegung'."

Dieselbe geistige Armut zeigt sich an der programmatischen Einheit. In unserer Zeit besteht eine Hochkonjunktur für Parteien ohne Programm, für solche Parteien, die ihr Programm der Marktstimmung anpassen können, ungehemmt durch ihre Vergangenheit, ungebunden durch Verantwortung für die Zukunft. Kompaßlos treiben Millionen Menschen in dieser Zeit und laufen Demagogen nach, die ihnen etwas von den irrationalen (mit dem Verstand nicht zu fassenden) Zwecken des Daseins. Wonach lechzen diese wunden Seelen? Nach dem Führer. Hingabe an den Führer wird ihnen als metaphysischer Zweck des Daseins gelehrt:

„Es ist unendlich viel leichter, die Menschen um einen Führer als um eine Idee zu scharen. Je ärmer an Nerven, je ärmer an Ideen eine Masse ist, um so leichter wird sie durch einen Führer fortgerissen, der ihr, wie der Geschäftsmann, das bietet, wonach sie verlangt: Kraftworte, Raufgelegenheit, den billigen Schnaps hochtönender Phrasen."

Die Verfasserin durchleuchtet dann das nationalsozialistische Programm, dessen Widersprüche wir mehrfach charakterisiert haben. Eine seiner Wurzeln ist die Rassenfrage. Wer ist schuld am deutschen Elend? Die „Fremdrassigen"! Was ist darunter zu verstehen? Die Juden!

„In der politischen Agitation ist es außerordentlich wirksam, für eine verworrene und unübersichtliche Lage, die angestrengtes Nachdenken, entschlossenes und überlegtes Handeln erfordert, eine einfache Formel zu finden. Und die allereinfachste Formel ist die Aufstellung eines Schuldigen, den man sehen und greifen, ja, den man prügeln und totschlagen kann. Es wirkt befreiend, wenn einem, ohne daß man darum denken und wagen müßte, eine Lösung fertig geliefert wird, und die Ablenkung des Tatendranges auf das Ankleben von Hakenkreuzen, das Besudeln jüdischer Grabstätten oder das Verprügeln und Niederknallen Wehrloser ist auch politisch wertvoll ..."

Aber hinter dieser Judenfresserei versteckt sich nichts als Konkurrenzneid und geschäftliche Spekulation. Der arme Jude regt den Deutschblütigen nicht mehr auf als ein armer „Arier", nicht mehr als die mittellosen Irländer und Italiener den Yankee aufregen. Der Judenhaß richtet sich nicht so sehr gegen das fremde Blut als gegen den Erfolg der Fremdrassigen. Der Kleinbürger hört: „Juda verrecke!" und empfindet: den Erfolg, die Zinsen, die Kundschaft, das Geschäft können wir brauchen.

Aber da ist der Kapitalismus, der die breiten Massen bedrückt. Wie steht's mit dem? Sehr einfach: der ganze Kapitalismus ist Judenmache. In der Leitung der Banken, der Aktiengesellschaften, im internationalen Großhandel, in den Warenhäusern — überall spielen Juden angeblich die erste Rolle. Aber hier wird die Rassenhetze lächerlich, denn Millionen wissen, daß Kirdorf und Thyssen, Hugenberg und Ford keine Juden sind.

Also muß etwas anderes her: die Zinsknechtschaft ist allein schuld. Woher stammt sie? Vom „raffenden Kapital". In einem ausgezeichneten Kapitel stellt Genossin Olberg die geschichtliche Entwicklung des Zinses dar:

„Wie es aber zugeht, daß in der produktiven Anlage das Geld sich vermehrt, so daß die bloße Möglichkeit dieser Anlage das Zinsnehmen, das früher verwerflich war, rechtfertigt, das haben sich die wenigsten gefragt. Das auf einmal rechtmäßig gewordene arbeitslose Einkommen des Zinsempfängers, wo kam es denn her? Worin bestand die „produktive Anlage" — um in der Sprache unserer Nationalsozialisten zu reden: das schaffende — gegenüber dem raffenden Kapital? Darin, daß man für das Geld Arbeiter einstellte, deren Kapital mehr einbrachte, als sie kosteten. Und in dieser Einstellung der Arbeiter hatte sich jene Urform des wirtschaftlichen Zwanges verkrochen, die der, der hat, ausübt gegenüber dem, der nichts hat. Es ist dasselbe Verhältnis, das wir in der Gestalt des Notdarlehns kennen, nur abgeleitet und durch zahlreiche verschlungene Windungen vom Ausgangspunkt getrennt. Auch dem Verhältnis zwischen Lohnarbeiter und Kapitalist kommt dasselbe gegenseitige Aufeinandergewiesensein zu, wie dem zwischen Darlehensuchendem und Geldmann. In beiden Fällen erhebt der Besitzer des Geldes Anspruch auf die Arbeit des wirtschaftlich Schwächeren in einem Ausmaß, das über seine, des wirtschaftlich Stärkeren, Leistung hinausgeht: er verschafft sich also arbeitsloses Einkommen. Nur ist die Gewandung beim Lohnvertrag anders als beim primitiven Wucher, das sittliche Gefühl erkennt denselben Prozeß nicht wieder, gegen dessen unverschleierte Grausamkeit es sich aufgelehnt hatte."

Solange also die Möglichkeit bleibt, Kapital in irgendwelcher Form zu verwerten, aus der Arbeit Profit herauszuschinden, indem man in das Arbeitsunternehmen Kapital hineinsteckt, bleibt die „Zinsknechtschaft" bestehen. Sie steht und fällt mit dem kapitalistischen System. Der Nationalsozialismus verbreitet bewußt die Lüge, daß man aus dem Kapitalismus die Knechtung der Menschen durch den Menschen herausschälen könne.

*

Ein Kapitel ist dem italienischen Faschismus gewidmet, der allerdings immerhin so viel Intelligenz besaß, ohne den Rassenblödsinn, ohne Antisemitismus auszukommen. Daran schließt sich eine Untersuchung über die Diktatur. Die moderne faschistische Diktatur wird dadurch begünstigt, daß sich die Wirtschaft als politische Machtorganisation neben den Staat, ja über den Staat gestellt hat. Das bedeutet gleichzeitig eine Schwächung und Kompromittierung des demokratischen Staatswesens. Der „starke Mann" soll dem Schwachen gegen die Wirtschaft helfen, aber überall, wo er auftritt, so in Italien, wird er zum starken Mann und Schutzherrn dieser kapitalistischen Wirtschaft:

„Die Diktatur ist keine Lösung, sondern eine Ablenkung; sie gleicht nicht Gegensätze aus, sondern verdeckt sie gewaltsam. Der Glaube an sie entspringt nicht objektiver Erkenntnis, sondern subjektiver Stimmungslage. Die wenigsten könnten sagen, wohin sie wollen mit der Diktatur; die meisten wissen nur, daß sie weg wollen von der heutigen Misere. Hat es die Demokratie nicht geschafft, so wird es die Diktatur schaffen. Wie und was, will man gar nicht wissen: nur endlich hinein in den Stall, wo einem das Geschirr der eigenen Verantwortung abgenommen wird. Wenn die Mehrheit des deutschen Volkes so empfände, so müßte man sagen, es wäre reif für die Diktatur. Aber sie empfindet nicht so. Es gibt nur Leute, die den vielen Wunden und Müden diese Stimmung suggerieren. Anstatt einen Ausweg zu suchen aus der tatsächlichen Not, weisen sie einen Ausweg aus der Seelenverfassung, die eine Folge der Not ist: Seid ihr müde, so laßt andere für euch handeln, habt ihr keinen Glauben mehr an Ideen, so glaubt an uns."

In dieser chaotischen Zeit, angesichts der Entgötterung der Welt durch Technik, Industrialismus, Kapitalismus muß in den Menschen, die den geschichtlichen Ablauf der kapitalistischen Entwicklung nicht begreifen können, ein Hunger nach dem Ideal entstehen. Der ist in allen Zeiten dagewesen.

„Nur ist der Idealbedarf dieser Generation gestiegen, weil ihre Wirklichkeit so trostlos ist. Sie ist so gebückt unter Not und Widersinn, daß sie mehr als eine andere sich sonnenwärts recken muß, um nicht zu verkommen. Sie kann bei einer ideallosen Geisteskost nicht bestehen, weil ohnehin ihr Leben so karg bedacht ist mit Erdboden und Grün."

Das Gefühl der Ohnmacht gegenüber dem wirtschaftlichen Geschehen läßt viele mutlos werden. Wieder richten sich ihre Blicke auf den „starken Mann". Aber nur durch den organisierten Interessen- und Machtkampf, den man Politik nennt, können eOrtschaftsverhältnisse von Mensch zu Mensch, kann die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufgehoben werden. Nach Freiheit rufen die Hakenkreuzler, aber sie meinen Knechtschaft, denn es kann nie eine Freiheit geben, nie auch eine Freiheit des Gedankens und der Forschung, solange private Interessen über die Grundlagen der materiellen Freiheit gebieten.

*

Das Buch schließt mit einem Appell an die Jugend, nicht auf berauschende, romantische Erlebnisse zu warten, sondern durch Lernen und Nachdenken die großen Aufgaben unserer Zeit zu begreifen, durch die nüchterne Brille der Sachlichkeit die unbarmherzige Wirklichkeit zu sehen und den Kampf für eine sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft mit der Begeisterung klarer Menschen zu führen.

Manches Kapitel könnte man sich noch hinzudenken, z. B. über die internationalen Verflechtungen der Wirtschaft und des modernen Daseins. Aber das Buch war dem Grundgedanken nach bestimmt, in den Kreisen bürgerlicher Intellektueller, junger Studenten und politisch mangelhaft Orientierter zu werben. Es ist weit über diese Aufgabe hinausgewachsen, ist eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit faschistischen Irrlehren geworden.

Unter den schreibenden Frauen des internationalen Sozialismus bleibt Oda Olberg die kultivierteste und genialste. Reiches Wissen, großartige Auffassung verbinden sich in ihren Werken mit plastischem Stil. Es ist Zeit, daß die junge Generation mehr von dieser erfahrenen sozialistischen Schriftstellerin hört. H. D.

* Oda Olberg, Nationalsozialismus. Verlag Heß u. Co., Wien. 86 Seiten. 1 M.

Der neue Arbeitsdienst

Die Ausführungsvorschriften des Reichsarbeitsministeriums zur Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst vom 16. Juli sind am Freitag im Reichsanzeiger erschienen. Man kann sich nunmehr ein Bild machen über die Neugestaltung des Arbeitsdienstes, über die in den letzten Wochen so viel geredet und geschrieben wurde. Die neuen Bestimmungen bringen einige Verbesserungen, sie enthalten aber auch recht bedenkliche Stellen. Das gilt vor allem in der Frage der Arbeitszeit. Im wesentlichen bieten die neuen Ausführungsvorschriften folgendes Bild:

Als Förderung wird für den Arbeitsdienstwilligen ein Betrag von höchstens 2 M. wochentäglich bis zur Dauer von 20 Wochen innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren gewährt. Bei „volkswirtschaftlich wertvollen" Arbeiten kann die Förderungsdauer bis zu 40 Wochen verlängert werden. Soweit eine Arbeit nach ihrer Beschaffenheit, ihrem Umfang oder in sonstigen Voraussetzungen als Notstandsarbeit durchgeführt werden kann, darf sie nicht im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes gefördert werden. Lehnt ein Arbeitsloser es ab, sich an einer Arbeit im freiwilligen Arbeitsdienst zu beteiligen oder gibt er eine solche Arbeit auf, so ergibt sich daraus nicht, daß der Arbeitslose die Erlangung einer neuen Arbeitsstelle vereitelt oder durch sein Verhalten absichtlich den Verlust seiner Stellung herbeigeführt hat. Der Charakter der Freiwilligkeit des Dienstes bleibt also erhalten.

Solange für einen Arbeitsdienstwilligen eine Förderung gewährt wird, erhält er weder versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung noch Krisenunterstützung. Die Förderungszeit wird dem Arbeitsdienstwilligen auf die Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge nicht angerechnet.

Unternehmungen, die auf Erwerb gerichtet sind, können nach der Verordnung vom 16. Juli dann Träger der Arbeit sein, wenn die Ergebnisse ausschließlich oder überwiegend der Allgemeinheit zugute kommen. Hier ist ein gefährlicher Punkt. Man glaubt, daß die Kontrolle des Reichskommissars und der Bezirkskommissare Gewähr gegen einen eventuellen Mißbrauch bieten.

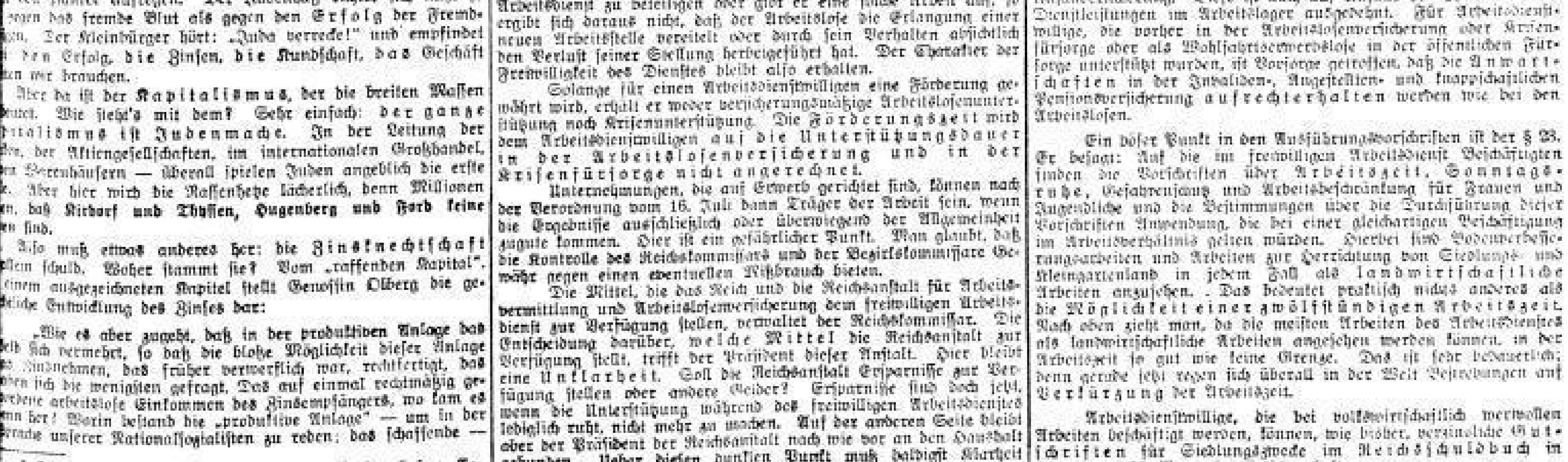
Die Mittel, die das Reich und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung dem freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung stellen, verwaltet der Reichskommissar. Die Entscheidung darüber, welche Mittel die Reichsanstalt zur Verfügung stellt, trifft der Präsident dieser Anstalt. Hier bleibt eine Unklarheit. Soll die Reichsanstalt Ersparnisse zur Verfügung stellen oder andere Gelder? Ersparnisse sind doch jetzt, wenn die Unterstützung während des freiwilligen Arbeitsdienstes lediglich ruht, nicht mehr zu machen. Auf der anderen Seite bleibt aber der Präsident der Reichsanstalt nach wie vor an den Haushalt gebunden. Ueber diesen dunklen Punkt muß baldigst Klarheit geschaffen werden.

Der Reichskommissar und die Bezirkskommissare sollen Personen, Vereinigungen und Einrichtungen, die besondere Erfahrungen im freiwilligen Arbeitsdienst haben, zur beratenden Mitwirkung heranziehen. Auf deutsch: ein eigentlicher Beirat wird also nicht gebildet. Ob eine Arbeit im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden kann, bestimmen die Bezirkskommissare. Die Vorsitzenden der Arbeitsämter entscheiden über die Förderung des einzelnen Arbeitsdienstwilligen, wobei sie als Beauftragte des Bezirkskommissars handeln. Die Bezirkskommissare sind an die Weisungen des Reichskommissars gebunden, d. h. Beschwerden gibt es nicht.

Die Arbeitsdienstwilligen sind gegen Krankheit und Unfall versichert. Aus der Krankenversicherung erhalten sie aber kein Krankengeld, sondern nur Krankenpflege, gegebenenfalls Krankenhauspflege. Von der Entrichtung des Arzneikostenbeitrages und der Krankenscheingebühr sind sie befreit. Soweit sie vor ihrem Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst pflichtversichert waren, haben sie Anspruch auch auf Familienkrankenpflege. Verbesserungen bringt auch die Neuregelung hinsichtlich der Unfallversicherung. Diese ist auch auf Unfälle bei Sport- und bei Dienstleistungen im Arbeitslager ausgedehnt. Für Arbeitsdienstwillige, die vorher in der Arbeitslosenversicherung oder Krisenfürsorge oder als Wohlfahrtserwerbslose in der öffentlichen Fürsorge unterstützt wurden, ist Vorsorge getroffen, daß die Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung aufrechterhalten werden wie bei den Arbeitslosen.

Ein böser Punkt in den Ausführungsvorschriften ist der § 23. Er besagt: Auf die im freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten finden die Vorschriften über Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Gefahrenschutz und Arbeitsbeschränkung für Frauen und Jugendliche und die Bestimmungen über die Durchführung dieser Vorschriften Anwendung, die bei einer gleichartigen Beschäftigung im Arbeitsverhältnis gelten würden. Hierbei sind Bodenverbesserungsarbeiten und Arbeiten zur Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland in jedem Fall als landwirtschaftliche Arbeiten anzusehen. Das bedeutet praktisch nichts anderes als die Möglichkeit einer zwölfstündigen Arbeitszeit. Nach oben zieht man, da die meisten Arbeiten des Arbeitsdienstes als landwirtschaftliche Arbeiten angesehen werden können, in der Arbeitszeit so gut wie keine Grenze. Das ist sehr bedauerlich; denn gerade jetzt regen sich überall in der Welt Bestrebungen auf Verkürzung der Arbeitszeit.

Arbeitsdienstwillige, die bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten beschäftigt werden, können, wie bisher, verzinsliche Gutschriften für Siedlungszwecke im Reichsschuldbuch in Höhe von 1,50 M. wochentäglich erhalten.



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320808/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Herrschaft der Lüge

Berta von Suttner sagte, daß die erste Begleiterscheinung eines jeden Krieges die Lüge sei. Auch jetzt durchleben wir kriegsähnliche Zustände, und wiederum ist die Lüge obenauf. Ein paar Kleinigkeiten als Beweis dafür. Am 1. August berichtete Hugenbergs Montag über die Wahlnacht in Berlin:

„In dreizehn Fällen wurden von Kommunisten Litfaßsäulen in Brand gesteckt. Die Täter konnten jedoch in allen Fällen unerkannt entkommen."

Unerkannt entkommen! Und trotzdem weiß das Hugenberg-Blatt genau, daß es Kommunisten waren.

Seit mehreren Wochen wurden in Berliner Schulen Brandstiftungen verübt, insgesamt konnte über 26 Fälle berichtet werden. Sachverständige versicherten wiederholt, daß es sich um die Taten eines geisteskranken Menschen handeln müsse. Trotzdem behauptete die Hugenberg-Presse mit dicken Balkenüberschriften sechsundzwanzigmal hintereinander, daß es sich um kommunistische Sabotageakte handelte, verübt im Auftrag der Parteileitung.

Jetzt ist es gelungen, den Täter zu verhaften. Und es stellt sich heraus, was von Anfang an klar war: ein Geisteskranker hat die vollkommen sinnlosen Brände angelegt. Nicht einmal die im Sinne der neuen Ordnung aufgefrischte Polizei wagt die Vermutung auszusprechen, daß politische Motive dabei eine Rolle gespielt hätten.

Und noch ein dritter Fall. Aus Anklam in Pommern wird gemeldet:

„In der Nacht zum Sonnabend wurden auf das Haus eines führenden Anklamer Nationalsozialisten fünf bis sechs Karabiner- und Revolverschüsse abgegeben."

Und wer wurde getroffen? Man höre weiter:

„Der elfjährige Sohn eines in demselben Hause wohnenden SPD.-Mannes wurde durch einen Oberschenkelschuß, die elf Jahre alte Tochter durch Glassplitter verletzt. Die im gleichen Zimmer schlafende Großmutter der Kinder erhielt einen Armgelenkdurchschuß, der Großvater einen leichten Streifschuß am Kopf."

Und damit die Meldung ihren klaren Sinn erhält, wird schließlich noch gesagt:

„Die auf dem Grundstück des Nationalsozialisten aufgestellte SS.-Wache war auf die Schüsse sofort herbeigeeilt, konnte aber niemand mehr feststellen."

Das glauben wir. Die SS.-Wache wird wissen warum.

*

Franz Werfel bei Ausbruch des Krieges: „Ach, der Geruch der Lüge ist gediehen, daß er den Duft des Blutes überstinkt..."

Generalstreik der belgischen Bergarbeiter

Brüssel, 8. August. (Eig. Funkspruch.)

Der belgische Bergarbeiterverband beschloß am Sonntag im Verlaufe eines außerordentlichen Kongresses, von heute an im belgischen Grubenbergbau den Generalstreik zu erklären. Die zentralen Leitungen der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften wurden gleichzeitig ersucht, die Frage einer eventuellen Ausdehnung des Streiks auf alle anderen Gewerbe des Landes zu prüfen.

Der Streik in den drei Kohlenrevieren des Hennegaues dauert nunmehr schon über einen Monat. Die Stimmung unter den Delegierten zu dem Kongreß war deshalb außerordentlich gereizt. Die Arbeiter sind insbesondere aufs höchste erbittert über den hartnäckigen Widerstand der Zechenbesitzer gegen eine Erhöhung der tief unter das Existenzminimum herabgesunkenen Löhne. Die Erbitterung wird erhöht durch die Verwendung von Soldaten zu Streikbrecherarbeiten. In einer scharfen Entschließung protestierte der Kongreß auch gegen diesen Mißbrauch der Truppen. Der Streik geht um die Nachprüfung der niedrigsten Lohnklassen und vor allem um die Ablehnung des Lohntarifs in der Weise, daß der Preis der Kohle nicht mehr bei der Berechnung des Lohnes berücksichtigt werden muß. In der Praxis läuft die letzte Forderung auf eine fünfprozentige Lohnerhöhung hinaus. Der Kongreß forderte die Durchführung eines derartigen Lohntarifs jedoch erst vom 1. September an, um so den Zechenbesitzern die Möglichkeit zu geben, von den Kontingentierungsmaßnahmen, die die Mehrheit zum Schutze des Bergbaues versprochen hat, Nutzen zu ziehen. Bisher hatten die Unternehmer sich nur dazu bereit erklärt, die Frage eines neuen Lohntarifs einer besonderen Kommission zu unterbreiten. Der Konflikt dreht sich also im Augenblick im wesentlichen darum, ob die Unternehmer auf die Einsetzung dieser zeitraubenden Kommission verzichten und den neuen Lohntarif schon jetzt, mit Geltung vom 1. September an annehmen wollen.

Sachsen

Täglich Mordanschläge auf Sozialdemokraten

Schüsse auf den Gemeindeverordnetenvorsteher Genossen Epperlein, Wilkau

Das Sächsische Volksblatt meldet aus Wilkau:

Am Mittwoch, abends 7.15 Uhr, wurde auf die Wohnung des Genossen Epperlein, als er vor dem Fenster stand, ein Schuß aus größerer Entfernung abgefeuert. Das 6 Millimeter starke Geschoß wurde in der Wohnung gefunden. Um 5 Uhr wurden aus der gleichen Richtung schon einmal vier bis fünf Schüsse abgegeben, ohne daß der Einschlag festgestellt werden konnte. Es liegt sehr nahe, wo die Täter zu suchen sind, denn wenn immer nur gegen die „marxistischen Bonzen" gehetzt wird, dann ist es wohl erklärlich, wenn die aufgehetzten Personen vor dem Niederschießen nicht zurückschrecken.

Die Untersuchung ist im Gange. Wir bezweifeln nur, ob der mit der Untersuchung beauftragte Beamte der richtige Mann dazu ist.

Politischer Ueberfall. Wie die Polizei meldet, wurde am Donnerstag morgen gegen 2¼ Uhr auf der Bahnhofstraße in Schneeberg ein dort wohnender Nationalsozialist durch Pfiffe geweckt und auf die Straße gerufen. Als der junge Mann die Haustür öffnete, erhielt er einen Schlag über den Kopf sowie einen Stich ins Gesicht. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Bautzen. Großfeuer in einem alten Gasthof. Auf dem Grundstück des „Goldenen Stern", einem der ältesten heute noch bestehenden Gasthöfe Bautzens, der in der Chronik unter den am Ende des 18. Jahrhunderts in Bautzen aufgezählten zwölf Fremdenhöfen mit genannt ist, entstand am Sonntag früh, gegen 2 Uhr, im Boden einer Kohlenhandlung ein Brand, der infolge der reichen und gut brennbaren Nahrung schnell um sich griff und eine außerordentliche Gefahr für die ganze Nachbarschaft bildete. Das hintere Quergebäude, in dem sich außer der Kohlenhandlung noch Niederlagsräume einer Getreide- und Futtermittelhandlung befanden, wurde bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Das Feuer griff auch rechts und links auf die Seitengebäude über. Dachstuhl und Spitzboden des linken Seitengebäudes wurden vernichtet, im rechten Seitengebäude bot ein Brandgiebel dem Feuer Einhalt. Es verbrannten große Kohlen-, Holz- und Futtervorräte, zahlreiche Maschinen, gegen 5000 gestapelte leere Säcke sowie sonstige Geräte und Handwerkzeuge. Das mehrstöckige Vorderhaus mit Wohnungen, Fremdenzimmern und Lokalitäten blieb unversehrt. Als Ursache wird Kurzschluß, evtl. auch fahrlässige Brandstiftung, angenommen. Außer der Bautzner Feuerwehr erschienen noch drei auswärtige Wehren am Platze. Die Brandstelle bildete den ganzen Sonntag über das Ziel einiger tausend Einwohner und auswärtiger Jahrmarktsbesucher.

Johanngeorgenstadt. Ein Bürgermeister überfallen. Als sich der hiesige Bürgermeister Dr. Pobbig auf einem Dienstweg zwischen Breitenbach und Ziegenschacht befand, wurde er plötzlich von zwei Männern überfallen und schwer mißhandelt. Der Gendarmerie gelang es, die Täter zu ermitteln und festzunehmen.

Aus aller Welt

Feuerkampf im Osten Berlins

Zwei Tote, zwei Verwundete

D. Berlin, 8. August. (Eig. Funkspr.) Die Gürtelstraße in Berlin-Lichtenberg war am Sonntag abend der Schauplatz eines wilden Feuergefechts zwischen einem Bewohner, der von der Polizei zur Weiterverbüßung einer längeren Gefängnisstrafe abgeholt werden sollte, sich aber verbarrikadiert hatte, und den Beamten eines Ueberfallkommandos. Die Schießerei dauerte zwei Stunden. Das Ende war, daß der Arbeiter Püschlow, der den Kampf gegen die Polizei geführt hatte, und seine Frau tot aufgefunden wurden. Sie hinterlassen eine Tochter von fünf Jahren. Eine Frau vom Nachbarkorridor der Püschlowschen Wohnung wurde schwer verletzt, eine andere Frau leicht.

Püschlow war vor Monaten wegen eines großen Schuhdiebstahls zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Diese Strafe büßte er nicht vollständig ab. Man ließ ihn vorübergehend frei mit der Maßgabe, daß der Rest später verbüßt werden solle. Eine Aufforderung dazu erhielt Püschlow dieser Tage, ohne ihr jedoch Folge zu leisten. Als man ihn dann mahnte, erklärte er, daß er sich nur mit Gewalt abtransportieren lassen werde. Diese Erklärung hat Püschlow am Sonntag abend wahrgemacht. Gegen 8.30 Uhr wollten ihn zwei Polizeibeamte abholen. Püschlow fragte, wer draußen sei, und erhielt zur Antwort, daß er gutwillig öffnen und folgen solle. Im nächsten Augenblick knallte ein Schuß. Die Beamten alarmierten daraufhin ein Ueberfallkommando. Als es den inzwischen in Halbdunkel gehüllten Hof betreten wollte, wurden aus der Wohnung Püschlows mehrere Schüsse abgegeben. Die Beamten erwiderten das Feuer. In kurzen Abständen krachten immer wieder Schüsse. Kurz vor 9 Uhr feuerte P. durch seine Wohnungstür eine Kugel, die durch die Tür ... wohnung drang und dort eine Bewohnerin, die gerade in der Küche in ihr rückwärts gelegenes Schlafzimmer ging, in den Kopf traf. Laut schreiend brach die Frau ...

Etwa gegen 10 Uhr abends nahm die Schießerei ... Die Frau Püschlows war von einer Kugel getroffen ... tot zu Boden. Ein lauter Aufschrei ... Anschein nach hat Püschlow seiner Frau selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Die Schießerei dauerte dann noch ... Endlich wurde es still. Die Tür zu Püschlows Wohnung wurde gewaltsam geöffnet. Püschlow und seine Frau wurden tot gefunden. Erst jetzt konnte die schwerverletzte Frau ... geborgen werden. Sie wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Die fünfjährige Tochter Püschlows ... verschont, weil sie über Sonntag zu den Großeltern ... worden war.

Folgen der Kriegsspielerei

Französisches Dorf unter Artilleriefeuer

P. Paris, 8. August. (Eig. Funkspr.) Ein Dorf in der Nähe von Guerret in Mittelfrankreich ist am ... von einem nahegelegenen Artillerieübungsplatz aus in Folge falscher Berechnungen bei der Einstellung der Geschütze bombardiert worden. 12 Granaten ... schlugen um die Dorfkirche ein. Glücklicherweise ist niemand verletzt worden und auch sonst ist der Schaden unbeträchtlich. Trotzdem bemächtigte sich der Einwohner des Dorfes eine große Erregung, zumal sie vor drei Jahren Opfer eines ähnlichen Versehens waren.

Fünf Freitote an einem Tage!

In Berlin waren in den letzten 24 Stunden ... Selbstmorde zu verzeichnen. In allen Fällen ... wirtschaftliche Not die Ursache.

Rundfunk

Dienstag, 9. August

14.00: P. Krieg: Erwerbslosenspeisungen.
15.00: Bücherstunde für die Jugend.
16.00: Dr. Parth: Tabakrauch und Nikotin.
16.30: Kurkonzert aus Bad Elster. Kurorchester. Dirigent: ...
18.05: Hilde Stieler: Die Frau, die Helena war.
18.50: Wir geben Auskunft ...
19.00: H. Meiske: Musikantentum im Eichsfelde.
19.30: Frankfurt a. M.: Saarland. Stimme des Grenzlandes. Hörbericht von Ernst Nebhut.
20.30: Der Dorfbarbier. Komische Oper von J. A. Hiller.
21.45: Gerda Nette spielt Chopin.
Anschl.: Aus Operetten. Ausf.: Leipziger Sinfonieorchester. Ltg.: Th. Blumer. — Dazwischen: Olympia-Meldungen.

Deutsche Welle: Dienstag, 9. August

15.00: Jugendstunde: Das Dorf der Geigenbauer.
15.45: Ruth Goetz u. Schöching: Dokumente und Papiere aus dem Alltagsleben der Frau.
16.00: E. Bischoff: Tradition und Konvention.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Funke: Provinz und Großstadt in USA.
18.00: P. Schramm: Das improvisierte Klavierspiel ...
18.30: Prof. Dr. Köpke: Kann uns eine Autarkie aus der Krise führen?
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Dr. Müller-Elmau: Widerstandskraft und Lebens...
19.35: Frankfurt: Stimme des Grenzlandes: Saarland ...
20.30: Wiesbaden: Sinfoniekonzert des Städt. Kurorchesters ...
21.30: Frankfurt: Werther-Fieber. Hörfolge von Joh. ...
22.25: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Hamburg: Spätkonzert des Norag-Orchesters.

Im Bann des Feuers

Berliner Chauffeur als 26facher Brandstifter – Pyromanie in alter und neuer Zeit

In Berlin wurde, wie bereits berichtet, ein seit längerer Zeit gesuchter Massenbrandstifter verhaftet: der 21 Jahre alte Chauffeur Alfred Müller. Nach abgeschlossener Vernehmung wird er einer Anstalt zugeführt und dort auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Müller hat in den letzten Wochen in zahlreichen Berliner Schulen und Kinderhorten Feuer angelegt — insgesamt vermutlich in 26 Fällen. Siebzehn der ihm zur Last gelegten Fälle hat der Täter zugegeben; bei den anderen neun will er sich nicht erinnern können. Der Fall, der zur Verhaftung führte, war Nr. 27: Müller wurde bei einem Einbruchsversuch in einen Kinderhort überrascht; er flüchtete, konnte jedoch nach längerer Verfolgung eingeholt und gefaßt werden. Der Polizei gelang rasch die Identifizierung des Verhafteten mit dem gesuchten Brandstifter.

„Körperliche und seelische Entspannung."

Ueber den Grund zu seinen Verbrechen befragt, erklärte Müller, der aus einer achtbaren Familie stammt, daß er bei der Anlegung von Bränden „eine körperliche und seelische Entspannung" fühle. Auch nach der Darstellung der Polizei handelt es sich bei dem Verhafteten „um einen schweren Psychopathen, der die Einbrüche in einem Zustand höchster psychischer Anspannung begangen hat, um sich Erleichterung zu schaffen". Wie weiter festgestellt wurde, haben unglückliche Familienverhältnisse und langwährende Arbeitslosigkeit Müller schon lange in einen Zustand völliger Nervenschwäche und Willenlosigkeit versetzt.

Nach den Feststellungen der Polizei hat der Verhaftete stets Schwellenbrände, die immer in sich selbst ersticken mußten, angelegt. Bei der Durchsuchung der Wohnung der Freunde Müllers fand man Schlüssel von etwa 50 Schulen ... Anfangs, so erklärte der Angeklagte selbst, sei er in die Schule eingedrungen, um dort etwas zu finden, was er wieder verkaufen könne, um auf diese Weise etwas Geld zu beschaffen; erst später sei der pyromanische Drang vorherrschend und schließlich ausschlaggebend geworden.

Kinder wurden hingerichtet!

Die pyromanische Neigung junger Menschen, die der moderne Mediziner im allgemeinen als Bestandteil eines ganzen Irresinnskomplexes auffaßt, läßt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen: oft genug sind selbst Kinder deshalb hingerichtet worden. Im Jahre 1586 gab ein im Stift Würzburg verhaftetes Mädchen an, daß eine „Hitze über sie gekommen sei, daß es brennen müsse". Man verstand den Zustand natürlich nicht und verbrannte die jugendliche Brandstifterin ebenfalls. 1614 wurde in Frankfurt a. M. ein zehnjähriges Mädchen, das dreimal Feuer angelegt hatte, ... gnadenhalber aber vorher erwürgt. Mehr Glück hatte eine ... zehnjährige Engländerin, die 1784 ihrem Dienstherrn, einem ..., leiher, das Haus angezündet hatte; sie wurde begnadigt, ... damals das strafmündige Alter für die Todesstrafe noch nicht ... 1813 verurteilte das sächsische Schöffengericht Justine ... wegen Brandstiftung zum Feuertode, obwohl sie erst sechzehn Jahre alt war. Später erfolgte in einem Wiederaufnahmeverfahren ... Freispruch.

Staatsanwalt für § 51!

Die Chronik läßt sich bis in die jüngste Zeit fortsetzen. ... April und Mai 1825 brannte es fast täglich in Berlin. ... Brandstiftung nachgewiesen, der Täter aber nie gefaßt. ... Regierungsbezirk Liegnitz, kam der Steinarbeiter Paul ... geisteskranker Pyromane, als elffacher Brandstifter ... Auch die Ostpriegnitz erlebte ihre Brandstiftungsepidemie. ... lich faßte man als Schuldigen den Gutsinspektor ..., der gab an, schon als zehnjähriger Knabe eine Scheune in ... zu haben. Zweiundzwanzig Jahre alt war der ... Etienne, der ein ganzes Jahr lang die Bevölkerung des ... Vorortes Düttwald durch seine Brandstiftungen, die er ... jeweils durch Briefe ankündigte, in Angst und Schrecken ... Uebrigens hatte das Rheinland auch in dieser Beziehung ... Massenmörder Kürten zu leiden, dessen Brandstiftungsdrang ... groß gewesen zu sein scheint wie sein Sexualmordtrieb. Der ... aufsehenerregende Fall von Massenbrandstiftung wurde ... vom Gericht in Kottbus mit einem Zuchthausurteil gegen den ... zehnjährigen Täter Friedrich Naumann, den sogenannten „... des Spreewaldes", gesühnt. Naumann hatte im Laufe von ... Jahren mehr als zwanzig Brände angelegt. So groß der ... ihn entstandene Schaden ist — der Staatsanwalt selbst hat ... gegen das Urteil Revision eingelegt, weil nach seiner ... Naumann auch geisteskrank ist. Auch in der Verhandlung ... sich Sachverständige für Anwendung des § 51 ausgesprochen.

Was der Arzt sagt

Pyromanie ist nicht schlechtweg als Ausbruch ... Pubertät zu betrachten. Gerade der neue Berliner Fall ... hierfür einen guten Beweis zu liefern. Es wird ... Müller einmal durch den Beruf seines Vaters mit dem ...wesen in enge Berührung gekommen ist; es wird weiter ... hingewiesen, daß er seit langem mit seinem Vater ... wesen sei. Tatsächlich vertreten die Aerzte seit langem den Standpunkt, daß Feuer meist von jungen Menschen aus dem Gefühl innerer Unbefriedigtheit angelegt wird; dieser Zustand ist ... in einem Lehr- oder Abhängigkeitsverhältnis begründet. ... zufriedenheit verlange nach Aenderung; bei geistig nicht ... intakten Personen sei dann die Ueberlegung durchaus ..., daß die Aenderung zwangsmäßig stattfinden müsse, wenn ... Zentrum der Tätigkeit der gehaßten Person zerstört werde. ... die einen den von ihnen gehaßten umzubringen versuchen, ... sich die anderen gegen sein Werk: Müller suchte sich Schulen ...

Pubertätsgiftmischerei und Brandstiftung sind nach ... Meinung teils überlegte und teils un- oder unterbewußte ...bruchsversuche aus dem Milieu. Aber natürlich ... dabei auch eine ... erotisch betonte Funktion. ... etwas anders, jeder Fall ist genau zu untersuchen. ... wehr sind: gesundes Milieu und gesunde Erziehung ... alle Jugendlichen!

Jetzt erst recht!
Der Kampf geht weiter!
Die drei Pfeile bleiben an unserer Brust!
Unser Gruß bleibt: Freiheit!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320808/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN ✦ WISSEN ✦ KUNST

. Jahrg. — Nr. 184 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Montag, den 8. August

Jim, der Mantelpavian

Von Hans Berko

Mantelpaviane sind so ziemlich das Boshafteste, was es auf Erden gibt. Sie gehören zur Gattung der Hundskopfaffen, haben ein ebenso Gebiß als Leoparden, kommen in großen Rudeln in ... vor und unterscheiden sich von den anderen Pavianarten durch die langwallende Mähne, die bei großen Männchen von den Schultern wie ein Mantel silbergrau herunterhängt. Ich war damals erst einen Monat im Tierpark Stellingen und so recht ... Eifer, den jeder heimkehrende Tierfänger nach Noten ... zusuchen suchte. Keinem aber gelang dies so wie einem ...ianer, der mit seinem Tiertransport einen ausgewachsenen Mantelpavian mitbrachte. Ich beaufsichtigte das Verladen der in Kisten steckenden Leoparden, Löwen, Antilopen und Affen. Das Schiff war schon fast leer, als ich einen wundervollen ausgewachsenen Mantelpavian ruhig an Deck hocken sah, der mit seinen ... Augen das Lademanöver beobachtete. Der Tierfänger trat zu mir hin: „Na, schöner Kerl, was? Ganz zahm, du kannst ihn für hundert Mark haben!"

Freudestrahlend willigte ich ein, holte mir einen Vorschuß und kaufte den Pavian aus. „Nimm ihn nur ruhig an die Leine, er geht wie ein Hund, heißt Jim und frißt mit Vorliebe Obst, Zigarren und frische Ledersachen. Viel Glück, Jim, da steht dein neuer Herr!"

Damit warf er mir die Leine zu, und ich hatte einen echten, ...en männlichen Mantelpavian. Wie er so ruhig auf dem ... saß, reichte er mir bis zur Hüfte, war also ein wirklich stattlicher Kerl.

„Na, komm, Jim, jetzt gehn wir nach Hause!"

Mit diesen Worten ergriff ich die Leine und führte ihn zum Fallreep. Dort wollte er nicht recht hinuntersteigen. Ich riß ...iger an der Leine, als es Jim augenscheinlich vertrug. „Ouf", grunzte er, dann riß e r an der Leine, so daß ich ... umfiel und — eine meisterhaft gezielte Ohrfeige saß ... auf meiner rechten Wange. Durch den dichten Funkenregen vor meinen Augen sah ich nur undeutlich, wie sich Jim ... zurechtsetzte und mich mit zufriedenem Murmeln maß. ...ende Gelächter der Verlademannschaft machte jedes Wort ...ndlich, und ich rieb mir die geschwollene Backe. Da trat ...maliger Herr nachlässig zu mir und sagte ganz gemütlich: „...ung, das habe ich vergessen, dir zu sagen! Jim ist ein ...ständig, wenn er nicht will, dann gib ihm lieber nach. ...er drohe ihm auch nie mit einem Stock, sonst nimmt er ... sofort weg, und du bekommst die schönste Tracht Prügel, ... du denken kannst, aber sonst ist er ein lieber Kerl!"

...ndig lockte er den noch immer äußerst zufrieden murmelnden ...n in das unten am Fallreep liegende Boot, verlud mich ... Lastauto der Firma, und in etwas gedrückter Stimmung ... in den Tierpark ein. Jim ließ sich durch den Anblick ...ren Tiere nicht aus der Fassung bringen, sondern humpelte ...n vieren still hinter mir her. Ich schlich in mein Büro und ...mich zum Schreibtisch. Jim kroch sofort unter den Tisch ...legte sich auf eine dort befindliche Decke. Mir gegenüber saß ...ge K., dessen Beine unter dem Tisch bis zu mir reichten. ...m ein, warf sich in seinen Sessel und begann zu schreiben. ... streckte er seine Beine mit plötzlichem Ruck aus und schien ...meinen Jim berühet zu haben. Ich hörte nur das mir schon ...te bellende „Ouf, ouf", dann verschwand K. mit einem entsetzten Aufschrei von seinem Sessel; er schien von einer unsichtbaren Gewalt unter den Schreibtisch gezogen zu werden.

„Himmelherrgottdonnerwetter noch einmal, wer hat den verdammten Affen da hereingeschmuggelt? Au, verdammt noch mal, ... will ja beißen!"

Ich stand fluchtbereit an der Tür und beobachtete das nun ...ende Duell zwischen Affe und Mensch. K. rappelte sich ... dem Schreibtisch hervor und riß ein langes Lineal an sich. ...nell hatte es ihm Jim aus der Hand gerissen und zog es ...nachdrücklichst über die Finger, so daß K. heulend zurückwich. ...nd schleuderte er ein Geschäftsbuch gegen den Affen; dieser ... unter wütendem Bellen und Knurren auf den Tisch und ... in rasendem Schnellfeuer Tintenfässer, Bücher, Löschwiegen, Briefwaage und anderes Zeug gegen den Kopf des ...geblich deckenden K. Wie gerufen, stürzten zwei Dresseure ..., packten den triumphierenden Jim bei den Armen, ein ...mächtiger Klatscher flog ihm über den Kopf, um das fürchterliche ... unschädlich zu machen, und in der nächsten Minute ... Jim im Affenhaus im Isolierkäfig.

Drinnen ging erst jetzt der Krach los.

„Wie kommen Sie Affe dazu, einen ausgewachsenen Pavian ... den Schreibtisch zu legen! Sie werden die Tinte, das ...ung, einen Anzug bezahlen, Sie werden . . .", und erst als ... die Luft ausging, konnte ich alles erklären. Ein neuerlicher ...ausbruch war die Antwort. „Sie frischgefangener Wüstenesel, ... alte Gauner hat Ihnen für hundert Mark ein Vieh angehängt, das der Schrecken von ganz Dschibuti war. Unterstehen ... sich, den Affen herauszunehmen, der bleibt im Affenhaus!"

Aber Jim blieb nur eine Stunde. Solange brauchte er ...lich, um alle ihm vertrauten Riegel zu finden, um zunächst ... dann aber auch die einige hundert Affen in den Nebenkäfigen zu befreien, und als zur Abendfütterung der Wärter die ... öffnete, sprangen ein paar Dutzend Meerkatzen, Rhesusaffen ... Bärenpaviane in mächtigen Sätzen aus dem Hause und tobten im freien Park umher. Rasch warf der Mann die Tür zu und alarmierte alle Mann. Es wäre ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, die zum Teil sehr bissigen Affen wieder einzufangen, wenn nicht jetzt der ehemalige Herr von Jim aufgetaucht wäre. Jetzt erst sah ich die richtige Methode, mit Jim fertig zu werden. Schweigend tannte sein ehemaliger Herr ins Haus und kam mit einer mächtigen Nilpferdpeitsche wieder. Jim duckte sich bei diesem Anblick und gab ihm höchst artig die Hand. Sein Herr nahm mit der rechten Hand die Hand des Affen, mit der linken schwang er die Nilpferdpeitsche drohend vor dem aufmerksam zuhörenden Pavian und sagte: „Jetzt holst du sofort die anderen herein, oder du kannst was erleben!"

Jim grunzte sein zufriedenes „Einverstanden", und dann ging er auf die Affenjagd. Sein Herr hatte ihn schon in Abessinien dazu abgerichtet, ausgekommene Tiere wieder einzufangen, und dies tat er nun mit einer Gründlichkeit, die uns die Tränen aus den Augen trieb. Er setzte jedem Affen nach, den er erblickte, kletterte behend auf die Dächer und Bäume, und sowie er einen Flüchtling erwischt hatte, gab er ihm ununterbrochen furchtbare Kopfstücke und puffte den gegen Jims Kräfte Wehrlosen in den Käfig. Die großen Bärenpaviane biß er einfach in das Sitzfleisch und trommelte dabei auf ihren Rücken los, daß auch sie heulend und kreischend in den sicheren Käfig flüchteten. Nur er wollte nicht mehr hineingehen, und sein Herr sagte zu mir: „Jim ist gewohnt, im Schlafzimmer auf einer Decke zu liegen, nimm ihn zu dir, er wird dir nichts tun!" Leider war ich so dumm und fiel darauf hinein. In dieser Nacht bekam ich meine ersten grauen Haare! Zuerst untersuchte Jim gründlichst das Zimmer und fand auch sofort eine noch halbvolle Kognakflasche. Mit bittendem Gemurmel hielt er sie mir entgegen. „Na, gib schön her", wollte ich sie ihm abnehmen, da kam das erste warnende „Ouf, ouf!" Ich hielt mir instinktiv die Wange und ließ ihn gewähren. Mit einigen Zügen soff das Vieh den starken Kognak aus, dann blinzelte er mir listig zu, wie wenn er sagen wollte: So, jetzt kann erst die Hetz losgehen! Und sie ging auch los.

Betten schien er nicht zu kennen, denn in knappen zwei Minuten war meine Bettstatt mit den Kissen zerlegt. Die Ordnung der Schränke bestand seiner Meinung nach darin, daß man sie aufriß und alle darin befindlichen Kleider auf einen Haufen zusammenknüllte, auf dem man herrlich liegen konnte. Jetzt fand er meinen großen Browning, der scharf geladen war. Das Teufelsvieh nahm ihn ganz richtig aus dem Etui, wie er es sicher von seinem Herrn schon gesehen hatte, und fingerte ganz unbefangen am Verschluß herum. Mit einem Riesensatz war ich draußen, denn wenn er den Sicherungsknopf umlegte, gingen sieben Schüsse los, Kaliber neun Millimeter, und ich hoffte nur, daß gleich der erste Schuß in seinen Schädel ginge. Als sich zwei Minuten lang nichts rührte, öffnete ich leise die Tür. Vergnügt murmelnd, wankte er auf mich zu und hielt mir den Browning ganz richtig entgegen. Rasch, war ich draußen und legte mich auf den kalten Gang mit dem Vorsatz, erst dann hineinzugehen, wenn der erste Schuß losgegangen war. Darüber schlief ich ein und erwachte halb lahm gegen sechs Uhr früh. Leise öffnete ich die Tür: Jim schlief auf meinen zusammengehäufelten Kleidern den Schlaf des Gerechten und hielt den Browning fest umklammert. Als ich ihm diesen behutsam aus der Hand nehmen wollte, erwachte der Teufelsaffe, und donnernd ging ein Schuß los. Ich fuhr erschrocken zurück, noch mehr aber erschrak der Pavian, der mir mit dem entsetzten Kreischen die schwere Waffe mit voller Wucht in den Rücken schleuderte. Er selber steckte sich den anscheinend durch das Mündungsfeuer verbrannten Daumen in das Maul und leckte ihn sorgsam ab.

Aber jetzt hatte ich die Waffe und war fest entschlossen, ihn sofort zu erschießen, wenn er einen weiteren Angriffsversuch machte. Durch den Schuß erschreckt, kamen immer mehr Kollegen in mein Zimmer, und jeder meinte mit dem Ausdruck des Bedauerns: „Schade, daß das Aas nicht hin ist!" Endlich kam auch sein früherer Herr, dem Jim wehklagend den verbrannten Finger zeigte. Heuchlerisch meinte dieser: „Wenn du mir fünfzig Mark gibst, dann nehme ich Jim wieder zurück!" Mit bebenden Händen riß ich fünfzig Mark heraus und gab sie ihm. Gott sei Dank, ich war den Affen los, aber was wollte e r jetzt hier damit machen? Aber dieser ausgekochte Afrikaner wendete sich still schmunzelnd an Herrn Hagenbeck und sagte grinsend: „Wenn Sie diesen gesunden, zur Zucht äußerst geeigneten Pavian aus meinem Privatbesitz für hundert Mark kaufen wollen, können Sie ihn gleich haben!" Hagenbeck kaufte ihn auch, und alles Weitere ging in dem dröhnenden Gelächter der Umstehenden unter.

Wahn-Europa 1934

Nachdruck verboten. Copyright 1931 by Fackelreiter-Verlag, G.m.b.H., Hamburg-Bergedorf

56. Eine Vision. Von HANNS GOBSCH

Taumel erfaßt die Schwarzhemden. „Evviva il Duce!" „Euer Marsch nach Frankreich wird ein Triumphzug sein! Er trifft einen Feind, den die Anarchie bereits auf die Knie geworfen hat. Einen Feind, der das Gift schon in den Knochen hat. Nur ein vom Tode gezeichnetes Volk ist fähig, aus Angst vor dem Krieg zu rebellieren und dem Bolschewismus zu verfallen. Italiener! Ihr habt euch in dreizehn Jahren den Stolz opferbereiter Geschlechter anerzogen! Kein Italiener, der zu murren wagt! Und wo sich dennoch ein Murrender zeigt, verfällt er schimpflichem Tode! Ihr seid Wegbereiter eines neuen Schicksals. Morast oder strahlende Höhe! Die Wahl fällt Faschisten nicht schwer. Heute nacht wird unsre Luftflotte Frankreich in einen Kirchhof verwandeln! Unsre Armeen haben dann nur noch die Trümmer des französischen Volkes zu beseitigen. Es lebe der Sieg!"

Das schwarze Menschenmeer tobt, entfesselt, schrankenlos. Gehören diese von Trieben verhäßlichten Gesichter noch Menschen an? Menschen, in denen der Gottesfunke glimmen soll? Ist das nicht Dämonie? Urtrieb der Erde, der Menschenkreaturen zu tiefster Knechtschaft erniedrigt? Oder ist es Wille zu höchstem Opfer, gebracht zum Dienst an der Erde?

Oben in seinem verdunkelten Saal steht der Beherrscher eines Volkes, hämmert mit den Fäusten gegen seine Brust: „Siegen . . .! Siegen . . .! Denn wir glauben an uns . . .!"

24.

„Ich habe Frau von Bassancourt hierher begleitet, weil sie dem Ministerpräsidenten eine wichtige Mitteilung zu machen hat." — Diese Worte spricht ein Uhr nachts ein General zu dem Offizier, der den Zugang zum Außenministerium kontrolliert.

„Dank für Ihre Hilfe, lieber General. In dieser unseligen Nacht wäre ich sonst schwerlich bis hierher vorgedrungen." Germaine reicht dem Offizier die Hand und eilt die Stufen hinan. Geisterhaft stehen links und rechts die Wachposten. In den Gängen herrscht beklemmende Stille. Nirgend Diener. Nur blaugraue, unbewegliche Uniformen. Germaine geht ratlos über die Teppichläufer. Wie aus dem Boden gewachsen steht plötzlich der Pressechef vor ihr. „Was wollen Sie hier, mitten in der Nacht, gnädige Frau . . .!" Lobert sieht sie aus übernächtigen Augen an.

„Wenn ich ein kurzes Wort mit Baron Saint Brice . . . das heißt, ich möchte nur . . ." Sie stockt und weiß nicht, was sie sagen soll.

Lobert stößt eine der Türen auf. „Treten Sie bitte inzwischen hier ein . . . Den Baron sprechen? Ausgeschlossen im Augenblick. Immer noch Ministerrat . . . Wie sind Sie überhaupt durch die Straßen gekommen? Wir sitzen seit Mittag hier und haben keine Ahnung, wie es draußen aussieht . . ."

Germaine tritt, verzweifelte Angst in den Augen, auf Lobert zu. „Ist es wahr, daß man Herrn Brandt heute nacht . . . Sagen Sie mir, ob er erschossen ist . . .!"

Lobert fühlt den lauten Atem der blonden Frau. „Erschossen? Bis jetzt noch nicht . . ."

Germaine sinkt in den Sessel, befreit. „Also nur sinnlose Gerüchte . . . Aber einer tuschelt sie dem andern ins Ohr . . . Bis jetzt noch nicht??" Germaine kämpft wieder um ihre Fassung. „Soll das etwa heißen, daß diese furchtbare Möglichkeit immer noch . . ."

Dem Pressechef zucken die Augenlider nervös auf und ab. „Was weiß ich! . . . Es ist ja alles Wahnsinn! Die Regierung ist doch fertig! Es müßte seltsam zugehen, wenn wir morgen früh nicht alle dort drüben an den Kandelabern des Pont Alexandre baumeln! Die Revolution geht ja erst los!"

„Und wo . . . wo ist er . . .?"

Lobert schießt im Zimmer umher. „Herr Brandt? Drüben im Empfangszimmer. Er ist von dem Toten nicht wegzubringen . . . Ah, Sie wissen noch nichts? Vorhin ist Broucq hier im Gang erschossen worden . . ."

Germaine klammert sich an die Stützen ihres Sessels. „Broucq!" fragt sie entgeistert.

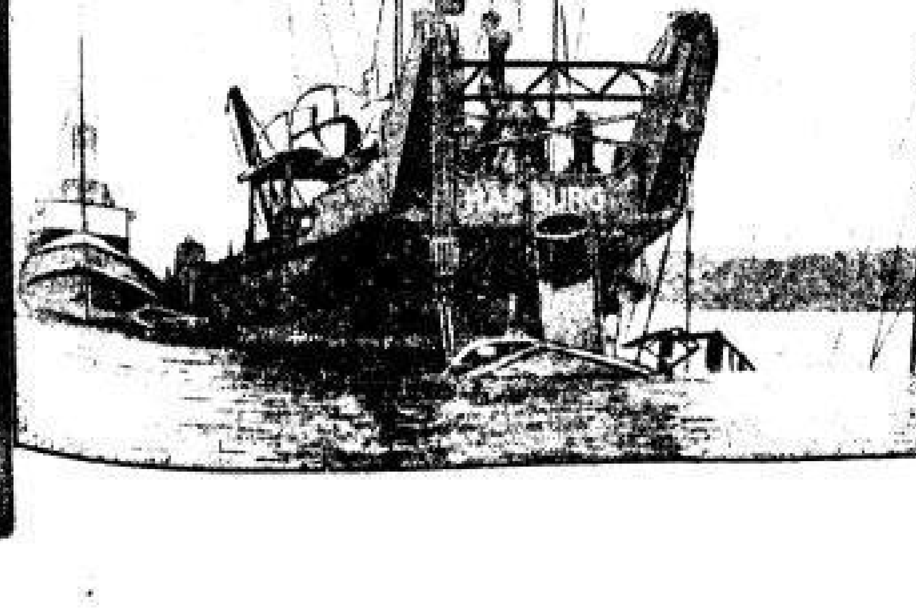
Lobert erzählt ihr in zehn Sätzen, was sich zugetragen hat.

„In Paris hat niemand eine Ahnung davon . . ." sagt Germaine tonlos. „Warum tritt denn die Regierung nicht zurück!"

„Sie wartet darauf, totgeschlagen zu werden!" schimpft Lobert. „Vollkommene Pleite! Aber Saint Brice spielt den starken Mann weiter. Seit zwei Stunden zerbrechen sich die Minister den Kopf, ob sie verschwinden oder den Heldentod sterben sollen. Dabei kracht es überall. In Lyon soll der Teufel los sein, auch in den Hafenstädten! Morgen früh brennt ganz Frankreich! Blödere Politik konnte Saint Brice weiß Gott nicht machen! Capponi wird sich ins Fäustchen lachen! Jetzt gibt es für Frankreich einen Rückzug mit Pauken und Fanfaren! Aber vorher hängen Minister und Generale an Straßenlaternen. Und dann steigt die rote Landrur auf den Thron! Verlockende Perspektiven!"

„Weiß man denn wo die Landrur ist?"

Lobert zuckt die Achsel. „Jedenfalls wird sie nicht unter dem umgestürzten Eiffelturm liegen! Dieses Weibsstück kommt immer durch! Die finstere Hölle speit sie wieder ans Tageslicht! Passen Sie nur auf, gnädige Frau! Wir haben keinen friedlichen Nachtschlaf mehr, solange wir nicht mit



Das Hamburger Hebeschiff „Hiew"

das die Niobe bergen soll. Die Bergungsarbeiten an dem gesunkenen Marine-Schulschiff Niobe gestalten sich äußerst schwierig. Man mußte die Segelmasten durch Unterwasser-Explosionen vom Schiffskörper lossprengen, um große Stahltrossen um den Schiffskörper zu legen, an denen dann der Rumpf durch das Bergungsschiff angehoben werden kann. Wahrscheinlich wird die Hebung an die Wasseroberfläche nicht an Ort und Stelle ausgeführt werden können, sondern der Schiffskörper in die Kieler Förde geschleppt werden, wo dann die eigentliche Bergung vorgenommen werden soll.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320808/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

eignen Augen den abgehackten Kopf dieses Brandfuchses liegen sehen."

Germaines Atemzüge fallen hörbar in die Stille. „Herr Brandt muß eben den Ausbruch der Anarchie verhindern!" ruft sie plötzlich energisch aus. „Er muß die neue Regierung bilden! Die andern sind ja doch nur Schwätzer!"

Loberts Lächeln wird zur traurigen Grimasse: „Er wird von der roten Flut auch aufgefressen! Niemand hält das auf. Die Völker haben seit hundert Jahren ihr Schicksal in der Anlage verpfuscht! Jetzt können wir nur edle Reuetränen vergießen."

„Hören Sie auf! Sollen wir in heldenmütiger Pose zusehen, wie wir alle in die Unterwelt befördert werden? Herr Brandt muß mit fester Faust zupacken. Es ist Unsinn, diesen Mann festzusetzen . . ."

Lobert achtet nicht mehr auf Germaines Worte, er lauscht mit vorgestrecktem Kopf zur Tür hin. Draußen auf den Gängen hebt plötzlich ein Rennen hin und her an. Stimmen hallen. Lobert klinkt die Tür auf. Lärmendes Geräusch dringt herein. Mengen jagen durch die Gänge. Der Ministerialdirektor Rougemont stolpert vorbei. „Italienische Flieger bombardieren Nizza . . .!" schreit er im Vorbeilaufen Lobert zu.

Von allen Seiten brechen Rufe hervor: Italienische Flieger bombardieren Nizza! Italien macht Krieg! Feindliche Geschwader im Rhonetal!

Germaine steht plötzlich im Strudel kreischender, verstörter Menschen. Krieg? Krieg? . . . Wer schreit das furchtbare Wort . . .! Mit keinem Atemzug denkt ein Franzose noch an Krieg!

„Erlogene Sensationsmeldung!" ruft Germaine in die allgemeine Bestürzung hinein. „Gewissenlose Hetzer wollen nur die Stimmung aufpeitschen . . .!"

Rougemont kommt wieder zurückgelaufen. „Toulon meldet eben den Anflug italienischer Geschwader . . .!"

Germaine schwankt, stützt sich gegen die Wand.

Zwei Schritte neben ihr krachen die Flügel einer Tür auf. Brandt hat das zugesperrte Schloß seiner Kerkertür gesprengt. Mit geisterhaft bleichem Gesicht überragt er den Tumult. Ehe Soldaten zuspringen können, ihm den Weg zu verlegen, hat er schon Rougemont an der Schulter gepackt. „Wer lügt von italienischen Luftangriffen!" **Fortsetzung folgt**

Geschäftsmann Goethe

In der Ausstellung, die der Sächsische Kunstverein unter dem Motto „Die Kunst um Goethe" veranstaltet hat, ist unter [illegible] von Belanglosigkeiten und platten Unbedeutendheiten [illegible] Schriftstück zu erblicken, das über Goethes Person [illegible] Aufschluß gibt als eine ganze Reihe von Bänden [illegible] Biographie. Goethe war in sehr hohem Alter noch Mitglied des Sächsischen Kunstvereins geworden. Man sieht unter [illegible] Rahmen die feierlichen Bedingungen, die er für seinen [illegible] stellte. Vor allem ist es ihm darum zu tun, daß [illegible] Künstler bei den Ausstellungen des Dresdner Vereins [illegible] Rücksicht finden. Immerhin ein Förderer der Kunst [illegible] man über diese Bemühungen Goethes schreiben! Aber [illegible] Vitrine bemerken wir auch etwas, was uns über [illegible] denn doch ein wenig unseren Erdenkopf schütteln läßt. [illegible] Goethe dem Kunstverein Dresden zwei Bilder zum Ankauf [illegible] was gleichbedeutend mit der Annahme war. Das eine [illegible] seinem Protektionskind Louise Seidler, einer heute [illegible] gessenen Malerin; das andere ist von einem gewissen [illegible] stochen. Goethes Begleitbrief, soweit er dieses Bild betrifft [illegible]

„Zugleich wird abgesandt die früher schon angekündigte Landschaft von Kaiser. Das dafür allenfalls Gegebene [illegible] bitte mir zu überweisen, indem ich mit diesem guten [illegible] in einigen Vorschußverhältnissen stehe."

Brav! Goethe vermittelt einem armen Teufel von [illegible] einen Ankauf. Und das Geld steckt er dann selber ein. [illegible] nicht mit Kaiser „in einigen Vorschußverhältnissen" [illegible] wer weiß, ob das Bild, das natürlich pflichtschuldigst [illegible] wurde, jemals auf eine Ausstellung gekommen und verkauft [illegible] wäre? Wie mag sich Kaiser gefreut haben, als er hörte, [illegible] Bild einen Käufer gefunden hat! Als er aber sein [illegible] dientes Geld einstecken wollte, hatte Exzellenz Goethe [illegible] gerechnet, was nach dem Gesetz vielleicht nicht einmal [illegible] Dafür aber konnte Kaiser stolz darauf sein, von Goethe als [illegible] gute Künstler" bezeichnet zu werden . . .

Goethe-Gedächtniswoche in Frankfurt. Die Reihe [illegible] licher Goethe-Veranstaltungen aus Anlaß des Goethe-[illegible] findet ihren Höhepunkt und Abschluß durch eine Goethe-Gedächtniswoche vom 21. bis zum 28. August in Frankfurt. Sie umfaßt Schulfeiern, eine Opernaufführung der „Iphigenie" von Gluck, einen Goethe-Zyklus im Schauspielhaus, die Gründung einer „Wilhelm-Meister-Schule", die eine moderne Erwachsenenbildung durchführen will, eine Freilichtaufführung „Florian Geyer" zu Ehren Gerhart Hauptmanns und die Übergabe des Goethe-Preises an Gerhart Hauptmann. Der [illegible] hat bereits erklärt, daß er sich nur als ideellen Träger des Preises betrachte und die Summe notleidenden Frankfurter Künstlern zukommen lassen werde. Als Abschluß der Ehrungen ist eine volkstümliche Gedächtnisfeier auf dem Römerberge geplant, in der Vertreter der Reichsregierung, [illegible] und Gerhart Hauptmann sprechen werden. Die städtischen Bühnen veranstalten schließlich noch zwei Freilichtaufführungen, „Urgötz" für Erwerbslose und Minderbemittelte. Diese Freilichtaufführungen auf dem historischen Römerberge, die in diesem Jahre zum ersten Male anläßlich des Goethe-Jahres [illegible], haben bisher einen vollen Erfolg gehabt. Die ersten Aufführungen des „Urgötz" und des „Egmont" waren sämtlich ausverkauft. Man will deshalb den Römerberg als Freilichtbühne auch für die Zukunft beibehalten und im nächsten Jahr die großen Schillerschen Dramen aufführen.

Professor Adolf Müller vollendet am 9. August das 70. Lebensjahr; er war 35 Jahre an unserem Staatstheater in erster Stellung tätig und beging vor zwei Jahren sein [illegible] Bühnenjubiläum als Thorane im „Königsleutnant".

Eingegangene Druckschriften

Geo-Politik, Augustheft 8. Kurt Vowinckel Verlag, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 88. Aus dem Inhalt: [illegible] Helmer: Thesen für eine menschliche Bevölkerungslehre; [illegible] politik und Volksschule; Würzburger: Zur Berechnung [illegible] Reparationen; Relbock: Deutschland und die Tschechoslowakei.

Wirtschaftliche Kurzbriefe über Steuer-Verkehrsrecht [illegible] schaftskunde. Augustheft 23. Rudolf Lorenz Verlag, Charlottenburg, Kaiserdamm 38. Aus dem Inhalt: Dr. Selle: Die Autoumlage 1931 und 1932; Dr. Peter: Arbeitslosenversicherung.

Handzeichnungen von Ferdinand Gregorovius zu seinem berühmten Werk „Wanderjahre in Italien" die [illegible] entdeckt worden sind, sind in der soeben erschienenen [illegible] werten Auswahlausgabe des Werkes im Verlag Wolfgang [illegible] Dresden zum ersten Male reproduziert. Außerdem enthält [illegible] Ausgabe der Wanderjahre farbige Reproduktionen nach [illegible] des Malers Karl Lindemann-Frommel, der lange Jahre [illegible] Gregorovius in Freundschaft verbunden war.

Chauffeur Fischer

Wir hatten ihn zwar schon früher gesehen. Er war einer von den vielen Chauffeuren, die wir über ihre Herrschaft ausholten, von der wir mit dem Auto mitgenommen werden sollten. Aber erst jetzt lernten wir ihn kennen. Er sprach wenig, nur wenn man ihn etwas fragte, antwortete er. Er sammelte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Straße, das weiße Band vor uns, das ständig sein Aussehen wechselte, und auf den Wagen, der mit einer Geschwindigkeit von achtzig Kilometer durch die Landschaft sauste.

„Achtzig Kilometer!" sagte er laut zu mir, aber so laut, daß es die Frau Doktor im Wagen hören mußte. Sie wünschte nicht schneller zu fahren. Im Gefühl der Sicherheit lehnte sie sich in die Polster und plauderte mit dem Konsul und ihrer Freundin.

Ich genoß den Rausch der Schnelligkeit. Meine Blicke wanderten über die sanften Hügel des Waldviertels. Aber immer wieder kehrte meine Aufmerksamkeit zum Chauffeur zurück. Ich saß neben ihm. Ab und zu fragte ich ihn, was dieser oder jener Zeiger angebe, und er gab kurze Erklärungen, ohne sein Auge von der Straße abzuwenden. Seine Sprache hatte einen sächsischen Einschlag. Das braune Gesicht des vielleicht fünfzigjährigen Mannes war immer ernst. Sein dunkler Chauffeuranzug und die Mütze gaben ihm das Aussehen jener Menschen, die man leicht übersieht, wenn sie unter andern Leuten sind, und die gewohnt sind, übersehen zu werden. Die braunen Hände, mit denen er das Lenkrad hielt, waren mager, und die Adern traten hervor . . .

„Fischer", rief plötzlich die Frau Doktor, „Fischer, bleiben Sie mal stehen! Hören Sie nicht? Fischer! Stehenbleiben sollen Sie!" Der Chauffeur drückte die Fußbremse nieder, die Reifen kreischten. Es handelte sich nur um die Feststellung, ob wir auf dem richtigen Weg waren, denn es war schon ziemlich dämmerig. Die Unterbrechung war nur kurz. Ich war im Innersten getroffen. Ohne eigentlich zu wissen warum, hatte der Anruf „Fischer!" einen Sturm von Gedanken in mir hervorgerufen. „Fischer!", einfach „Fischer!" Mit welcher Selbstverständlichkeit dieser Anruf „Fischer" gesagt worden war. Zum Teufel, was soll das heißen: „Fischer", warum nicht „Herr Fischer?" Verlor man durch die Tatsache, daß man am Steuerrad nicht zu seinem Vergnügen, sondern der Bezahlung wegen saß, einfach den Titel Herr? . . . Eine Alltäglichkeit . . . eine Banalität . . . warum sich über eine Kleinigkeit aufregen? . . . Ausbeutung in Europa . . . Ford in Amerika . . . Diamantfelder in Afrika . . . Kinderarbeit in China . . ., Bata in der Tschechei . . . Was hätte die Frau Doktor gesagt, wenn der Chauffeur sie einfach mit ihrem Namen angerufen hätte? Ist sie deswegen mehr wert, weil sie mehr Geld hat? . . .

Erst in Prag ging Fischer stärker aus sich heraus.

Nach achtstündiger Fahrt machten wir hier eine Pause. Wir waren mit dem Abendessen früher fertig als die Herrschaften, was aber seine Ursache nicht in unserer größeren Eßfertigkeit hatte. Als wir zum Auto zurückkamen, war Fischer auch schon mit der Kontrolle des Wagens fertig.

„Sie haben es gut", sagte er. „Sie haben Ferien." Er machte eine Pause, sah mir in die Augen, dann schien mich sein Blick zu durchdringen. Endlich sagte er: „Ich habe auch studieren wollen . . ." Die sächsische Mundart gab dem leise gesprochenen Satz etwas Schwermütiges. Seine Stimme bebte wie von unterirdischem Grollen, als er fortfuhr: „Ich wollte Ingenieur werden . . . Und jetzt muß ich mit dem Karren fahren." Hastig hatte er das letzte hinzugefügt. („Fischer, Fischer, hören Sie nicht? Bleiben Sie doch stehen!") Verwirrt suchte ich nach einer Antwort. Konnte man überhaupt antworten? „Ich war mitten im Studium, da ist mein Vater gestorben." („Fischer, hören Sie nicht?") Er stand an den Wagen gelehnt, einen Fuß auf dem Trittbrett. In den dunklen Klang seiner Stimme mischte sich das Geklingel der vorbeifahrenden Straßenbahn und das Hupen der Autos.

„Sie haben wenigstens einen Beruf", sagte ich nach einer Pause, „wir haben keinerlei Aussichten, das ist noch ärger. Ich möchte ganz gern Chauffeur sein, da sieht man wenigstens die Welt." Er machte eine abwehrende Handbewegung und sagte bitter: „Ich bin oft wochenlang nicht zu Hause . . ." Hoffnungslos: „Um ein Uhr nachts kommen wir heute frühestens heim. Glauben Sie, daß ich morgen frei habe? Einer von den Söhnen der Frau Doktor will bestimmt eine Landpartie machen, und wenn nicht, dann wird eine der Töchter nach Leipzig fahren wollen."

Sternklare Nacht. Der Motor lärmt. Es geht bergauf. Wir sind noch immer im Mittelgebirge. Es ist kalt in dem offenen Wagen. Die Haare flattern in dem scharfen Wind, das Gesicht brennt.

Schweigsam sitzt Fischer am Steuerrad, kuppelt, schaltet, bremst, schaltet wieder, den Blick immer auf den weißen Streifen gerichtet, der unter uns weggezogen wird. Ein Auto kommt uns entgegen. Scheinwerfer aus! Vorbei! Der Lichtkegel flammt wieder auf. Kuppeln, schalten — warme Luft, gesättigt mit Oelgeruch, schlägt ins Gesicht herauf. Kuppeln, schalten . . . Motor brummt — warm . . .

„Dresden", sagt die ruhige Stimme Fischers neben mir. Ich wache auf. Dresden! Ein Lichtmeer unter uns. Ein Glücksgefühl steigt in mir auf. Vor zehn Stunden noch in Wien. Bald werden wir aussteigen. Wo werden wir schlafen? Die Frau Doktor hat es schön, aber wir, was werden wir tun? Quälende Ungewißheit.

„Also wir sind hier!" Freundlich lächelt die Frau Doktor. Ihre roten Haare umrahmen ihr mütterliches Gesicht. Wir springen aus dem Wagen und danken für die Freundlichkeit, daß sie uns so weit mitgenommen hat. „Viel Glück auf die weitere Reise!" Herrgott, fast hätte ich vergessen, dem Konsul die Hand zu geben! Um den Wagen herumgerannt. „Besten Dank, Herr Konsul." „Viel Glück." „Gute Nacht!" Schalten . . ., Kuppeln, ein leichter Ruck, der Wagen entschwindet.

Mein Freund hebt sein Kofferchen vom Boden auf. Ich lange nach meinem. „Fischer, Fischer, hören Sie denn nicht?!" Meine Kehle schnürt sich zusammen. Eine heiße Blutwelle der Scham strömt in mein Gesicht: ich habe Fischer beim Abschied übersehen, ich habe ihn nicht gegrüßt!

Hans Herma.

Schiffer-Laurents Geschichte

Erzählung von Eugène Dabit

Von Kindheit an hatte Laurent seine Zukunft vor sich gesehen. In seiner Familie war man Schiffer. Und nach dem Großvater fuhr nun Laurents Vater auf der „Adrienne".

Laurents Großeltern bewohnten ein Dorf oberhalb Creils. Ihr kleines, gartenumgebenes Haus blickte auf die Oise, die am Fuße des Abhangs vorüberfloß.

Jeden Tag lief Laurent am Flusse hin bis an eine Schleuse. Dort beobachtete er die Manöver und hörte auf die Rufe der Schiffer. Er folgte den Kähnen und stellte sich an das Hafenbecken, wo halbnackte Schauerleute arbeiteten. Am Ufer lagen Berge von Sand, die er auf allen vieren erkletterte, und von denen er sich wie eine Tonne hinunterrollen ließ, nachdem er von der Höhe Creil und die ragenden Schornsteine seiner Fabriken gesehen hatte. Mit den Kameraden veranstaltete er Spiele. Wenn sie müde waren, setzten sie sich auf die Böschung über dem grünen Wasser, in das die Schlepper ölige Spuren zeichneten, der Wind die Blätter wehte, die Männer allen Schmutz warfen. Langsam glitt alles der Seine zu, die die Oise bei Conflans-Sainte-Honorine erreichte. Beim Klange dieses Namens träumte Laurent von einem fremden, fernen Land.

Spät kehrte er nach Hause zurück. Man drohte, daß man es Vater schreiben werde, der bald in Paris war, bald in Rouen, bald im Norden, bald im Osten. Nun, so würde endlich ein Brief kommen, dachte Laurent, dessen Umschlag er studieren könnte, und ein Bericht, der viel schöner wäre als ein Märchen.

Zuweilen begleitete auch der Großvater Laurent auf seinem Spaziergang. An der Schleuse setzte sich Großvater auf einen Stein und gab seinem Enkel Erklärungen. Laurent mußte ihm die Namen der Kähne vorlesen, und der Kleine tat es gern, weil der Alte dann von seiner Vergangenheit erzählte. Ueberall war er gewesen: in Belgien, Deutschland und Holland. Laurent, der zu seinen Füßen saß, fragte: „Werde ich das alles auch sehen?", und der Alte antwortete seufzend: „Du trittst an Vaters Stelle, wie er an meine Stelle getreten ist."

Wenn sie heimkehrten, ging die Sonne unter. Ihre letzten Strahlen liebkosten das dunkle Wasser, über dem die Libellen mit gläsernen Flügeln kreuzten. Die Angler rollten ihre Leinen ein, die Zillen machten fest, und im Hintergrund stieg bläulicher Rauch auf.

In der Schule lernte Laurent so gut wie nichts. Man hatte ihm einen Atlas gegeben, und er brachte Stunden damit zu, in ihm zu blättern und alle Flüsse und Kanäle, auf denen er einst fahren würde, rot zu unterstreichen. Er lebte seinen Traum, hatte nie den Wunsch nach einem anderen. Fragte man ihn, was er werden wolle, sagte er: „Ich werde Schiffer wie Vater." So hatte er den Spitznamen Schiffer-Laurent bekommen.

Mit Vorliebe hielt er sich auf einer flachen Sandbank auf. Seine Kameraden entfernten sich watend vom Ufer. Einer überquerte die Oise, und Laurent bewunderte ihn. Es war ein besonders heißer Sommer. Die Kähne glitten langsamer vorwärts, und die Schlepper brüllten wie müde Zugtiere. Laurent badete früh und abends. Er übte sich im Schwimmen, und als er es konnte, mußten die Großeltern es sehen. Der Alte meinte: „Nun kannst du auf der „Adrienne" fahren."

Einige Monate später verlor Laurent seine Großmutter. Er weinte. Doch Vater kam, den er so selten sah. Vater erklärte dem Alten: „Ich nehme den Kleinen mit." Er blieb ein paar Tage da, um alles zu ordnen. An dem Abend, der der letzte war in Laurents bäuerlicher Existenz, ging er noch einmal ans Ufer der Oise. Die Gräser neigten sich, die Wasser sangen, ein frischer Wind drehte schaumige Strudel. Laurent ging nach Hause und schlief zum letztenmal in seiner Stube.

Mit Vater kam er nach Conflans-Sainte-Honorine oder, wie sie hier sagten, Conflans-Fin d'Oise. Die „Adrienne" war ein schönes Fahrzeug, fest, mit bauchigen Flanken, braun gemalt mit hellgrünen Streifen. Sie lag gut im Wasser, gehorchte dem leisesten Ruderdruck und war fein gehalten. Laurent ging in die Kajüte, wie er so oft in seinen Träumen getan hatte. Er sah zwei übereinander stehende Betten, einen viereckigen Tisch, Strohstühle, Wandschränke und auf einem Bord die Photographie der Großeltern.

Laurents Mutter war eine Blondine mit sommersprossigem Gesicht und mit wasserhellen, blauen Augen. Sie arbeitete den ganzen Tag. Sie fegte, scheuerte, schälte Gemüse, bereitete das Essen zu, während der Kahn mit seinen Holz, Sand, Steine oder Kohlen tragenden Schwestern die Seine hinabfuhr.

Bald war Laurent eingelebt. In Bluse und langen Hosen lief er bloßfüßig auf dem Kahne hin und her und hörte nicht auf Mutters Angstrufe. Hinten stand Vater und hielt die Ruderstange fest in seinen großen Händen. Laurent beugte sich hinab und sah auf das Boot, das der „Adrienne" folgte. Wie gern hätte er darin gesessen, um auf eigene Faust zu fahren! Wenn es durch eine Schleuse ging, drängten sich die Kähne um den Schlepper, der wie ein gutmütiges Ungeheuer Rauchwolken von sich blies. Man fuhr weiter, und an kahlen und baumbepflanzten Ufern sah Laurent Dörfer mit ihrem Fährprahm, Städte mit ihrer steinernen Brücke. Dann kam wieder eine Schleuse, wo man ewig warten mußte, bis man an der Reihe war. Endlich war man in Rouen. Das war eine riesengroße, verräucherte alte Stadt, die ganz beherrscht wurde von spitzen Kirchtürmen. Hier war der Fluß viel breiter. Inseln ragten daraus auf, und man spürte fast schon die Gezeiten.

In einem Jahr fuhren sie durch den Kanal von Tancarville bis nach Le Havre. Zum ersten Male sah Laurent das Meer, die weißen Segler und alle die Schiffe, die so anders waren als die „Adrienne". Aber ohne Sehnsucht fuhr er die Seine wieder hinauf.

Auf dem Flusse erlebte er die Jahreszeiten: den Winter, da das Wasser schmutzig und so häßlich war, daß es dem Meere zuzueilen schien, um sich zu verstecken, und da an manchem Morgen die „Adrienne" in einem Eispanzer saß, den man mit dem Bootshaken zerschlagen mußte. Den Frühling, [illegible] zartgrünen Bäumen friedliche Angler ihre Schnur auswarfen. Den Sommer, dessen Mittagssonne das Wasser wie [illegible] Metall zwischen den dunklen Ufern hinströmen ließ. Den [illegible] der die welken Blätter aufs Wasser streute. Schön war es zu allen Jahreszeiten, schön waren die Jahre überhaupt. [illegible] eilten davon wie die Wellen.

Seine Eltern wurden alt. Er nahm Vaters Platz an der Ruderstange ein, wusch das Deck, treidelte die „Adrienne" [illegible] Schleusen, warf das Tau, wenn angelegt werden sollte. Auch der Kahn alterte. Laurent fühlte, daß der Boden unter seinen Füßen nachgab; er hörte die Balken knarren, wenn sie die Seine [illegible] wärts fuhren, er hörte die Spanten ächzen, wenn die Ladung allzu schwer war. Er tat alles, was nötig war, er kalfaterte und malte. Aber schließlich mußte die „Adrienne" ins Dock. Laurent konnte nicht gut sehen, daß fremde Hände sie berührten. Er lief von Bord und fuhr nach Paris, wo er am Kanal Saint-Martin und am Hafen von La Villette umhertrieb, in einer Gegend also, die er vom Kahn her kannte. [illegible] weilen kam er bis zur Place de la Bastille, wo er die Seine wiedersah. Dort hatte ihn eines Abends eine Frau angesprochen.

Sie waren weitergefahren. Die „Adrienne" hatte ihre Jugend wiedergefunden, glitt mit Behendigkeit durchs [illegible] Doch Laurents Eltern wurden immer schwächer. Der Vater [illegible] an den Folgen zahlloser Nebelmorgen und Regentage. Die Mutter arbeitete noch wie sonst. Sie mußte. Das Wasser [illegible] ein Lied, leise oder laut, langsam oder schnell, je nachdem [illegible] die Tage waren. Und die Zeit verging. Laurent verheiratete sich. Die Eltern gingen an Land, in das Dorf, in dem Laurent als Kind gelebt hatte. Er blieb allein auf der „Adrienne", [illegible] ihr Herr.

Von Paris bis Rouen, von Conflans bis Tourcoing nannte man ihn den Schiffer-Laurent wie in der Schule. Ein Leben [illegible] Arbeit hatte ihm einen breiten Brustkasten gegeben, [illegible] Arme, unermüdliche Beine und eine Stimme, die man hören [illegible] Sein Gesicht mit dem hängenden Schnurrbart und den [illegible] Augen, aus denen der Glanz des Wassers widerstrahlte, [illegible] Sonne und Frost gebeizt. Er war arbeitsam, tüchtig, lustig, [illegible] guter Kamerad. Er kannte Schleusenmeister und [illegible] fand überall sein Fortkommen, ohne jemand wehzutun.

Auch von ihm ließen sich die Jahre nicht festhalten. [illegible] rannten davon wie das Wasser. Seine Frau hatte er in einer rauchigen Stadt des Nordens getroffen. Mit ihrem fahlen Haar erinnerte sie an seine Mutter. Sie war einfach und [illegible] hatten ein Kind, das sie bei den Alten ließen. So wiederholt sich das Leben, dachte Laurent, die Ruderstange in der Hand, am [illegible] sitzend, während die „Adrienne" wieder einmal die Seine hinauf fuhr. Er kannte die grünenden Inseln, an denen man anlegte, die Stellen, wo es die meisten Fische gab, die Schleusen alle, an denen man eine Pause machte, und die Schenken, in denen man ein Glas trank. Gestern, heute, morgen: ein Tag glich dem andern wie eine Welle der anderen. (Schluß folgt)

Sport · Spiel

Handball: Sachsen gegen Halle-Magdeburg

Die Sachsenmannschaft verlor in Freital 9:13 und spielte in Leipzig unentschieden 9:9

[D]ie Großkampf ersten Ranges wurde den 2000 Zuschauern in [Freital] geboten. Die Gäste in ausgezeichneter Aufstellung, in Schnelligkeit der Sachsenmannschaft etwas überlegen, eine bessere, aber auch härtere Verteidigung und einen Klassetorwart, gewannen verdient. Im [Feld] selbst wurden vorzügliche Leistungen geboten, besonders die beiden Stürmerreihen zeigten durch gutaufgebaute Angriffe, blitzschnelles [Spiel] in den Stellungen und wuchtige Würfe aus allen Lagen ihr großes [Können]. Dabei mußten sich die Sachsen viel mehr ins Zeug legen, die aufmerksame, manchmal leider recht harte Verteidigung der [Mittel]deutschen, unterband die Angriffe viel besser. Ihre Erfahrung [kam] ...mals auf, während auf Sachsens Seite linker Läufer und linker [Verte]idiger mitunter recht schwache Augenblicke hatten. Dazu kam noch, daß der Linksaußen etwas abfiel, wodurch sich ein Plus klar zugunsten der Mitteldeutschen ergab. Tore fielen wie reife Früchte, abwechselnd lagen beide Parteien in Führung. Erst die Gäste, dann die Sachsen, dann wieder die Gäste, die Sachsen holten nochmals auf, mußten aber nach der Pause die Führung abgeben, die von den Gästen bis Schluß gehalten wurde. Beide Torer zeigten sich von der besten Seite. Wöhlmann im Tor der Mitteldeutschen, etwas klein, aber äußerst wendig, dazu ein ausgezeichnetes Stellungsvermögen. Nicht viel stand ihm Straßberger auf der Gegenseite nach. Beide erhielten oft großen Beifall. Auch die Torerfolge beider Mannschaften wurden gefeiert. Das Spiel war ein rechter Erfolg für den Handballsport. In Leipzig gelang der Sachsenmannschaft ein verdientes Unentschieden von 9:9.

Handball

Meister des Dresdner Bezirks mußte zweimal mit einem Unentschieden abtreten

Friedrichstadt—Striesen 11:4. F. stellte eine gute Mannschaft und gewann verdient. Die Stürmerleistungen von [S. waren] sehr schwach. — Weixdorf—Wolfersdorf 6:6. Das Spiel [wurde] von beiden Seiten flott durchgeführt. — Pulsnitz—Thorn [war] ein schöner Kampf in Pulsnitz, bei dem in der ersten Zeit der [Gast] über war. — Schwimmer Altstadt Ost—Altstadt. Der schußfreudige Sturm von den Schwimmern brachte den verdienten Sieg. — Neustadt—Pieschen 15:6. N. war im ganzen tonangebend, P. konnte erst kurz vor Schluß das Resultat etwas [...]halten. — 1885—Sauernitz 11:6. G. konnte sich erst [...]wind gut halten, mußte aber in der zweiten Hälfte 1885 [den Sieg] überlassen. — Lichtenberg—Lausa 8:8. L. erreichte [...] Unentschlossenheit nur wenig. — Kötzschenbroda gegen [...] 10:10. K. konnte infolge mehrerer Ersatzspieler von C. [dies] günstige Resultat erzielen. — Löbtau—Coschütz 9:9. Plauen—Niederhäslich 1b 9:8.

Friedrichstadt 1. Sch.—Chemnitz Vorwärts Süd 2. Sch. 5:0. [...] Sch.—Chemnitz Sch. 9:0. Pieschen Jgd.—Kötzschenbroda Jgd. [...] 2—Reick 2 7:1. Pieschen 2—Chemnitz Vorwärts Süd 1 14:2.

[...]mannschaft von Radeberg-Kamenz verlor gegen Temitz [...] 4:0. Schw. Altstadt Ost 2—Altstadt 2 3:14. Lichtenberg 2 [—Lausa] 2 3:0. Pulsnitz 2—Thorn 2 3:3. Kötzschenbroda 2 gegen [...] 2 6:8. Kötzschenbroda 3—Coschütz 3 4:6. Sauernitz 2 gegen [...] 2 5:12. Reichenberg 3—Rähnitz 3 4:0. Striesen ATV. gegen [...] 2 4:8. Obersteina 2—Lichtenberg 3 4:4. Leuben SO. 2—Pieschen [...] 1:1. Pieschen 4—Plauen 2 11:3. Pieschen 3—Klotzsche 2 12:2. [...] 2—Neustadt 2 4:9.

Spielerinnen. 1885—Reichenberg 1:5. Löbtau—Pieschen 4:0. [...] 2.—Reick 2:1. Kötzschenbroda—Fortschritt 9:0. Kötzschenbroda—Radebeul 5:1. Reichenberg—Radiz 3:7.

Jugend. Löbtau—Friedrichstadt 14:7. Radiz—Altstadt 10:8. [...]—Pieschen 2 3:2.

Schüler. Kötzschenbroda—Coschütz 6:2. Kötzschenbroda 2 gegen [...] 3:2. Löbtau—1885 8:4. Radiz—Lockwitz 2:6. Coschütz gegen [...] 1:6. Obersteina—Thorn 4:5.

Schülerinnen. Kötzschenbroda—Rähnitz 1:0.

[Fau]stball. Kötzschenbroda—Coswig 50:54. Kötzschenbroda Spl.—Radebeul Spl. 78:34.

Spiele im Bezirk Plauenscher Grund

Tharandt 1—Niederhäslich 1 4:14. Bis zur Pause [zeigte sich] T. von der besten Seite, nach dem Wechsel mußte es die [Spielst]ärke N.s anerkennen. — Birkigt—TVB. 1 11:8. Hier [hat] Burgk(?) recht behalten, B. ließ sich Sieg und Punkte nicht [nehmen]. — Potschappel 1—Niederhäslich 1b 4:6. Knapp konnte sich N. durchsetzen. Ein Unentschieden wäre am Platze [gewesen]. — Kleinnaundorf 1—Rabenau 1 7:5. K. zeigte sich [von der] besten Seite und stellte den Platzbesitzer vor keine leichte [Aufgabe].

Gittersee 1—Coßmannsdorf 1 8:7. Die Gäste zeigten [sich v]on der besten Seite, nur in der ersten Hälfte gab G. einen [eben]bürtigen Gegner ab. — Coßmannsdorf 1—TVB. 1 3:9. [...] Ersatz, hatte gegen die gut aufgelegten TVBer nicht viel zu [bestellen]. — Niederhäslich 1—Coschütz 1 15:5. Obwohl C. [...] erschienen war, trat es nicht voll an. N. hatte dadurch leichtes [Spiel] und konnte obiges Resultat herstellen. — Deuben 1 gegen [...] 1 9:7. D. zeigte eine geschlossenere Spielweise. Erst nach der [Pause] konnte R. das Resultat für sich günstiger gestalten.

Spielerinnen. Deuben 1—Radiz 1 1:6. Birkigt 1—TVB. 15 2 [...]. Potschappel 1—TVB. 15 1 2:2. Potschappel 1—TVB. 15 2 1:3.

Niederhäslich 2—Coßmannsdorf 2 8:3. Potschappel 2—Birkigt 2 [...]. Niederhäslich 2—Dippoldiswalde 1 9:0. Potschappel 2 gegen [...]dorf 2 4:8.

Niederhäslich 1. Jgd.—Neustadt Schwimmer 1. Jgd. 15:10. Niederhäslich 1. Jgd.—Tharandt 1. Jgd. 20:5. Kleinnaundorf 1. Jgd. gegen [...]pel 1. Jgd. 4:2. Gittersee 1. Jgd.—TVB. 15 1. Jgd. 8:7.

Knaben. Tharandt 1—Potschappel 1 5:6. Hintergersdorf 1 gegen [...]naundorf 2 4:1. Birkigt 1—Niederhäslich 1 1:10. Potschappel 1 [—] Cotta 1 2:11.

Mädchen. Potschappel 1—Birkigt 1 2:7. Potschappel 2 gegen [...] 15 1 2:0.

Spiele im Bezirk Pirna

Heidenau—Pirna 9:4. Vor ungefähr 500 Zuschauern [liefer]ten sich beide Mannschaften einen spannenden Kampf. Pirna [war] bis zur Halbzeit leicht überlegen, verfiel nach der Pause aber in [...] allen Fehler und spielte darauf recht kopflos. — Heidenau 2 [—Nied]ersedlitz 7:5. Zwei gleichwertige Mannschaften. [...] Würfe stellten H. den Sieg sicher. — Heidenau 3—Großsedlitz 7:7. —Heidenau komb.—Großsedlitz 8:6. —Heidenau—Schachwitz [...] 10:9. — Heidenau—Eintracht Leuben Spielerinnen 6:1.

Schilla-Leuben Südost 4:3. Dieses Spiel wurde von [bei]den Mannschaften mit unnötiger Härte durchgeführt. — Mortmersdorf—Dohna 3:7. In der ersten Zeit waren beide Mannschaften sehr unsicher. Nach Wechsel war D. technisch überlegen und [drängte] R. bis zum Schluß in die Verteidigung. — Reinhardtsdorf—Struppen 8:2. Dem flott durchgeführten Spiel war der [Gegner] nicht gewachsen. — Lohmen—Postelwitz 18:3. L. [war] jederzeit überlegen. P. wäre zu empfehlen, nicht soviel mit dem [...] zu spielen.

Mortmersdorf 2—Dohna 2 4:5. Reinhardtsdorf 2—Hermsdorf 3 [...]. Helios 2—Leuben Südost 2 5:4.

Meißen-Riesa gegen Pirna 3:6

Der schlechte Platz machte den Spielern schwer zu schaffen. In der ersten Zeit wurde sehr temperamentvoll gespielt. Meißen legte [sich] 2 Tore vor. Im weiteren Spielverlauf konnte Meißen-Riesa nicht [mehr] gefallen. Die Mannschaft von Pirna war immer überlegen. [Ein]ige Chancen wurden beiderseits ausgelassen. Lsd.

Leichtathletik

Vereinsmehrkämpfe am 21. August auf dem Neustädter Sportplatz an der Bärnsdorfer Straße

Die Ausschreibung des Neustädter Werbelauftags erhält eine [Erwei]terung. Der Straßenlauf der Mitglieder- und Jugendmannschaften fällt weg. Ferner wird der am 3. August ausgefallene Serienkampf der A-Vereine in Löbtau am 4. September zum Herbstkampf der Löbtauer gewertet. Die Ausschreibung für den 21. August [laut]et nunmehr wie folgt. Vereinsmehrkämpfe. Männer. [Fünf]kampf, 6 Mann bilden eine Mannschaft: 200 Meter, Speerwerfen, Diskuswerfen, Hochsprung, Weitsprung; 5×1000-Meter-Staffel [...]-Meter-Stafette. — Jugend. Dreikampf, 4 Jugendliche eine Mannschaft: 100 Meter, Kugelstoßen, Weitsprung; Olympische Stafette. [...] Spielerinnen. Dreikampf, 4 Sportlerinnen eine Mannschaft: [100] Meter, Speerwerfen, Hochsprung; Kleine Olympische Stafette. — [Sch]üler. Dreikampf, 4 Mann eine Mannschaft: 100 Meter, [Weit]sprung, Schleuderballwerfen; 4×100-Meter-Stafette. — Alle Wettkämpfer haben ihre Pässe zur Kontrolle mitzubringen.

Von den Neustädtern werden folgende Stafetten ausgeschrieben. [Män]ner: 10×100 Meter, Schwedenstaffel. Jugend: 4×100 Meter. [Spie]lerinnen: 4×100 Meter; 800-Meter-Einzellauf. Alles bisher [Ver]öffentlichte fällt weg. K. H.

Fußball

Der letzte Sonntag vor Beginn der Herbstrunde brachte noch einmal starken Freundschaftsspielbetrieb

Nächsten Sonntag erfordern wieder die Punktspiele das Hauptinteresse. In den Punktspielen sicherte sich TVB—Neustadt die Punkte und setzte sich damit an die Spitze der Tabelle.

Radeberg—Eintracht 3:3. Gleichwertige Mannschaften. Das flotte Tempo, das beide Mannschaften ins Spiel legten, ließ bei den Zuschauern keine Langeweile aufkommen. Erst im Endspurt konnte R. das Unentschieden herausholen. — Coswig—Zörnewitz 2:0. Nach dem Sieg von S. über Eintracht hatte man sich von S. mehr versprochen. Schon in der ersten Zeit hatte C. mit 2 Toren den Sieg sichergestellt. — Helios—Radiz 09 3:4. Die größtenteils leicht überlegen Spielenden von Helios mußten sich von den mit großem Eifer spielenden Gästen schlagen lassen. Die technisch bessere Mannschaft war aber Helios.

Pieschen—Potschappel 3:6. An dieser Niederlage trägt Pi. selbst die Schuld. Bereits zur Pause führte Po. 1:6. Erst dann bequemte sich Pi. zu einer geschickteren Aufstellung, und siehe da, es klappte, wie das Schlußergebnis beweist. — Pieschen—DSV 5:1. Beide Mannschaften legten ein starkes Tempo in das Spiel. Abwechslungsreiche Angriffe vor beiden Toren schafften heikle Situationen. TSV ließ in der zweiten Zeit stark nach, so daß Pi. das Feld beherrschen konnte. — TVB 15—Neustadt 4:2. Durch den Sieg des letzten Punktspieles konnte TVB sich endlich die Führung sichern. Mit einem Punktabstand folgt nun Coswig. Leicht wurde dem TVB der Sieg nicht gemacht.

Heidenau—Lockwitz 4:2. Von beiden Seiten wurde lau gespielt. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach das gerechtere Resultat gewesen. — Heidenau—TVB 15 3:13. Eine starke Enttäuschung. Heidenau fand sich überhaupt nicht zusammen. Nach dem Wechsel wurden drei Mann vom Platz gewiesen, was die Mannschaft weiterhin schwächte. TVB dagegen zeigte eine glänzende Spielweise.

Meißen—Gohlis 9:1. Die Gäste brachten es kaum über den Durchschnitt einer Dresdner 3. Klasse. Dementsprechend fiel auch das Ergebnis danach aus. — Eintracht—Cotta 1:0. Nur knapp unterlag Cotta. Wenn auch Eintracht die technisch bessere Mannschaft stellte, so machte C. diesen Mangel durch größeren Eifer wett. — Radeberg—Radiz 09 5:1. R. war nicht besonders aufgelegt, vor dem Tore fehlte die Durchschlagskraft. Im Zusammenspiel war R. die bessere Mannschaft. — Kamenz—Bernsdorf 8:0. In der ersten Zeit vermochte B., obwohl nur mit 10 Mann spielend, noch tüchtig Widerstand zu leisten. Nach dem Wechsel beherrschte jedoch K. das Feld. K.s schußfreudiger Sturm brachte dieses Ergebnis zustande.

Kamenz—Neustadt 3:0. In der ersten Zeit gab N. einen ebenbürtigen Gegner ab, doch nach dem Wechsel kam K. auf und konnte durch drei Tore den Sieg an sich reißen. — Schachwitz gegen Hainichen 5:3. H. stellte eine sehr flotte und technisch gute Elf. H. ging wohl in Führung, doch stellte S. bis zur Pause das Ergebnis 3:1. Auch nach dem Wechsel war S. weiterhin tonangebend. — Dölzschen—Löbtau 6:1. Mit einer angenehmen Ueberraschung wartete D. auf, indem es fertigbrachte, die erstklassigen Löbtauer sicher zu schlagen. D. hatte einen seiner besten Tage. — Friedrichstadt—Neustadt 5:5. Trotz den schlechten Platzverhältnissen wurde das Spiel von beiden Mannschaften sehr gut durchgeführt. — Deuben—Döhlen 4:4. Beide zeigten einen aufregenden und spannenden Kampf. Deuben zeigte die bessere, Döhlen die härtere Spielweise. Damit ist das Resultat erklärlich. — Kreischa gegen Kötzschenbroda 2:4. Beide hatten stark unter den schlechten Platzverhältnissen zu leiden. Erst im Endspurt konnte Kö. den Sieg erzielen. — Dippoldiswalde—Wahnewitz 2:2. Beide waren gleichwertig. Den Vorsprung D.s von 2:0 konnte W. nur durch Elfmeter und Eigentor aufholen. — Straßenbahner—Fortschritt 5:1. In diesem Spiel konnten die Str. die Niederlage vom Sonntag wieder wettmachen. — Straßenbahner—Naundorf 1:4. Das Spiel stand auf keiner besonders hohen Stufe. Dem Ergebnis nach holte sich N. sicher die Punkte.

Weißig—Döhlen 2:5. Die Zuschauer waren von der Spielweise der Gäste stark enttäuscht. Trotzdem Döhlen überlegen spielte, konnte es harte Spielweise nicht sein lassen. — 1885—Radeburg 3:1. R. trat nur mit 10 Mann an. Laues und planloses Spiel trug dazu bei, daß man von dem Gebotenen nicht zufriedengestellt wurde. Eine halbe Stunde vor Schluß brachte R. sogar noch einen Spielabbruch zustande. — Mortmersdorf—Cossebaude 4:1. Erst in der zweiten Zeit brachte M. diesen Sieg zustande. — Coschütz gegen Tharandt 4:1. C. hatte das Spiel jederzeit in der Hand. — Moritzburg—Radeburg 2:9. Beide zeigten ein flottes Spiel. R. spielte, als ob es um die Punkte ginge. — Pesterwitz—Eintracht 3 4:1. Süd—Cotta 2 0:4. Fischbach—Großröhrsdorf 2 5:0.

Kamenz 2—Bernsdorf 2 3:2. Kamenz 3—Bernsdorf 3 2:1. Kamenz 4—Großröhrsdorf 3 5:2. Kamenz 5—Königsbrück 1 10:1. Dölzschen 2—Helios 4 10:2. Pesterwitz 2—DSB 3 3:1. Schachwitz 2 gegen TSV 2 4:1. TSV 3—01 2 1:2. Neustadt 2—Meißen 2 5:3. Neustadt 4—Friedrichstadt 2 5:2. Fischbach 2—Großröhrsdorf 3 6:3. Reichenberg 2—Klotzsche 2 2:1. Reichenberg 2—1885 2 6:3. Reichenberg 3—Wilschdorf 2 1:1. Radeburg 4—Reichenberg 4 1:0. Radeburg 3—Reichenberg 3 3:3. Radeburg 2—Reichenberg 2 2:0. Heidenau 3 gegen Fortschritt 3 10:1. Heidenau 3—Eintracht 3 2:3. Heidenau 4 gegen Eintracht 4 3:0. Heidenau 2—Mortmersdorf 1 0:3. Heidenau 5 gegen Mortmersdorf 2 0:3. Heidenau 2—TVB 2 5:1. Heidenau 3 gegen TVB 3 5:0. Heidenau 4—TVB 4 1:7. Heidenau 5—TVB 5 3:2. Pesterwitz 2—Wilsdruff 1 3:1. Pesterwitz 3—Wilsdruff 2 4:2. Leuben 2—Hainichen 1 2:0. Leuben 3—Cotta 2 13:3. Helios 3 gegen Lockwitz 3 5:1. Niedersedlitz 2—Dohna 2 2:5. Kreischa 2—Kötzschenbroda 2 2:6.

Deutschland schlug Norwegen

in Breslau 3:2, in Waldenburg (Schl.) 10:3

BPD. Die Fußballgäste aus dem Norden trafen die Ländermannschaft des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes in ganz großer Form an. In Breslau spielten auch die Norweger Klassefußball, so daß die 8000 Zuschauer einen überaus spannenden und abwechslungsreichen Großkampf zu sehen bekamen. Zur Halbzeit führten die Gäste mit 2:0 Toren und konnten erst im Endkampf knapp mit 3:2 besiegt werden. In Waldenburg machte regnerisches Wetter einen Strich durch die großen Erwartungen. Die Bodenverhältnisse waren recht schlecht geworden, und die Norweger konnten sich mit ihnen nur sehr schwer abfinden. Dagegen spielte die deutsche Mannschaft wieder vorzüglich. Halbzeitergebnis 4:0. Auch ein verzweifelter Endspurt der Nordländer änderte nichts am Gesamtergebnis. Zuschauer 6000. Nun fahren die Gäste nach Böhmen. Auf der Rückreise werden sie in Beuthen nochmals gegen Deutschland antreten.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksratssitzung am 4. August im Vereinsheim. Ueber die Kreisratssitzungen wird Bericht erstattet. Ausführlich wurde die Bürgschaftsleistung für den Verein Dresdner Straßenbahner behandelt. Von Wilsdruff wird berichtet, daß dort ein Sportplatz gebaut werden soll. Für die Bundesmeisterschaften in Leichtathletik am 13. und 14. August in Dresden soll in den nächsten Tagen allerorts die Werbetrommel gerührt werden. Auf das große internationale Fußballtreffen in Dresden am 24./25. September wird aufmerksam gemacht. Eine Kundgebung am 24. September wird dieser Veranstaltung vorausgehen. Am 25. September großes Länderspiel Deutschland—Oesterreich. Einen breiten Raum der Beratung nahm die 40-Jahr-Feier ein. Darüber werden alle Vereine besondere Mitteilungen erhalten. Die Arbeit für die 40-Jahr-Feier fand Anerkennung. P. Fr.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Quartiermeldungen für die Bundesmeisterschaften der Leichtathleten sind sofort abzugeben. — Quartierausschuß: morgen Dienstag Sitzung.

Konzert der Spielleute war infolge schlechten Wetters nur mäßig besucht. Das Programm wurde glatt abgewickelt und mit großem Beifall aufgenommen. Bericht folgt.

1. Gruppe. Die geplante Autofahrt findet am 21. August statt. Die Fahrt geht über Dippoldiswalde, Frauenstein nach dem neuen Kreisheim, der Turnerburg Seiffen. Zurück: Neuhausen, Schwartenberg, Dresden. Benutzt werden Wagen der Reichspost. Fahrpreis 4,50 M. Meldungen sofort an Genossen Max Hillger, Dresden 19, Geisingstraße 10.

3. Gruppe. Turn- und Sportverein Kötzschenbroda. Morgen Dienstag, 20 Uhr, Sportheim, Sitzung der Platzverwaltung. Alle Abteilungsleiter und Kassierer müssen mit erscheinen. — Mittwoch (10.8.), 20.30 Uhr, Sportheim, Sitzung aller Funktionäre der Turnabteilung.

4. Gruppe. 15. August, 20 Uhr, in Voigts Restaurant, Gruppenausschußsitzung. — Turnverein Weißhaufe-Hänichen, 27. August, 20 Uhr, Bühnenaufführungen auf der Freilichtbühne. 28. August Spieltag auf dem Platz. Hand- und Fußballspiele.

Radrennbahn Dresden-Reick

Für den Großen Preis der Stadt Dresden sind engagiert: Weltmeister Sawall; der beste Fahrer Deutschlands, der in Nürnberg neuerstandene Deutschlandmeister Möller, der in diesem Jahre in Dresden zum erstenmal fährt; der Spitzenfahrer Frankreichs, Paauchau; Belgien entsendet seinen Meister Thollembeek; die beiden Fahrer, die sich beim Großen Preis von Berlin außer Thollembeek am meisten durch Kämpfe auszeichneten: Wege, Dortmund, und Grashn. Der Dresdner Matador Krebs, der am 18. Juni sich besonders im guten Lichte zeigte, wird nicht fehlen. Am 10. August ist ein hervorragendes Rennen und bester Sport zu erwarten.

Sportplatzweihe in Lausa-Weixdorf

Der neue Sportplatz in der Nähe des Weixdorfer Gemeindebades, über dessen einzig schöne Anlage wir bereits berichteten, wurde durch eine festliche Weihe den Sportvereinen von Lausa-Weixdorf zur regelrechten Benutzung zur Verfügung gestellt. Am Sonnabend und Sonntag herrschte auf der neuen Sportstätte ein lebhafter Verkehr. Ein Spielprogramm wurde abgewickelt, das abwechselnd Hand- und Fußballspiele, auch Trommelballspiele zur Schau stellte. Auf dem schmucken Platze mit seinem beigefarbenen Sandboden, den eine schwarze Aschenbahn und hohe dunkelgrüne Kiefern umsäumen, bunte Mannschaften im Kampf stehen zu sehen, das ist ein Bild von besonderem sportlichem Reiz. Die Schaffer des neuen Platzes können stolz auf ihr Werk sein. Mit einem besonderen Recht. So betonte Genosse Rosenberg in einer Ansprache am Sonnabend abend zu einer Feierstunde im Gasthof Weixdorf. Rosenberg würdigte die Arbeit um die Herstellung der Sportanlage als eine sozialistische Tat und hob den außerordentlich bekundeten Fleiß heraus, dabei des verstorbenen Genossen Hermann Schubert besonders gedenkend. Die neue Stätte ist für die Erziehung, für die Kräftigung sozialistischer Kämpfer bestimmt. Dieser Bestimmung werden sich die Mitgliedschaften immer bewußt bleiben. Dem Sozialismus neue Kämpfer zu stellen, werden die Lausa-Weixdorfer Arbeitersportler als ihre hehrste Aufgabe betrachten. Mit starkem Beifall wurde R.s Rede, die auch Ausführungen über die letzten politischen Ereignisse enthielt, aufgenommen. Das Bühnenprogramm bestritten Turnerinnen und Turner mit Gerätturnen, Freiübungen, einem Sprechchor, Radfahrer und Radfahrerinnen mit Gruppenstellungen. Zwischendurch konzertierten die Reichsbannerkapelle mit ihrem unermüdlichen Fritz Starke und das Arbeitermandolinistenorchester. In schneidiger weißer Aufstellung mit schmissigen Märschen präsentierte sich der Spielmannszug der Heidegruppe. Und mit festlichen Liedern von Uthmann und Mozart warteten die Sänger und Sängerinnen vom Volkschor auf. Die Turnerinnen von Weixdorf, die sich in gymnastischen Freiübungen zeigten, hatten gute Absichten, doch ihr Stoff war nicht recht geformt und dazu eine nichtpassende Musik; trotz einiger schönen Bewegungen blieb eine eindrucksvolle Wirkung aus. Dasselbe ist zu sagen von den Altersturnern: zum Teil schöne Bewegungen, die aber in ihrer Verbindung zu wünschen übrigließen und mit der Musik nicht allenthalben übereinstimmten. Am Barren und am Pferd stellten sich die ersten Kräfte der Geräteturner aus dem Heidegruppe musterhaft vor. Ihren Uebungen wurde große Aufmerksamkeit gewidmet. Ausgezeichnetes, ja Hervorragendes wurde geboten, das mit großem Beifall begleitet wurde. Und großen starken Beifall erlebte auch der Sprechchor Rote Rebellen, den die Turnerinnen und Turner von Klotzsche sehr gut geübt zum Vortrag brachten. Zum Schluß wurde die Internationale begeistert gesungen und gespielt. Mit Wünschen für einen erfolgreichen Festsonntag (über den Festsonntag erfolgt noch Bericht) ging die Festversammlung auseinander. S.

Bandagist Ackermann
Grunaer Straße 16, I.
Der Fachmann für Plattfußeinlagen
Leibbinden, Bruchbänder, Gummistrümpfe
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgeämter

Naturfreundetagung in Bregenz

Es trafen die deutschen Delegierten zu ihrer Reichsversammlung zusammen. Trotz der trostlosen Wirtschaftslage in Deutschland war der Zusammenhalt ein ausgezeichneter. Der Reichsleiter für Deutschland sowie die einzelnen Spartenleiter für Jugendwandern, Wintersport, Photo- und Kunstgruppen usw. gaben Berichte, aus denen klar und eindeutig hervorgeht, daß die reichsdeutsche Naturfreundebewegung festgefügt dasteht und allen widerlichen Ereignissen kräftigen Widerstand leistet. Die Zahl der Ortsgruppen ist nur ein geringes zurückgegangen, ebenso konnten die Mitgliederzahlen trotz der Notzeit nahezu gehalten werden. Die Wandertätigkeit war eine äußerst rege, es wurden von der Reichsgruppe insgesamt 31 700 Wanderungen durchgeführt, die sich aber mehr auf die nähere Umgebung der einzelnen Orte beschränken mußten. Im Rahmen der Bildungsaufgaben wurden 10 000 Lichtbildervorträge und Filmvorführungen durchgeführt. 230 Führerkurse und 240 Schikurse sorgten für die weitere Ausbildung der wichtigsten Vereinsfunktionäre, nämlich der Führer. Durch die 240 Photogruppen im Touristenverein konnten wiederum eine Anzahl von Photoausstellungen veranstaltet werden, die bei der großen Oeffentlichkeit allgemeine Beachtung fanden. Die neugegründete Sparte der Wasserwanderer konnte sich ebenfalls ausgezeichnet entwickeln, so daß in Deutschland heute schon über 5000 Faltbootfahrer im Verein gezählt werden können. Die Jugendabteilungen haben ständig neuen Zustrom bekommen, so daß sie zu den schönsten Hoffnungen berechtigen.

Die Kassenführung ist wohlgeordnet, so daß alle Forderungen der Zentralstellen restlos befriedigt werden konnten. Mit der derzeitigen Ausgestaltung des Reichsnachrichtenblattes, des „Wanderers“, waren die Delegierten zufrieden. Als eine außerordentlich segensreiche Einrichtung hat sich die Umlaufkasse für touristische Unfälle bewährt, die im Jahre 1931 in insgesamt 89 Fällen erfolgreiche Hilfe leisten konnte. Gegen eine Reihe von Ortsgruppen und Einzelpersonen, die das Vereinsinteresse geschädigt haben, mußte eingeschritten werden, ihr Ausschluß aus der Bewegung wurde von der Reichsversammlung gutgeheißen. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die Aenderungen der Satzung ein, ihre endgültige Beschlußfassung wurde bis nach der Annahme der neuen Satzung durch die Hauptversammlung zurückgestellt. Auch sonst konnten eine Reihe von wichtigen Anträgen ihre Erledigung finden. Die Naturfreundehäuser haben ebenfalls die schwere Wirtschaftsnot gut überstanden, wenn auch die Frequenz aus leicht begreiflichen Gründen zur Zeit sich in fallender Linie bewegt. Das eigene Verlagsgeschäft, die GAR, das die Mitglieder mit billigen Sport- und Photogeräten versorgt, konnte sich weiterhin gut entwickeln. Die Neuwahlen ergaben einstimmig die Weiterführung der Reichsgeschäfte durch den bisherigen Reichsausschuß, Reichsleitung und Reichskontrolle. Anschließend die Hauptversammlung, zu der die Delegierten aus drei Kontinenten herbeigeeilt sind.

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: Hans Finsterbusch; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wochmann; für den politischen Teil, Sachsen, Gewerkschaftliches, für Freital und Freitaler Umgebung und alles übrige: Max Sachs, sämtlich in Dresden; für Inserate Max Reichold, Dresden. Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden A., Wettinerplatz 10.

KPD.-Schwindel ohne Ende

„Folgt nicht den Ratschlägen der Verbandsbürokraten!?"

Die Arbeiterstimme bringt fast in jeder Nummer einen Aufsatz, in dem sie gewerkschaftliche Funktionäre, in erster Linie die Angestellten, mit Dreck bewirft oder eben irgendwelche Unwahrheiten nachsagt.

Als ein Musterbeispiel dieser verlogenen Berichterstattung kann man einen Artikel aus der Tischlerei von Klemens Müller, abgedruckt am Dienstag, dem 2. August, bezeichnen. Es wird dort geschrieben, daß ein ehemaliges Betriebsratsmitglied aus der Tischlerei der Firma Klemens Müller Auseinandersetzungen mit dem Betriebsleiter Brandt hatte und auf Veranlassung der Direktion und des Verbandsangestellten Deutschmann vom Deutschen Holzarbeiterverband sein Mandat niedergelegt habe. Im Frühjahr dieses Jahres wäre er dann entlassen worden, unter dem Vorwand, die Abteilung stillzulegen. Nach zwei Tagen hätte man aber neue Arbeiter eingestellt. Der sozialdemokratische Betriebsrat und der Verbandsangestellte Deutschmann, die damals dem Kollegen geraten hatten, seine Betriebsratsfunktion niederzulegen, hätten nunmehr erklärt, daß gegen die Entlassung nichts zu machen sei, weil seinerzeit bei der Entlassung nichts Schriftliches ausgemacht worden wäre. Deutschmann hätte damals erklärt, eine schriftliche Vereinbarung wäre nicht notwendig, weil sie ja in seinem Beisein von der Direktion mündlich gegeben worden sei. Aber nun will Deutschmann nichts mehr von der ganzen Sache wissen.

Die Wahrheit ist folgende: Das betreffende Betriebsratsmitglied vom Klemens Müller, nebenbei gesagt ein langjähriges Mitglied des Deutschen Holzarbeiterverbandes, hatte Differenzen mit dem Werkmeister Brandt, einmal wegen seiner Arbeit und dann noch wegen privaten Angelegenheiten. Durch eine Besichtigung im Betrieb war es dem Verbandsangestellten Deutschmann möglich, die Differenzen wegen seiner Arbeit zu beseitigen und den Abzug, der für mangelhafte Arbeit erfolgen sollte, zu verhindern. Wegen den anderen Differenzen kam es zu einer Verhandlung mit der Direktion. In dieser Verhandlung wurde, wie der Betriebsratsvorsitzende bestätigen muß, der Standpunkt des Kollegen zur Geltung gebracht. Der Betriebsleiter wurde verwarnt. In der anschließenden Betriebsratssitzung erfolgte eine eingehende Aussprache. Deutschmann erklärte in dieser ausdrücklich, daß ein rechtlicher Grund zur Niederlegung des Betriebsratsamtes nicht vorliege. Trotzdem erfolgte dann die Niederlegung des Amtes freiwillig, nachdem von der Direktion versichert worden war, daß in dem Arbeitsverhältnis nichts geändert werden soll. Es hat weder ein Druck durch den Betriebsrat noch durch den Verbandsangestellten Deutschmann stattgefunden.

Bei den diesjährigen Entlassungen wurde allerdings das ehemalige Betriebsratsmitglied mit entlassen. Nachdem der betreffende Kollege im Verbandsbüro zugeben mußte, daß Arbeit, die er machen konnte, nicht mehr vorhanden sei, war es auch nicht möglich, ihn im Betrieb zu halten. Es ist unwahr, daß neue Arbeiter eingestellt worden sind. Es ist ferner mit dem Betriebsrat vereinbart, daß die Einstellung wieder erfolgt, sobald die Maschine, die der Betreffende vorher bediente, wieder in Betrieb genommen wird.

Auch der Arbeiterstimme wäre es möglich gewesen, sich diese Aufklärung zu holen, ehe der Artikel in der Zeitung erschien. Aber es kommt ja diesen Leuten nicht darauf an, die Wahrheit zu schreiben. Vor allen Dingen wollen sie den verhaßten Gewerkschaften eins auswischen. Jeder ehrliche Arbeiter müßte sich mit Ekel von einer derartigen Handlungsweise abwenden.

Schiedsspruch im sächsischen Schuhmachergewerbe

Die bis zum 31. Juli 1932 in Geltung gewesenen Mindeststundenlöhne — § 3 des Ortstarifvertrags für das Schuhmachergewerbe im Gebiet der Schuhmacherinnungen Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen, Zwickau, Riesa und Radeberg — werden mit Wirkung vom 1. August 1932 an wieder in Kraft gesetzt mit der Abänderung, daß die Sätze durchgängig um 7 v. H. gekürzt werden.

Die Regelung kann mit 14tägiger Frist erstmalig zum 31. Oktober 1932, sodann zum Schlusse eines jeden weiteren Monats gekündigt werden. Die Parteien haben diesen Schiedsspruch im voraus als bindend anerkannt.

Zentralverband der Schuhmacher, Bezirk 7.
J. A.: R. Weise.

Reichslohnabkommen im Herren- und Damen-Maßschneidergewerbe gekündigt

Der Arbeitgeberverband für das Maßschneidergewerbe hat die Lohnabkommen für beide Branchen: Herren- und Damenmaßschneiderei zum 31. August aufgekündigt. Die aufgestellten Forderungen sind geradezu empörend. Nicht nur, daß eine Anzahl Städte in niedrigere Ortsgruppen versetzt werden sollen, soll auch der Heimarbeiterzuschlag um 5 Prozent gekürzt werden. Aber das schlimmste bleiben doch die Anträge auf Kürzung der Löhne. So wird für Dresden ein Lohnabbau von 22 Pf. für den Herrenmaßschneider verlangt und von 17 Pf. für die Damenschneiderin. Eine Damenschneiderin würde nach zweijähriger Lehrzeit den horrenden Stundenlohn von 25½ Pf. erhalten. Ja es lohnt sich noch, ein Handwerk zu erlernen!

Dabei soll auf der in den nächsten Wochen in Dresden stattfindenden Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes die Frage geprüft werden, ob in der Maßschneiderei die Qualität dem Preis zum Opfer gebracht werden soll. Das Organ der Arbeitgeber betont heute schon: „Handwerksarbeit ist Qualitätsarbeit". Wie nun die Qualitätsarbeiter, die in der Hauptsache im Akkord arbeiten, noch hochwertige Arbeiten leisten können bei den angebotenen Löhnen, diese „Preisfrage" wird unerörtert gelassen. Uns will bedünken, daß die Schneidermeister für Maß jedes Augenmaß für die Lebensnotwendigkeiten der Arbeitnehmer vermissen lassen.

Es müssen aber jetzt allen Schneiderinnen und Schneidern endlich die Augen aufgehen. Sie müssen erkennen, wohin die Reise geht, und müssen daher einen festen Wall im Deutschen Bekleidungsarbeiterverband bilden.

Hinein in die Organisationen der Arbeiterschaft

Tirol, die Zugspitze, Italien und die Dolomiten

sind die Ziele einer vierzehntägigen Gesellschaftsreise, die für Mitglieder und Angehörige freier Gewerkschaften vom 21. August bis zum 4. September 1932 veranstaltet wird. Neben mehreren Wanderungen in den Tiroler Alpen geht es mit der imposantesten Drahtseilschwebebahn auf die Zugspitze (2964 Meter). Autofahrten in Oesterreich und Italien führen über viele Alpenpässe, und eine dreitägige Autorundfahrt geht durch das gewaltige Gebiet der Dolomiten. Auch die höchste Autostraße Europas mit 2760 Meter Höhe am Stilfser-Joch soll besucht werden, wo aus nächster Nähe das Ortlergebiet mit seinen über 3900 Meter hohen Gipfeln und riesigen Gletschern grüßt.

Diese Reise ab und nach Berlin im D-Zug 3. Klasse nebst hotelmäßiger Unterkunft, Frühstück, Mittagessen, Bergführungen, allen Autorundfahrten und Zugspitzenbahnfahrt kostet 160 M. Anmeldungen, Auskunft und Prospekte: Zentralverband der Angestellten, Berlin SW 48, Hedemannstraße 12. Meldeschluß am 13. August 1932.

Teilnehmer, die nicht ab Berlin mit der Reisegesellschaft fahren, also auf Zwischenstationen zusteigen, benutzen eine Urlaubskarte bis Garmisch-Partenkirchen und zahlen an Teilnehmergebühr statt 160 M. nur 110 M.

ff 348

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Bekleidungsarbeiterjugend

Mittwoch, den 10. August, abends 7 Uhr, treffen wir uns ... Volkshaus und gehen an die Elbe.

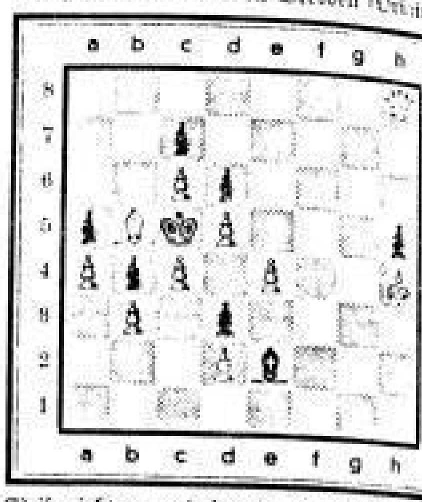
Metallarbeiterjugend

7. Bezirk. Mittwoch, den 10. August, abends 7½ Uhr, Jugendheim der ..., Schützenplatz 16. Heimabend. ... Unsere neuen gewerkschaftlichen und politischen Aufgaben ... Reichstagswahl. (Kollege Janich.)

Schach

Bearbeitet vom Arbeiterschachverein Dresden

Aufgabe 708. E. Löbel, Dresden (Original)



Weiß zieht an und setzt im dritten Zuge matt.

Zur Kontrolle. Weiß: Kh4, Dh8, Lb6, Ba4, b3, c4, d5, e4. Schwarz: Kc5, Le2, Ba5, b4, e7, d1, d6, h5 ...

Lösungen. Nr. 706 (W. Ballmer): 1. Se4! Das ... (Lb3, 2. Sc6+) zeigt zweimalige Verstellung von schwarzen Figuren. Nr. 707 (J. Fischl); 1. Lb1!

Richtige Lösungen: G. Hohlfeld, F. Jacher, C. Schuber, ... W. Rau, O. Smeja, M. Bochmann, Dresden; E. Lorentschk, ... R. Eydner, Freiberg, R. Fröhlich, Radebeul.

Partie 225. Sizilianisch.

Gespielt im Dresdner Vereinsmeisterturnier am 13. November ...

Weiß: Butter, Striesen. — Schwarz: Wetzel, Löbtau.

1. e2—e4, c7—c5. 2. Sg1—f3, e7—e6. 3. d2—d4, c5×d4. 4. Sf3×d4, Sb8—c6. 5. Sb1—c3, a7—a6. 6. g2—g3, ... 7. Lf1—g2, d7—d6. 8. 0—0, Lf8—g7. 9. Lc1—e3, ... 10. Sc3—e2, Sg8—e7. 11. c2—c3, 0—0. 12. Dd1—d2, ... 13. Ta1—d1, Lc8—d7. Diese geschlossene Verteidigung ... Nachteil, sind doch die weißen Figuren in Freiheit wesentlich ... als die schwarzen. 14. Le3—h6, Lg7—h8. 15. Lh6—g5, ... 16. Sd4×c6, Ld7×c6. 17. Se2—d4, d6—d5? 18. Sd4×c6 ... 19. Dd2—e2! Ein Angriff auf Ba6 und Se7. Weiß gewinnt ... diesen feinen Doppelangriff einen Bauern. 19. ..., ... 20. Lg5×e7, Dc7×e7. 21. e4×d5, e6×d5. 22. Td1×d5 ... 23. Td5×d8†. Mit Ta6 und Lf1 hätte auch Weiß auf ... von Ba6 spielen können. 23. ..., De7×d8. 24. Tf1—d1, ... 25. De2—d3, Lh8—f6. 26. Dd3—d6, Dc7×d6. 27. Td1×d6, ... 28. Kg1—f1. Die Könige sind im Endspiel starke Figuren. ... a6—a5. 29. Kf1—e2, Kf8—e7. 30. Td6—d3, Ta7—c7. ... Tc7—d7. 32. a2—a3, h7—h6. 33. Td3×d7†, Ke7×d7. 34. ... Kd7—d6. 35. Kd3—c4, Lf6—d8. 36. b2—b4. Besser ... 36. ..., Ld8—b6. 37. f2—f4? Ein entscheidender Fehler. ... des Königsflügels stehen auf den Feldern des Läufers, ... war richtig. 37. ..., a5×b4. 38. c3×b4, Lb6—g1. ... Lg1—h2. 40. g3—g4, Lh2×f4. Schwarz hat nun ebenfalls ... Freibauern und nützt die Chance aus. 41. a3—a4. Mit b5 ... a4 und Kb4 hätte Weiß Aussicht auf Remis gehabt. 41. ..., ... 42. a4—a5, f7—f5! 43. b4—b5, Le3—d2. 44. a5—a6, ... 45. Kc4—d3, Le3—b6. Der Läufer steht hier vorzüglich ... e6—e5. 47. Le8—e8, e5—e4†. 48. Kd3—e2, Kd6—e5. ... Selbst wenn der Läufer auf der Diagonale h1—a8 geblieben ... hätte das nichts am Verlauf der Partie geändert. 49. ..., ... 50. h3—h4, f4—f3†. 51. Ke2—f1, e4—e3. 52. Lg6—d3, ... 53. Ld3—e2. Ein Rettungsversuch, auf Lb1 folgt e2†; ... Ke5†; 55. Ke1, La5†. 53. ..., f3×e2†. 54. Kf1×e2, ... 55. g4—g5, h6×g5. 56. h4×g5, Ke4—f5. Aufgegeben.

Schachnachrichten

Dresden. Am kommenden Sonntag früh 9 Uhr wird im Restaurant Erlenklause, Johann-Meyer-Straße, die 1. Runde der Mannschaftsturniere ausgetragen.

Freital. Das A- und B-Mannschaftsturnier ist beendet. ... Zusammensetzung in beiden Gruppen ist folgende: A: Gräfe, ... Müller, Böttcher, Einert, Chilian und Krause; B: Wagner, ... Jonke, Köhler, Peschel, Birnot, Pischeidl, Lorentschk und Jacob. ... beginnt am 12. August im Sächsischen Wolf das Hauptturnier.

Zuschriften, Schach betreffend, an M. Grabesch, Dresden ..., Marstraße 9.

Zur Zigarre

Struve Selters dazwischen — sie schmeckt so viel besser

Struve

[w 165]

Tischler- u. Polster-
Möbel
Niedrige Preise / Gute Ware
Riesenauswahl in 5 Etagen
Stetig steigender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung [172]
Hesse
Gegründet 1875 / Dresden-A., Rosenstr. 45 nahe Ammonstrasse
Teilzahlung / Eigene Werkstätten.

Gruna-Seidnitz
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur, Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt an Frau Hänel, Kolporteurin, Dresden-Seidnitz, Sachsenstraße 32, I

Die
Elite-Mischung des Görlitzer
fand in den Kaffeestunden des Hygiene-Museums den ungeteilten Beifall der Dresdner Hausfrauen
Dieser hervorragende Röstkaffee
Vollkräftig — Ausgiebig — Elegant
beweist aufs neue die Richtigkeit des alten Wahrspruches:
Der beste Kaffee ist der billigste
Der Gehalt macht's ..... ¼ Pfund nur 85 ₰
Erhältlich in allen Görlitzer-Filialen, in der neuen Verkaufsstelle am Postplatz, im Reka u. Kaufhaus Renner
und dann noch 6% Rückvergütung in bar am Jahresschluß

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320808/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG